



Partnerschaften über Grenzen hinweg
Zehn Jahre Bundesverband Deutscher
West-Ost-Gesellschaften

WOSTOK
SPEZIAL

Inhalt

Geschichte und Entstehung	
Am Anfang waren die zwei Worte von Cyrill Pech.....	2
Mein Weg zum BDWO von Heinz Wehmeier.....	4
Hobbydiplomaten im Dienste der Völkerverständigung von Jörg Bohse.....	6
Running comments zum Zeitgeschehen	
Der BDWO als Veranstalter und Mitgestalter von Konferenzen und Kulturbegegnungen von Jörg Bohse.....	7
Kurzprofile von BDWO-Mitgliedsvereinen	
ab Seite.....	10
Arbeitskreise des BDWO und ihre Arbeitsschwerpunkte	
West-Östlicher Fachaustausch – Nachhaltige Stadtentwicklung von Helene Luig-Arlt und Ulrich Nowikow.....	18
Arbeitskreis Kultur von Gudrun Wolff und Hanschrenfried Mathé.....	19
Arbeitskreis Jugend von Heinz Wehmeier.....	19
Arbeitskreis „Sowjetische Gräber und Ehrenmale in Deutschland“ von Wolfgang Ditting, Wolfgang Scheder und Gisela Scheder-Wedekind.....	21
Arbeitskreis Visaangelegenheiten von Peter Franke.....	21
EU-Rußland: Visaerleichterungen von Heinz Timmermann.....	23
Rahmenbedingungen für NROs in Partnerländern	
Arbeitsbedingungen der NROs in Belarus von Oleg Tkatsch.....	24
Zivilgesellschaft unter Putin? von Galina Michalewa.....	25
Städtepartnerschaften mit Leben füllen	
„Es ist an der Zeit!“ – Zivilgesellschaftliches Engagement zwischen Essen und Nischni Nowgorod von Horst Beger.....	28
Zentrum der Partnerbeziehungen Das Petrosawodsker Büro der West-Ost-Gesellschaft Tübingen von Mark Kirsanow.....	29
Zivilgesellschaftliches Handeln vor Ort – Projektbeispiele	
ab Seite.....	28
Für interkulturelle Toleranz und gegen Fremdenfeindlichkeit	
Zu den Perspektiven der Partnerschaftsarbeit in den West-Ost-Beziehungen von Peter Franke.....	46

Geschichte und Entstehung

Am Anfang waren die zwei Worte

Vermutlich sind sie ganz aus unserem Blickfeld geraten – die beiden Wörter, die am Anfang des grundlegenden Umwälzungsprozesses standen: Glas-

senswert, denn es wirft viele Fragen auf, zum Beispiel die, ob nach der Umgestaltung, der Perestroika, die fraglos anders verlaufen ist, als es sich Gorbatschow damals vorgestellt hat, das neue Denken, das er gefordert hat und das sich auf eine

„Blockkonfrontation“ auflöste und in eine unilaterale Welt führte, über die wir sicher nicht ganz glücklich sind.

Als das Reden von Glasnost und Perestroika begann, aber noch bevor das Buch erschien, bin ich wieder in die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft (DSF) eingetreten. Damals ahnte ich nicht, was das für Folgen für mich haben würde. Die Bewegung war auch in der DDR und nicht nur



nost und Perestroika! Ich habe zur Erinnerung das bekannte Buch von Michail Gorbatschow noch einmal in die Hand genommen und darin geblättert. Es heißt exakt: Umgestaltung und neues Denken für unser Land und für die ganze Welt. Es erschien in der DDR im Jahre 1988 im Dietz-Verlag. Es ist auf jeden Fall auch heute noch le-

Welt ohne Konfrontation bezogen, eingesetzt hat. Interessant ist auch, was Gorbatschow damals zum Phänomen des Terrorismus geschrieben hat, nämlich daß dessen Ursachen bekämpft werden müssen.

Damit also fing es an. Und wie das „Wort“ des Johannes-evangeliums lösten die Worte eine Bewegung aus, die die

Gründungsversammlung des BDWO in Berlin im Oktober 1996

in dissidentalen Kreisen zu spüren. Ich erinnere mich zum Beispiel an eine Versammlung von DSF-Funktionären des Berliner Bezirksverbandes (ich war inzwischen Mitglied des Kreisvorstandes der DSF in Marzahn, man schmückte sich gern mit Pfarrern!), auf der die vorn sitzenden hohen Funktionäre sehr energisch wegen des Spatnikverbots angegriffen wurden.

Dann kam der Herbst/Winter 1989/1990. Der Präsident der DSF, Politbüromitglied, trat zurück, und für das letzte Wochenende im Januar 1990 wurde nach Schwerin zum „Außerordentlichen Kongreß“ eingeladen. Ich war vorher in Marzahn ganz demokratisch zum Delegierten gewählt worden. (Das wurde in Schwerin wichtig, weil vermutet wurde, ich sei von den alten Funktionären „delegiert“ worden!) Der Kongreß nahm eine andere Entwicklung, als es sich das bishe-

Nichtregierungsorganisationen prägen auf vielen Ebenen die Beziehungen zu unseren Nachbarn im Osten. Dieses Spezial gibt einen Überblick über die Entstehung und die Aktivitäten des Bundesverbandes Deutscher West-Ost-Gesellschaften (BDWO), der vor zehn Jahren aus der Taufe gehoben wurde. Heute sind in ihm mehr als siebzig Vereine und Gesellschaften in ganz Deutschland organisiert, die die Zusammenarbeit mit Partnern in den neuen unabhängigen Staaten pflegen. Das Spezial wirft nicht nur einen Blick auf die zentralen Projekte und Aktivitäten, sondern stellt einige der unzähligen Projekte auf örtlicher und regionaler Ebene der einzelnen Mitglieder des Bundesverbandes exemplarisch vor. Beleuchtet werden auch die Rahmenbedingungen für das Handeln von Nichtregierungsorganisationen in Rußland und Belarus sowie die Perspektiven der weiteren Zusammenarbeit im zivilgesellschaftlichen Engagement.

rige Establishment vorgestellt hatte. Ich habe heute noch das entsetzte Gesicht der Stellvertretenden Vorsitzenden der sowjetischen Freundschaftsgesellschaften vor Augen, die direkt vor mir im Präsidium saß, als sie die „ketzerischen“ Reden hörte. Kein einziger der vorgeesehenen „hohen“ Persönlichkeiten wurde in den neuen Zentralvorstand gewählt, der aus nur 33 Personen bestand. Ich hatte von allen das zweit-schlechteste Stimmenergebnis, aber als wir am Sonntag morgen gegen fünf Uhr endlich zur Wahl des neuen Vorsitzenden schritten, wollte niemand die Verantwortung übernehmen, so blieb sie an mir haften. Damals übernahmen Pfarrer ja auf vielen Feldern die Verantwortung, nicht immer glücklich.

Der Kongreß hatte ungeachtet des Chaos zwei Hauptaufgaben formuliert: Die Gesellschaft vom „Kopf auf die Füße zu stellen“, das heißt, sie zu demokratisieren, und das Vermögen der Gesellschaft den

neuen Bedingungen entsprechend zu organisieren. Die Lösung dieser Aufgaben erforderte im weiteren viele Diskussionen in den gewählten Gremien und viel Arbeit, führte jedoch zu zwei grundlegenden Ergebnissen: In allen neuen Bundesländern wurden eigenständige Landesgesellschaften gebildet, und aus dem Geldvermögen (um langwierigen und teuren gerichtlichen Auseinandersetzungen aus dem Weg zu gehen, haben wir auf die Immobilien verzichtet) wurde die Stiftung West-östliche Begegnungen gegründet. Aus den Landesvereinen und von ihnen lösten sich bald Gruppen, die eigene, oft kleine Vereine bildeten und manchmal in Opposition zu den Landesgesellschaften standen.

Eine der ersten wichtigen Informationen, die ich als neuer Vorsitzender bekam, war, daß es auch in Westdeutschland siebzehn Regionalgesellschaften gab, die Beziehungen zur Sowjetunion unterhielten,

und es auch in West-Berlin die DSF gibt (in der BRD war sie verboten!). Für mich stand fest, den Vorsitzenden der ARGE der siebzehn West-Gesellschaften – es war der Bundestagsabgeordnete Dr. Dietrich Sperling – und den Vorsitzenden der West-berliner DSF – es war der Pfarrer Dr. Franz von Hammerstein – zu einem Treffen im Zentralvorstand einzuladen. Beide folgten der Einladung. Wir beschlossen auf meinen Vorschlag hin, gemeinsam nach Moskau zu „Gorbi“ zu fahren und ihm zu sagen, daß auch in einem vereinten Deutschland die Freundschaft zur Sowjetunion ein wichtiger Faktor bleibt.

In Moskau hatten wir ein kurzes Treffen mit Michail Gorbatschow und ein ausführliches Gespräch mit dem Vorsitzenden des Obersten Sowjets Anatoli Lukjanow, der später einer der Führer des August-Putsches gegen Gorbatschow war. Dies macht deutlich, wie spannungsgeladen die ganze Situation damals war.

Spannungsvoll ging es auch bei uns weiter: Im Zentralvorstand gab es einige Personen, die sich, als sie von der ARGE erfuhren, gleich mit ihr vereinigen wollten. Sie wollten auch das Wort „sowjetisch“ aus unserem Namen streichen. Ich argumentierte damals, daß wir zunächst unsere Strukturen innerhalb der DDR, die ja noch existierte, gestalten sollten und daß wir auch den Namen unseres Partnerstaates nicht verändern können, solange dieser sich selbst so nennt. Aber der Veränderungsprozeß ging unaufhaltsam weiter, die „Gesellschaft“ paßte nicht mehr in die neuen Strukturen, und auch die ARGE zerfiel. Wir wandelten die Gesellschaft in den Verein „Brücken nach Osten“ um. Auch in den alten Bundesländern wurde nach einer neuen „Dachstruktur“ gesucht.

In dieser Zeit kam es in Berlin zu ersten Treffen von Vorsitzenden einiger Vereine aus der alten BRD und der Landesvereine aus den neuen Bundeslän-

über 40 Jahre Russlandspezialist

13 Tage ab € 919 inkl. Flug und Vollpension

Vom „Goldenen Ring“ zum „Venedig des Nordens“
Moskau-Uglichsch-Kostroma-Jaroslavl-Goritsy-Kischi-Walaam-St.Petersburg



OLYMPIA REISEN
...fly east

OLYMPIA-REISEN GmbH

Siegburger Str. 49 • Tel. 0228.400030
D-53229 Bonn • Fax 0228.466932
info@olympia-reisen.com

Weitere Informationen
oder Katalogbestellung:

www.olympia-reisen.com

10 Tage ab € 674 inkl. Flug und Vollpension

Karelien - Wolga - Kreuzfahrt

St.Petersburg-Svirstroj/Mandroga-Kischi-Goritsy-Uglichsch-Moskau

14 Termine vom 11.05. bis 20.09.

dern. Bald stießen auch Vertreter neu gebildeter Vereine in beiden Teilen Deutschlands zu uns. Es begann ein neues Ringen um Strukturen, dabei in einer sehr freundschaftlichen, ja fröhlichen Atmosphäre. Aber natürlich war sie auch konstruktiv, erfüllt von der Hoffnung, daß gerade Deutschland mit seiner Lage im Zentrum Europas und mit den Ressourcen, die vornehmlich in den neuen Bundesländern zur DDR-Zeit entstanden waren, geeignet ist, Rußland und andere osteuropäische Länder in das „Haus Europa, von dem damals doch alenthalben gesprochen wurde, „heimzuholen“.

Am Ende entstand der Bundesverband Deutscher West-Ost-Gesellschaften mit dem sehr engagierten Vorsitzenden Dr. Jörg Bohse an der Spitze. Die „Landesgesellschaften“ der östlichen Bundesländer – so die Bezeichnung, obwohl sie den rechtlichen Status von Vereinen hatten – wurden Mitglied des BDWO, leider traten nicht alle der genannten westlichen Regionalgesellschaften dem Verband bei.

Neben ihrer Vertretung und Zusammenarbeit im BDWO haben die Landesgesellschaften eine doppelte Vertretung in der Stiftung West-östliche Begegnungen, die in der Satzung festgelegt ist. Sie entsenden zwei Vertreter in den Vorstand,

wenn dieser aus fünf Mitgliedern besteht, und sechs in das Kuratorium, das aus mehr als zwölf Mitgliedern bestehen muß. So ist in beiden Gremien eine Mehrheit der Vertreter aus den alten Bundesländern gesichert, obwohl das Geld nur aus den neuen Ländern, der alten DSF, kommt! Für die Satzung der Stiftung gab es übrigens dreizehn Entwürfe, die alle von der „Unabhängigen Kommission zur Überprüfung des Vermögens der Parteien und Massenorganisationen der DDR“ nicht gebilligt wurden, bis die oben dargestellten und andere Forderungen eingearbeitet waren!

Der BDWO hat sich seine Satzung selbst gegeben. Sie wurde gründlich diskutiert und ist auf demokratische Weise zustande gekommen.

Cyrrill Pech, Berlin

Mein Weg zum BDWO

Seit 36 Jahren bereise ich ein Land, das einem Kontinent gleichkommt und in seiner Geschichte und Gegenwart nie widerspruchsfrei blieb – Rußland.

Auch nach dem Zerfall der UdSSR, die Nachfolgemacht des Zarenimperiums war, ist die Russische Föderation in ihrer Ausdehnung größer als die EU und die USA zusammengenommen. Aufgrund ihrer Naturreichtümer, des noch immer vorhandenen Militärpotentials und des neuen Selbstbewußtseins ist sie auf dem Weg zu einer beachtenswerten Stärke.

Mein Blick ist in diesem Staat allerdings auf andere Werte gerichtet. Ich habe in diesem Land gelebt, studiert, geheiratet und bei den regelmäßigen Aufenthalten in der UdSSR unendlich viele Kontakte zu den Menschen geknüpft.

Ich habe mit Baschkiren Hochzeit gefeiert, mit Tataren den „Sabantuj“ erlebt, in Georgien Trinksprüche erhoben, in Taschkent auf den Frauentag angestoßen und bei Verabschiedungen auf Bahnhöfen oder Flughäfen „na pasaschok“ getrunken, manchmal feuchte

Augen bekommen und immer auf ein Wiedersehen gehofft – unvergessen sind die persönlichen Gespräche mit Menschen unterschiedlichster Schicksale, Nationalitäten und Religionen: der Russischlehrerin aus Jerevan beim MAPRJAL-Kongreß im Moskauer Kreml, dem tiefgläubigen Mütterchen am Baikalsee, dem Erzbischof Maxim im Podnikolje-Kloster in Mogiljow, der Marktfrau in Jaroslawl oder dem Kriegsveteranen in Odessa. Und ich bin in all den Jahren nicht einem Menschen begegnet, der uns Deutschen feindselig gegenüberstand. Im Gegenteil: Trotz des unermeßlichen Leides, das Deutsche den dort lebenden Menschen im Krieg und der Besatzung zufügte, sprechen diese mit Achtung von den kulturellen, wirtschaftlichen oder sportlichen Leistungen der Deutschen. Ein Gefühl der Peinlichkeit überfiel uns immer, wenn ein Provinzlehrer am Ural Heinrich Heine rezitierte oder Germanistikstudierende in Woronesch Heinrich Böll im Original lasen – wer kannte bei uns schon Puschkin, Pasternak oder Jessenin? All das beflügelte mich, zunächst als Russischstudent und später als Pädagoge, mich mit dem Kulturerbe der multinationalen UdSSR zu befassen und dieses möglichst vielen Menschen näherzubringen – daraus wurde ein aufwendiges, aber sehr dankbares Lebenswerk.

Die Saat für die Hinwendung zu Rußland, zu seiner Geschichte und Kultur wurde bereits in meiner Kindheit gelegt. Geboren in den Nachkriegsjahren in einem kleinen Dorf bei Lutherstadt Wittenberg, trafen wir als Kinder im Wald oder an der Straßenecke sowjetische Soldaten, die oft tagelang ihre Militärkolonnen vorbeiwinkten und für jedes Wortgeplänkel mit uns oder jeden geschenkten Apfel dankbar waren. Wir freuten uns über Panzerabzeichen, freuten uns, einen Blick in die mächtige Militärtechnik werfen zu dürfen. Alle Russen schienen Militärs zu sein. Erst später begriffen wir, daß die Soldaten mehrheitlich Tadschiken, Usbeken, auch Georgier

und Armenier waren und erst in der Armee richtig Russisch lernten.

Als unsere Dorfziegelei einem Feuer zum Opfer fiel, räumten Dutzende Soldaten fast mit bloßen Händen die Trümmer weg. Auch als Erntehelfer der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften oder sportliche Partner waren die Soldaten beliebt, die sonst kaum eine Chance hatten, ihre Kaserne zu verlassen. Offizielle Einladungen, zum Beispiel zu Stadtrundgängen oder schulischen Begegnungen, waren bescheidene Erfolge der Annäherung.

Der vielfache Wunsch, persönliche Kontakte zu den Militärangehörigen (es waren etwa 700 000) herzustellen oder wie in meinem Fall, die russische Sprache zu pflegen, wurde von der politischen Führung mit Argwohn betrachtet und vom KGB mit dem sofortigen Abtransport in die sowjetische Heimat beantwortet.

Aus allem Erlebten entstand ein Gemisch aus Bewunderung und Neugier sowie – aufgrund des vorhandenen Sprachtalentes – der Wunsch, ein Russischstudium aufzunehmen. Ich gehörte nicht zu den privilegierten Arbeiter- und Bauernkindern, mußte alle Hürden mit Kampf, besonderen Leistungen und etwas Glück nehmen. Dies traf in noch stärkerem Maße auf das einjährige Teilstudium in Woronesch zu.

Dieses dritte Studienjahr in Woronesch wurde zu einem echten Wendepunkt für Persönlichkeit und fachliches Engagement. Im sanitär unattraktiven Wohnheim studierten, diskutierten, kochten und tanzten Studierende aus fast allen Unionsrepubliken und siebzig Staaten, vor allem aus Ländern der Dritten Welt, die meisten aus dem damaligen Kriegsland Vietnam. Für viele ausländische Studierende war die Sowjetunion der 70er Jahre ein erstrebenswertes Ideal. Die erlebte Wirklichkeit allerdings bot ein Bild der Ernüchterung. Eines überdauerte aber alle Zweifel – die Mentalität der Menschen und ihre Kultur.

Impressum

Herausgeber:

BDWO

Friedrichstr. 176, 10117 Berlin

Redaktion:

Peter Franke, Gudrun Wolff,

Britta Wollenweber

Fotos: Alle Fotos soweit nicht

anders bezeichnet von Wostok

Titelseite: Andreas Förster (1),

Bayrische Ostgesellschaft (1),

Deutsch-Russländische Gesell-

schaft Wittenberg (1)

Beilage zur Zeitschrift

„Wostok“

Wostok Verlag,
Am Comeniusplatz 5
10243 Berlin

Der gute Abschluß und der sprachliche Fortschritt in der russischsprachigen Umgebung bescherten mir eine Assistentenstelle am Bereich Slawistik der Universität Halle-Wittenberg im Fach Sprachwissenschaft. Die Dissertation war die Krönung, aber nicht das angestrebte Ziel.

Nicht die Grammatiken von Winogradow oder Schwedowa, sondern die Menschen mit ih-

fen mit Touristen, Russischolympiaden und ab der Andropow- und Gorbatschowära die neue Art von Veröffentlichungen, Filmen oder Vorträgen nach den Regeln von Glasnost.

Plötzlich geriet alles ins Wanken, was vorher mit der unheilvollen Losung „Von der Sowjetunion lernen, heißt siegen lernen“ gesichert schien. Die mit großem agitatorischen und materiellen Aufwand be-



Jahresmitgliederversammlung des BDWO in Leipzig

triebenen Freundschaften, Festivals, Kongresse, Propagandafilme oder der Delegationsaustausch von Apparatschiks, die von politischen Phrasen über eine heile Welt ohne Konflikte bestimmt waren, waren Makulatur und ideologische Gefahrenquelle.

Inzwischen als „Landeskundler“ an den Bereich Slawistik der Universität zurückgekehrt, begann für mich eine spannende Zeit. Vorlesungen, Seminare, Lehrerfortbildungen und Vorträge (zumeist in russischer Sprache) ließen die Zuhörer fast aus allen Wolken fallen. Täglich mußten die Manuskripte um bittere Wahrheiten aus dem Land des „großen Bruders“, die über das Moskauer Fernsehen, die Presse oder Filme wie „Die Kommissarin“ zu uns kamen, erneuert werden:

- das kriminelle Machtsystem von Lenin und Stalin bis hin zu den Auswüchsen der 80er Jahre,
- die Geschichte der Deportationen und des GULAG,
- der Hitler-Stalin-Pakt,
- die multinationalen Konflikte,

Wohllollende Akzeptanz unter den sechs Millionen DSF-Mitgliedern und darüber hinaus fanden vor allem Reisen in die UdSSR (nicht alle Wünsche konnten immer erfüllt werden), Konzerte der Folkloreensembles der stationierten Armee oder aus den sowjetischen Republiken, Freundschaftstref-

Es folgten Wirren und Verunsicherungen - vor und nach der Maueröffnung:
- Veranstaltungen wurden abgesagt - die Akteure waren auf dem Weg in den Westen,
- gut gemeinte Lehrmaterialien waren längst überholt,
- die Studierenden ließen sich nicht mehr kommandieren,
- die, die in der Sowjetunion waren, liefen der Zeit hinterher.

Besuche in der Bundesrepublik bei Verwandten, „heimlichen“ Freunden von früher und Kollegen an Universitäten oder in Vereinen lösten Gefühle von Bewunderung bis Ernüchterung aus, waren aber unerläßliche Erfahrungen für die neuen Herausforderungen.

Die Slawistik in Göttingen oder Bielefeld war quasi ohne Landeskunde. In Tübingen brillierte ein Dr. Bohse auf einer Tagung und ließ mit Versen sei-

- die sozialen Mißstände,
- der wirtschaftliche Abgrund.

Die zur Staatsdoktrin erhobene Freundschaft zur Sowjetunion wurde zur akuten Gefahr. Nur uns, der Slawistik, gestattete man, die KPdSU- und Volksdeputiertenkongresse der Perestroika auszuwerten, da wir Studierende nach Woronesch und Odessa delegierten.

Unvergessen ist die Übergabe des Berichtes an den Parteisekretär der Universität und seine schroffe Reaktion: „Euer Gorbatschow bringt uns noch den Untergang!“ Damals noch voller Hoffnung auf Gorbi verstand ich erst sehr viel später die Richtigkeit dieses Wutausbruches.

Es folgten Wirren und Verunsicherungen - vor und nach der Maueröffnung:

- Veranstaltungen wurden abgesagt - die Akteure waren auf dem Weg in den Westen,
- gut gemeinte Lehrmaterialien waren längst überholt,
- die Studierenden ließen sich nicht mehr kommandieren,
- die, die in der Sowjetunion waren, liefen der Zeit hinterher.

Besuche in der Bundesrepublik bei Verwandten, „heimlichen“ Freunden von früher und Kollegen an Universitäten oder in Vereinen lösten Gefühle von Bewunderung bis Ernüchterung aus, waren aber unerläßliche Erfahrungen für die neuen Herausforderungen.

Die Slawistik in Göttingen oder Bielefeld war quasi ohne Landeskunde. In Tübingen brillierte ein Dr. Bohse auf einer Tagung und ließ mit Versen sei-

nen Außenminister ins Abseits gleiten. Oldenburg, Münster und Bad Homburg waren weitere Stationen, um zu lernen, mit Begriffen wie „Vereinsregister“, „Statut“ und „Gemeinnützigkeit“ umzugehen und einen eigenen Verein in Wittenberg zu gründen. In Bad Homburg war eine Russische Gesellschaft der Überzeugung, Rußland könne ohne Kommunismus, aber mit Zar und Andreas-Kreuz, die Probleme des Landes lösen. Für uns ebenfalls unfaßbar, als der agile Präsident dieser Gesellschaft mit einer Ehrenformation der Bundeswehr beigesetzt wurde, weil er Ritterkreuzträger des Weiten Reiches war. In Weickersheim bei Dr. Filbinger wollte man keine Geschichte und damit auch nicht Mitglied des angedachten Bundesverbandes werden

Wir aus dem Osten Deutschlands mußten schnell lernen, die alten und neuen Wahrheiten beziehungsweise Unwahrheiten zu sortieren und die Spielregeln im nun geeinten Land zu verstehen.

Aus heutiger Sicht können wir konstatieren, daß die Gründung des BDWO segensreich war. Wir saßen mit im Boot gleichgesinnter Initiativen. Ohne Bevormundung, aber voller Ideen und Mut segelten wir mit dem Kapitän Dr. Jörg Bohse durch flache und tiefe Gewässer - sowohl im Vereinsleben als auch auf Wolga, Dnjepr und Rhein.

Unser Verband war immer dann am stärksten, wenn er auf Grund zu laufen drohte. Be-

SPD-ReiseService

Reisen im Freundeskreis

- Wolgakreuzfahrt 8.-18. 7. 2007
- Dnjeprkreuzfahrt 13.-25. 7. 2007

Jahreskatalog 2007 jetzt bestellen!

Wilhelmstraße 140 · 10963 Berlin
Telefon 0 30-25 59 46 00
info@spd-reiseservice.de · www.spd-reiseservice.de





dauerlich, daß viele profunde Rußland- und Russischkenner aus den neuen Bundesländern nach der Wende nicht zu unseren Ufern fanden oder in alten Denkstrukturen verharren.

Alarmierend auch die geringe Zahl jüngerer Initiatoren für Projekte mit unseren osteuropäischen Nachbarn!

Die Deutsch-Russländische Gesellschaft Wittenberg geht als kleiner Verein ins fünfzehnte Jahr ihres Bestehens. Aber wir blicken mit Optimismus und Stolz auf die starke Tradition sehr gelungener projektbezogener Jugendbegegnungen zu kulturellen und ökologischen Themen.

Das erreichte Niveau bescherte uns den 2. Preis der Stiftung West-Östliche Begegnungen und sichert hoffentlich die Finanzierung weiterer Begegnungen durch Stiftungen, Jugendministerium und Sponsoren, die sich an den Projekten mit Rußland, der Ukraine, Belarus und anderen der neuen unabhängigen Staaten erfreuen. Sie sind für ein Weiterbestehen unserer Idee regional und im BDWO unverzichtbar.

Heinz Wehmeier,
Lutherstadt Wittenberg

Hobbydiplomaten im Dienste der Völkerverständigung

Die Anfänge des BDWO

Als der Bundesverband Deutscher West-Ost-Gesellschaften im Herbst 1996 gegründet wurde, standen zwei Motive im Vordergrund:

Erstens: Nach sechs Jahren deutscher Einheit schien es an der Zeit, die vielen Initiativen, Städtepartnerschaftsgruppen und West-Ost-Gesellschaften in den alten Bundesländern mit den sich nach demokratischen Prinzipien neu konstituierten Freundschaftsgesellschaften in den neuen Bundesländern zu vereinen. Hier hatten sich zudem neue Partnerschaftsinitiativen und West-Ost-Gesellschaften gegründet, die ihre zu DDR-Zeiten entstandenen persönlichen Kontakte zu Partnern in den Staa-

ten der GUS nun selbstbestimmt fortsetzen und ausbauen wollten.

Zweitens: Die Gründung erfolgte zu einem Zeitpunkt, zu dem nach anfänglicher Euphorie und der Vision von einem gemeinsamen „Haus Europa“ Skepsis aufkam, ob sich



Kinder der Botschaftsschule erfreuen beim Treffen der Freunde Rußlands in der Russischen Botschaft mit einem kleinen Programm

denn die vielen Erwartungen, die in der ersten Aufbruchstimmung des „Go East“ artikuliert worden waren, erfüllen würden. Mit Perestroika und Glasnost, den sowjetischen Vokabeln für „Reform“ und „Aufklärung“, verbanden sich seinerzeit auch hierzulande noch ambivalente Wünsche: Die einen hofften, daß das Neue dort, das Alte hier sozial erfrische, die anderen rechneten damit, daß dort das Hiesige sich schnell etabliere. Die doppelte Aufhebung – das Verschwinden der kapitalen Fehler des Sozialismus und der sozialen Fehler des Kapitalismus – mißlang. Der Poesie vom „Werden im Vergehen“ folgte die Prosa pragmatischer Zusammenarbeit und harter Verteilungskämpfe. Die Schwierigkeiten der politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Transformationsprozesse im Osten und Fehlleistungen einer auf die eigene Überlegenheit pochenden und vor-

nehmlich am eigenen Nutzen orientierten Ostpolitik des Westens hatten das Verhältnis abkühlen und den Eindruck „neuer Ungewißheiten“ entstehen lassen. In dieser Zeit war es wichtig, den in vielen Projekten und Aktivitäten der West-Ost-Gesellschaften anzutref-

fenden Elan nicht zu verlieren. Mit dem Zusammenschluß der Vereine im BDWO sollte dem entgegengewirkt werden. Die Möglichkeiten zu einem kontinuierlichen Meinungs- und Erfahrungsaustausch, die der Verband zu schaffen hatte, sollten sich motivierend auf die einzelnen Gesellschaften auswirken.

Von der See bis zu den Alpen, von der Oder bis zum Rhein gab es seit einigen Jahren wieder einen einzigen deutschen Staat, die Bundesrepublik Deutschland, wie sich das Gebilde aus sechzehn förderativen Subjekten verwaltungstechnisch korrekt und, den Vereinigungsauftrag der Präambel des Grundgesetzes selbstgerecht vermeldend, stolz nannte. Das vereinigte Deutschland ist, wie der wohl scharfsinnigste Kenner des Ostens Karl Schlögel feststellte, „eigentlich ein privilegierter Ort für die Verarbeitung (einer) doppelten (Geschichts-)Erfahrung“. Dieser Vorteil des „Standortes Deutschland“ war bislang freilich wenig gewinnbringend genutzt worden. Auch die Gesellschaften und Vereine, die sich westlich und öst-

lich der Elbe nach einem verheerenden Krieg Versöhnung und Verständigung, insbesondere mit den Völkern der früheren Sowjetunion, zur ersten Aufgabe machten, hatten bisher nicht zusammengefunden, um aus ihren unterschiedlichen Erfahrungen Zukunftsweisendes für ihr Tun zu ziehen. Das Zögern mochte bedauerlich erscheinen, stellt sich bei genauerer Betrachtung aber vielleicht doch eher als List historischer Vernunft dar. Wer in den Medien die Geburtswehen des bis dahin noch immer nicht zustande gekommenen vereinigten deutschen PEN-Zentrums verfolgt hatte, konnte ermessen, welche „eitle“ Debatten wir uns in den sechs Jahren zuvor erspart hatten. Man stelle sich nur einmal vor, unmittelbar nach der Wende wäre ein „Beitritt“ der aus den Gliederungen der Deutsch-Sowjetischen Freundschaftsgesellschaft (DSF) entstandenen Verbände in den neuen Bundesländern zur ARGE-Ost erfolgt. Nicht, daß antikomunistische Berührungängste den Elan der Gremien des westdeutschen Dachverbandes hätten lähmen können; es gab diesen Elan gar nicht, da zumindest in den letzten Jahren kaum mehr inhaltliche Arbeit geleistet wurde. Ohnehin waren es die Mitgliedsvereine, die in Zeiten des kalten Krieges und der Ostpolitik eine Pionierrolle bei der Überwindung der Grenzen nach Osten gespielt hatten. Der Dachverband erfüllte jedenfalls während der Perestroikajahre für seine Mitglieder (von denen viele nach wie vor eine beeindruckende Basisarbeit leisteten) kaum mehr eine Funktion. Er war sich mit der Durchführung (staatlich zu hundert Prozent alimentierter) „Deutscher Kulturtag“ in sowjetischen Städten, die durchaus einmal ihren Sinn gehabt hatten, selbst genug. Der „Beitritt“ der ostdeutschen Gesellschaften hätte den in formalen Ritualen und nostalgischen Erinnerungen erstarrten Klub kaum zu neuem Leben erwecken können, litten diese Gesellschaf-

ten doch ihrerseits, so verdienstvoll auch manche ihrer Initiativen waren, an ähnlichen Erscheinungen.

Belebende Impulse, so meinten wir, waren eher zu erwarten, wenn man sich in Ost und West vor Ort bei den Aktiven an der Basis umschaute. An vielen Orten waren Initiativen, Städtepartnerschaftsvereine und Kulturklubs neu entstanden. Wir hatten uns deshalb, wie schon beim Vorbereitungstreffen, das unter dem Motto „Bürgerinitiative - Volksdiplomatie: Von der Notwendigkeit und dem öffentlichen Nutzen nichtstaatlicher Organisationen im West-Ost-Dialog“ am 24. und 25. Februar 1996 in Berlin stattfand, vorgenommen, zum Gründungskongreß das ganze Spektrum aus alten und neuen Gruppen aus den alten wie den neuen Bundesländern einzuladen. Es gelang dann auch tatsächlich, einen repräsentativen Querschnitt zu mobilisieren, so daß der Begrüßungsredner und spätere Vorsitzende dann viele erfahrene „Aktivisten“ willkommen heißen konnte: Junge und Alte, Traditionalisten und Neuerer. Aus welcher Ecke sie auch kämen, entscheidend sei, „daß sie ein freiheitliches Bewußtsein, den Sinn für Eigeninitiative, Verantwortung und Toleranz mitbringen und daß sie bereit sind, unsere gemeinsame Ziele, die Verständigung zwischen den Völkern und das gemeinsame Gestalten einer friedlichen Zukunft in einem ungeteilten Europa, in wirksamen Aktionen umzusetzen.“

Es war keineswegs zu spät, sich für die Sache der Völkerverständigung zu einem weltanschaulich freien, parteipolitisch unabhängigen Bund zu vereinen. Inzwischen existiert der Bundesverband zehn Jahre. Er vereinigt über siebzig Vereine und Gesellschaften aus Ost und West und hat ein ausgewogenes, gleichberechtigtes, gemeinsames Handeln zum Nutzen eines, unter erheblichen Schwierigkeiten zusammenwachsenden Europas zustande gebracht.

Jörg Bohse, Tübingen

Running Comments zum Zeitgeschehen

Der BDWO als Veranstalter und Mitgestalter von Konferenzen und Kulturbegegnungen

„Simulierte Zivilgesellschaft“ Anmerkungen zu einer schwierigen Beziehung

Vom 9. bis 11. Oktober fand in diesem Jahr in Dresden der sogenannte Petersburger Dialog statt. Nach Weimar (2002) und Hamburg (2004) war es die dritte Tagung, die in Deutschland stattfand; die drei russischen Veranstaltungen wurden jeweils in Sankt-Petersburg in den Jahren 2001, 2003 und 2005 durchgeführt. Während Vertreter gesellschaftlicher Basisorganisationen, die über ein breites Erfahrungsspektrum in der Zusammenarbeit mit Rußland verfügen, beim ersten Treffen gar nicht eingeladen waren, gelang es dem BDWO in Kooperation mit anderen, ihm nicht angehörenden Gruppen, die Teilnahme einiger Vertreter von Nichtregierungsorganisationen am Weimarer Treffen 2002 durchzusetzen.

Erreicht hatten wir dies zum einen durch einen konstruktiven Beitrag: eine Ausstellung, die in 57 Exponaten einen repräsentativen Querschnitt der Vielseitigkeit, der Dimensionen, der geographischen Reichweite und der öffentlichen Resonanz der Arbeit von fast 150 gesellschaftlichen Initiativen bot, die sich in Rußland und Deutschland für eine Erweiterung und Verbesserung der deutsch-russischen Beziehungen durch eine Reihe beeindruckender Projekte praktisch einsetzen.

Die Informationstafeln vermittelten einen guten Überblick über die inhaltlichen Schwerpunkte des praktischen West-Ost-Dialoges zivilgesellschaftlicher Akteure, einzelner politischer Stiftungen und des unter zivilgesellschaftlicher Flagge

segelnden Deutsch-Russischen Forums.

Im wesentlichen ging und geht es in der zivilgesellschaftlichen Arbeit um folgendes:

- die nachhaltige Förderung sozialer und demokratischer Entwicklungen,
- engagiertes Handeln für die Verwirklichung von Menschenrechten,



Dialog eher ohne Zivilgesellschaft - Petersburger Dialog am 9. und 10. Oktober 2006 in Dresden

- die Erhaltung einer den Menschen verträglichen Natur,
- die friedliche Lösung gesellschaftlicher Konflikte,
- die solidarische Unterstützung von Friedensinitiativen.

Durch Bürgerbegegnungen, Schüler- und Studierendenaustausch, Freiwilligenarbeit, Fortbildungs- und Trainingsprogramme sowie durch vielfältige Formen eines wechselseitigen Kulturaustausches und von Informationsveranstaltungen (zu politischen und rechtlichen Themen, zu Kooperationsmöglichkeiten im Wirtschafts- und Ökologiebereich, zu sozialpolitischen und Bildungsfragen) leisten die West-Ost-Gesellschaften und Initiativen einen

unverzichtbaren Beitrag zur deutsch-russischen Verständigung und Zusammenarbeit.

Mit der Ausstellung, deren Konzeption, Koordination und Organisation der BDWO übernommen hatte, stellten wir in Weimar dem abgehobenen Dialog der Eliten aus Politik, Kultur, Wissenschaft, Wirtschaft und Medien ergänzend die Prosa eines mutigen, phantasievollen und häufig aufopferungsvollen Bürgerengagements an die Seite.

Daß wir eine visuelle Präsentation unserer Aktivitäten erstreiten konnten und daß wir einen „ordentlichen“ Teilnehmer sowie sieben selbstzahlende Dialogbeobachter entsenden konnten, mag auch daran gelegen haben, daß wir uns öffentlich mit „Mutmaßungen

zum Petersburger Dialog“ zu Wort gemeldet hatten. Der unter dem Titel „Simulierte Zivilgesellschaft“ in der Zeitschrift „Wostok“ abgedruckte Artikel soll vom Lenkungsausschuß des Petersburger Dialoges jedenfalls nachdenklich, ja sogar „betroffen“ diskutiert worden sein.

Diese Wirkung war freilich nicht nachhaltig. Unsere opportunisten-heitere, blauäugige Freude, zum illustren Kreis der sich für bedeutsam haltenden Rußlandfreunde Zugang gefunden zu haben, währte nur kurze Zeit. Es nützte uns denn auch nichts, den vermeintlich positiven Effekt der Weimarer Erfahrungen brav öffentlich zu rühmen (siehe den Artikel „Nach Weimar: Partnerschaftsträume eines Zeitsifters“ ebenfalls in der Zeitschrift „Wostok“). Der

kurz aufflackernde Optimismus, daß nach den guten Erfahrungen der ersten Weimarer Kooperation der Lenkungsausschuß seine Scheu überwindet und zum „Dialog der Eliten“ – und sei es nur zur Camouflage – einige reale zivilgesellschaftliche, das heißt von staatlichen, parteipolitischen oder privatwirtschaftlichen Institutionen unabhängige Akteure einlädt, mußte schnell begraben werden: Zum Treffen in Sankt-Petersburg im April 2003 waren es dann nur noch zwei aus unseren Reihen, die sich mit einem nach Teilnehmer- und Beobachter- drittrangigen (Zaun-) Gaststatus begnügen mußten.

Nach Hamburg war dann nach mehrfacher direkter Intervention bei einzelnen Lenkungsausschußmitgliedern der BDWO-Vorsitzende vom Sekretariat des Petersburger Dialoges offiziell eingeladen worden, konnte dieser Einladung aber nicht folgen. Denn als Leiter eines höchst wirksamen, über 500 aktive russische und deutsche Akteure umfassenden und gut 20 000 Menschen in den Wolgastädten zwischen Moskau und Astrachan erreichenden Kulturschiffprojektes war er nicht abkömmlich.

Für Dresden „durften“ wir zwar zwei Teilnehmer und einen Gast in Arbeitsgruppen entsenden, doch waren die Mitglieder unserer Vereine vornehmlich nur als Zaungäste bei der Eröffnungsveranstaltung zugelassen. Es ist also bei der elitären Beschränkung des Dialoges auf Personen geblieben, die zum überwiegenden Teil aus dem Umkreis des (der Tradition des liberal-individualistischen Freiheitsdiskurses zurechenden) homo oeconomicus kommen. Wäre es da nicht endlich an der Zeit, statt frustriert zu lamentieren, die auf Gemeinschaft und Gemeinwesen ausgerichteten selbstbewußten Bürger, die in zahlreichen Nichtregierungsorganisationen für soziale, ökologische und kulturelle Belange kämpfenden „Partisanen“ der Zivilgesellschaft zum selbstorganisierten zivilgesellschaftlichen „Gegengipfel“ zu versammeln

und den Kongreß der Simulierer kritisch ins Visier zu nehmen? Das Recht dazu hätten sie längst, sind sie doch diejenigen, die Projekte in die Tat umsetzen, zu denen vom Petersburger Dialog allenfalls mehr oder weniger aufregende „Anregungen“ verfaßt werden.

Bürgerengagement als Ferment lebendiger Städtepartnerschaften

Neben der ersten großen Tagung „Bürgerinitiative - Volksdiplomatie. Von der Notwendigkeit und dem öffentlichen Nutzen nichtstaatlicher Organisationen im West-Ost-Dialog“, die im Februar 1996 als Vorbereitung zur Gründung des BDWO durchgeführt wurde, hat der Verband in den letzten Jahren mehrere Jahrestagungen organisiert beziehungsweise sich an der Mitgestaltung überregionaler Konferenzen beteiligt. So konnte der BDWO nach Maßgabe der ihm von den Kooperationspartnern eingeräumten Spielräumen, bei den deutsch-russischen Städtepartnerkonferenzen 2002 in Suhl und in bescheidener bemessenem Ausmaß in Jekaterinburg 2005 wesentliche Impulse geben und über seine Basisorganisationen für eine lebhaftere Beteiligung der zivilgesellschaftlichen Akteure sorgen. Er kümmerte sich sozusagen darum, daß ein zivilgesellschaftliches Engagement als Ferment lebendiger Städtepartnerschaften wirken konnte und das Treffen der offiziellen Repräsentanten der Städte eindrucksvoll ergänzte. Besonders war dies bei der VII. Städtepartnerschaftskonferenz vom 1. bis 3. November in Berlin und Suhl der Fall. Dieses, in jüngster Zeit wohl größte west-östliche Begegnungsprojekt, an dem, addiert man zu den 290 Konferenzteilnehmern in Suhl die 250 (Ehren-)Gäste der Auftaktveranstaltung in Berlin über 500 Personen teilnahmen, wurde maßgeblich von der Stiftung West-Östliche Begegnungen gefördert. Die Konferenzkonzeption und das Konferenzmanagement lag auf deutscher Seite in den Händen der Veranstalter –

BDWO und Deutsch-Russisches Forum –, während die Stadt Suhl für die organisatorische und technische Durchführung am Konferenzort verantwortlich zeichnete.

Die Konzeption der Konferenz versuchte, der Einsicht Rechnung zu tragen, daß wer die Zukunft gewinnen will, sich auf aktuelle Schlüsselprobleme konzentrieren muß. Die Themen der Vorträge und Diskussionsforen waren zu Beginn der Tagung der Analyse und Bewertung der politischen Veränderungsprozesse seit Beginn der 90er Jahre sowie der Diskussion über Entwicklungstendenzen der Zivilgesellschaft in Deutschland und dem Aufbau zivilgesellschaftlicher Strukturen in Rußland gewidmet. In den Arbeitsgruppen wurde es dann unternommen, praxisrelevante Schlüsselprobleme der wichtigsten Austauschbereiche sichtbar zu machen und Lösungsstrategien zu diskutieren.

Von der oben formulierten Einsicht ließen sich die Veranstalter aber auch deswegen leiten, weil die vorangegangenen Treffen zunehmend an ritualisierter Belanglosigkeit krankten. Hatte die Euphorie über das Ende des kalten Krieges und die sich öffnenden Perspektiven vielfältiger und sich frei entfaltender Beziehungen zwischen West und Ost den ersten Treffen Schwung gegeben, erschien nun die Versöhnungsrhetorik der einen (westlichen) Seite ebenso obsolet wie die ewigen Freundschaftshymnen der anderen (östlichen) Seite.

Die bisherigen Veranstalter, die russische Internationale Assoziation für Städtepartnerschaften und das sich der Sympathien der Eliten in Politik, Wirtschaft und Wissenschaft erfreuende Deutsch-Russische Forum, waren gut beraten, als Mitveranstalter den BDWO zu gewinnen, der über seine Mitgliedsgesellschaften über ein enges Netz direkter Kontakte zu den in Deutschland und Rußland sich für den deutsch-russischen Austausch engagierenden Bürgern und Bürgerinnen verfügt. Nahezu zwei

Drittel der Teilnehmer waren Vertreterinnen und Vertreter von Partnerschaftsinitiativen, wobei 114 aus Deutschland und 65 aus der Russischen Föderation kamen. Bei den offiziellen Vertretern der Kommunen hielten sich die deutschen und russischen Teilnehmerzahlen in etwa die Waage. Die Zusammensetzung der Teilnehmer ermöglichte einen vielseitigen, die politischen Probleme ebenso wie die Probleme der Praxis reflektierenden Erfahrungsaustausch.

Begonnen hatte die Konferenz mit einer öffentlichkeitswirksamen Auftaktveranstaltung im Atrium der Dresdner Bank am Pariser Platz in Berlin, bei der sich 250 Personen versammelten, um nach Grußworten von Berlins Bürgermeister Harald Wolf, der Staatsministerin im Auswärtigen Amt Kerstin Müller und dem russischen Botschafter Sergej Krylow einem vom Chefredakteur des ARD-Hauptstadtstudios Thomas Roth geleiteten Podium zu lauschen. Das mit Michail Gorbatschow und Wolfgang Schäuble politisch hochkarätig und mit Henning Vorscherau (Hamburg) und Brigitte Russ-Scherer (Tübingen) städtepartnerschaftserfahren und sachkundig besetzte Podium diskutierte über die Bedeutung kommunaler Außenpolitik für die deutsch-russischen Beziehungen.

Die sich in Suhl anschließende Konferenz trug gegenüber dem plakativen Auftakt Arbeitscharakter. Im Wechsel von Diskussionsforen, Einzelvorträgen und Arbeitsgruppen wurden Probleme städtepartnerschaftlicher Aktivitäten mit großem Engagement nüchtern analysiert. Während es in den Diskussionsforen und Einzelvorträgen um die Klärung politischer Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Städtepartnerschaftsarbeit ging – Fortschritt demokratischer Reformen und Entstehung zivilgesellschaftlicher Strukturen in Rußland – politische Akzeptanz und Umsetzung des Konzepts der „Bürgergesellschaft“ in Deutschland –, beschäftig-

ten sich die vier Arbeitsgruppen mit praxisrelevanten Problemen in den Aktionsbereichen Politik und Ökologie (Umsetzungsprobleme der Zielvorgaben der „Agenda 21“), Wirtschaft, Jugendaustausch und Sozialarbeit.

Bei allen Diskussionen wurde sichtbar, wie stark sich das Engagement der Bürgerinitiativen versachlicht und professionalisiert hat und wie viel offener die Akzeptanz ehrenamt-

Städtepartnerschaftsgedankens nicht aufbrechen konnte, nahmen die Teilnehmer, die alenthalben und nicht erst beim kulturellen Abschiedsfest herrschende positive Stimmung als ermutigende Botschaft für ein verstärktes Engagement mit auf die Heimreise.

Der Stiftung West-Östliche Begegnung kommt das Verdienst zu, den Ideen- und Zeitstiftern von BDWO und DRF durch eine weitsichtige und



licher Arbeit bei den Kommunalpolitikern und in den kommunalen Verwaltungen geworden ist. Zwischen der russischen und deutschen Position schien es diesbezüglich zwar noch graduelle, immer seltener aber prinzipielle Unterschiede zu geben. Leider ist die Schere zumindest in Rußland in den letzten Jahren wieder weiter aufgegangen.

Angebote zu enger Kooperation blieben nicht rhetorisch. Dies zeigte nicht zuletzt die eindrucksvolle Geschlossenheit bei der Verabschiedung einer Resolution zur Verwirklichung eines freieren West-Ost-Reiseverkehrs (Erleichterungen in der Visaerteilungspraxis), die die Leiterin des BDWO-Arbeitskreises „Visafragen“ Irina Gerybadze-Haesen vorgelegt hatte. Auch diese Aktion hat freilich, betrachtet man die heutige Visaerteilungspraxis, nicht sehr nachhaltig gewirkt.

Wenngleich die Konferenz mit der Bekanntgabe von nur zwei neu geschlossenen Städtepartnerschaften die Stagnation in der Entwicklung des

Während der 7. deutsch-russischen Städtepartnerkonferenz 2002 in Suhl wurde eine Tafel enthüllt, die an die 8 500, vorwiegend in der Waffenindustrie tätigen Zwangsarbeiter erinnert

großzügige Förderung die Möglichkeit gegeben zu haben, für die aktiven Vertreter des Städtepartnerschaftsgedankens ein Treffen zu organisieren, von dem nachhaltige Impulse für die konkrete Arbeit in der Zukunft ausgingen.

In Jekaterinburg setzte sich der Trend zu einer sachlichen, praxisorientierten Arbeitsweise fort, es konnten aber gegenüber Suhl nur gut ein Drittel an Teilnehmern mobilisiert werden.

Politische Symposien des BDWO Rußland innerhalb einer europäischen Sicherheitsgemeinschaft (2001)

Ein halbes Jahr vor dem geschichtsträchtigen, die Weltpolitik dramatisch verändernden 11. September fand am 16. und 17. März 2001 in Berlin unter der Teilnahme junger Po-

litologen aus West und Ost ein vom BDWO organisiertes Symposium statt. Es trug den Titel „Rußland innerhalb einer europäischen Sicherheitsgemeinschaft“.

Die Debatten dieser Konferenz liefen, will man ein knappes Fazit ziehen, mehr oder weniger alle auf ein Plädoyer für einen strategischen Dialog EU - Rußland hinaus, dabei wurden auch ausführlich die Akzentverschiebungen in der Rußlandpolitik der neuen US-Administration unter Präsident George W. Bush berücksichtigt und die Gefahren des „Unilateralismus“ benannt, deren Wesen im Streben der USA bestehe, die wichtigsten Fragen der Weltpolitik im Alleingang zu regeln.

Die Konferenz fand unter Teilnahme prominenter Politiker, Wissenschaftler und Diplomaten aus Deutschland und Rußland statt. Von russischer Seite nahmen unter anderen Oleg Morosow, der Vorsitzende der Abgeordnetengruppe „Regionen Rußlands“ und der russisch-deutschen Parlamentariergruppe der Staatsduma, Sergej Sagidullin, stellvertretender Vorsitzender des Komitees für internationale Beziehungen in der Duma, Kyrill Watkin vom Europeaninstitut und Dmitri Gornostajew von der Zeitung „Nesawissimaja Gaseta“ teil.

Von deutscher Seite bestritten nach einem Eröffnungsvortrag von Staatsminister Christoph Zöpel die Rußlandexperten Gernot Erler, Alexander Rahr, Dr. Heinz Timmermann und eine Reihe junger Politologinnen und Politologen von der Hessischen Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung, vom Otto Suhr Institut der Freien Universität und anderen Einrichtungen die Diskussionen. Presseartikel hoben als Verdienst der Tagung, die von 230 Interessierten (von denen knapp die Hälfte aus in den verschiedensten Regionen der alten und neuen Bundesländer beheimateten Mitgliedsvereinen stammte) hervor, daß auf ihr „umfassend darüber nachgedacht (wurde), welchen Platz Rußland in Europa einnehmen

und wie sich aus diesem Blickwinkel die deutsch-russischen Beziehungen entwickeln müssen, um den russischen Beitrag zu Europa zu sichern und zu erweitern“.

Außenpolitische Antworten auf neue Realitäten in Europa (2002)

Die Jahrestagung im März 2002 reflektierte und diskutierte, bevor sie (von den Ereignissen des 11. September diktiert) in einem Abschlußpodium auch auf „Probleme der Allianz gegen den internationalen Terrorismus“ einging, eine Reihe aktueller Probleme. Im Zentrum der Tagung standen Plädoyers für eine „Osterweiterung des europäischen Denkens“ und Entwürfe zu Europas Zukunft aus der (räumlichen) Gegenperspektive. Zur Diskussion standen aktuelle Herausforderungen an die Politik der europäischen Staaten zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Einig war man sich darüber, daß Sicherheit und Zusammenarbeit ein verstärktes Bemühen um eine gemeinsame Politik in Europa erfordern. Dabei spielen sowohl bilaterale Regelungen zwischen osteuropäischen Staaten als auch die Weiterentwicklung von Kooperationsprozessen gegenüber der EU eine entscheidende Rolle.

Mit Experten aus Rußland, der Ukraine und Belarus, aus Deutschland, der EU und den USA setzte die Veranstaltung den auf dem BDWO-Symposium 2001 begonnenen internationalen Dialog fort.

Als kaum zu überschätzender Gewinn war bei dieser Tagung zu werten, daß es gelang, als Mitgestalter engagierte Osteuropaexperten der Deutsch-Belarussischen Gesellschaft, der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik, der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde und des Deutsch-Ukrainischen Forums zu gewinnen.

Mit der für dieses Jahr 2006 geplanten Tagung „Partnerschaften der Zivilgesellschaften in Deutschland - Rußland - Ukraine - Belarus“ wird der rote Faden der früheren politischen Veranstaltungen wieder aufge-

Kurzprofile von Mitgliedsvereinen des BDWO

(sortiert nach Postleitzahlen)

Deutsch-Russisches Kulturinstitut e. V.

Zittauer Str. 29, 01099 Dresden
 Tel.: 0351-8014160
 Fax: 0351-8047588
 e-mail: drkidresden@t-online.de

Homepage: www.drki.de

Ansprechpartner:

Dr. Wolfgang Schälike

Zahl der Mitglieder: 120

Partnerschaftsbeziehungen:

seit 1993 mit Sankt-Petersburg und unter anderem mit folgenden Organisationen und Institutionen in der Russischen Föderation und der GUS: Russisches Zentrum für internationale Wissenschaft und kulturelle Zusammenarbeit bei der Regierung der Russischen Föderation; Verwaltungen, Nichtregierungsorganisationen und Kultureinrichtungen verschiedener Regionen Rußlands, der Ukraine, Belarus und anderen GUS-Staaten.

Ziele des Engagements:

Förderung des Kulturdialoges zwischen deutsch- und russischsprachigen Kulturräumen; Unterstützung der Integration und Identitätsentfaltung von Migranten aus der GUS; Unterhaltung eines soziokulturellen Begegnungszentrums mit Bibliothek, Videothek, Leseklub.

Haupttätigkeitsfelder:

Veranstaltungen (alle Kunstbranchen); Begegnungen und Gespräche mit deutschen und russischen Autoren; Ausstellungen; Diskussionsforen zu aktuellen politischen und kulturellen Ereignissen; Projektstunden für Schüler über russische Kultur; Bibliothek mit rund 10 000 russischsprachigen Büchern; Bildungsmaßnahmen (Deutsch, Russisch, PC); Hilfe zur Selbsthilfe für Migranten.

Gesellschaft

Sachsen-Osteuropa e. V.

Ludwig-Hartmann-Straße 38c
 01277 Dresden
 Tel./Fax: 0351-4954375

Ansprechpartner:

Dr. Günter Ertel

Zahl der Mitglieder: 60

Partnerschaftsbeziehungen:

Komitee für Jugend, Sport und Tourismus der Stadt Gattschina, Leningrader Gebiet; Russisch-Deutsche Gesellschaft Gattschina; Stiftung Kinder von Tschernobyl, Minsk; Gesamtrossische gesellschaftliche Organisation der Kriegs- und Militärveteranen, Moskau.

Ziele des Engagements:

Menschliche Kontakte und Begegnungen zwischen Bürgern und Vereinen aus Sachsen und der früheren Sowjetunion; gesellschaftliche Kommunikation und Kooperation mit interessierten Bürgern und Vereinigungen zur kulturellen, ökologischen und wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit zwischen Sachsen und Regionen der früheren Sowjetunion; Realisierung gemeinnütziger Ziele im Bereich von Bildung, Information, Sprachpflege, Kooperation und der Völkerverständigung.

Haupttätigkeitsfelder:

Jugendaustausch und Jugendworkcamps in Gattschina; Treffen von Veteranen und Nachkommen ehemaliger sowjetischer Kriegsgefangener im Lager Zeithain/Jacobsthal (Stalag 304/IV H); Erholungsaufenthalte für Kinder aus der strahlenbelasteten Region Buda-Koschelowo, Gebiet Gomel in Ost-sachsen.

Ukraine – Kontakt e. V.

Große Fleischergasse 12
 04109 Leipzig
 Tel.: 0341-5502332/34
 Fax: 0341-5502335
 e-mail: ukrainekontakt@t-online.de

Freunde Baschkortostans e. V.

Große Klausstr. 11, 06108 Halle
 Tel.: 0345-27980755
 Fax: 0345-5125961
 e-mail: kontakt@freundebaschkortostans.de

Homepage:

www.freundebaschkortostans.de

Ansprechpartner:

nommen, wird, um sich in einer permanent im Umbruch befindlichen Welt orientieren zu können, der „running comment“ fortgesetzt.

Kulturkonferenz – Deutsch-Russische Kulturbegegnungen 2003/2004 (2005)

Gefragt wurde auf dieser Konferenz danach, was nach den Kulturbegegnungen 2003/2004 an Eindrücken, an Erfahrungen und an nachhaltigen Kontakten bleibe. Wie gestalten sich die kulturpolitischen Beziehungen, nachdem die Scheinwerfer auf den nächsten Partner gerichtet wurden? Ist der alte zwischenstaatliche Kultur-austausch noch zeitgemäß?

In einer exemplarischen Evaluation der Deutsch-Russischen Kulturbegegnungen sollten Antworten für eine den Transformationen unseres Jahrhunderts angemessene Kulturpolitik gefunden und diskutiert werden. Die Evaluation konnte sich mit den Entscheidungsprozessen auf der politischen Ebene sowie mit der Analyse der Vergabe- und Auswahlkriterien auseinandersetzen. Sie befaßte sich mit der Frage nach den beteiligten Akteuren und überprüfte in diesem Zusammenhang, in welchem Maße es gelungen ist, die zivilgesellschaftlichen Akteure zu beteiligen und die Kulturen über die Metropolen hinaus auch in die Regionen zu tragen.

Der Evaluation wurde eine Diskussion vorangestellt, wie Kulturpolitik des 21. Jahrhunderts in einer Welt, in der Globalisierung primär wirtschaftlich bestimmt ist, zu gestalten sei. Welche Rolle spielten die Zivilgesellschaften im Prozeß eines kosmopolitischen Dialoges? Wie könne die Vielfalt der Kulturen bewahrt werden?

Die Antworten auf diese Fragen fielen ambivalent aus.

Es zeichnete die Veranstaltung aus, daß es gelungen ist, von deutscher Seite Repräsentanten nahezu aller beteiligten Akteursgruppen (Staat, Mittlerorganisationen, Kommunen, Länder, Stiftungen, Nichtregierungsorganisationen und Kulturpolitische Sprecher der Bun-

destagsparteien) zusammenzubringen.

Als Erfolge wurden folgende Ergebnisse gewertet:

Mit insgesamt über 3 000 Veranstaltungen und einem Finanzierungsvolumen von je zehn Millionen Euro auf deutscher und russischer Seite waren die beiden Jahre deutsch-russischer Kulturbegegnungen nicht nur eine große Anstrengung, sondern insgesamt auch ein großer Erfolg mit einem hohen symbolischen Wert.

Die deutsch-russischen Kulturbegegnungen in Rußland werden dabei vom Auswärtigen Amt und ihrer Mittlerorganisation als überaus erfolgreich bewertet. Nach Einschätzung von Cord Meier-Klodt (Auswärtiges Amt) und Wolfgang Meissner (Goetheinstitut Moskau) ist es gelungen, deutsche Kultur in 25 Regionen präsent zu machen und die Jugend zu erreichen. Eine große Resonanz habe es beim russischen Zielpublikum gegeben.

Das Großprojekt „Vater Rhein und Mutter Wolga“ des BDWO zeichnete sich aus durch die deutsch-russische Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Organisationen und kommunalen Strukturen in den Partnerstädten, deren Impulse in die Zukunft wirken.

Mißt man die Konzepte der vorgestellten Projekte am Ideal der kulturpolitischen Postulate des Eingangspodiums, hier wurde ein weitgefäbter Kulturbegriff, die Förderung vor Kreativität, die Berücksichtigung von Multikulturalität, die staatliche Absicherung von selbständig agierendem zivilgesellschaftlichen Engagement und Nachhaltigkeit gefordert, so ist festzuhalten, daß die Akteure theoretisch mit diesen Zielen übereinstimmen, die Realität der deutsch-russischen Kulturbegegnungen jedoch zeigte, daß die kulturpolitische Praxis noch weit davon entfernt ist. In bezug darauf wurde von den Referenten und den Teilnehmern kritisiert, daß die Projekte noch weitgehend als Präsentation einer Kulturnation konzipiert worden seien und ein erweiterter Kulturbegriff im Sinne einer

Darstellung der gesamten Lebenswirklichkeit zu wenig Eingang gefunden habe (Prof. Dr. Max Fuchs, Direktor der Akademie Remscheid, Vorsitzender des Deutschen Kulturrates). In dieselbe Richtung geht die Kritik, daß die Multikulturalität Rußlands wie Deutschlands keinen Ausdruck in den Kulturbegegnungen gefunden habe (Prof. Dr. Karl Eimermacher).

Bedauert wurden die Schwierigkeiten, auf offizieller Ebene einen Dialog zu führen. So erklärte Wolfgang Maurus (BKM), man habe eine sehr unterschiedliche Art der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit festgestellt. Die russische Seite klammerte die Vergangenheit aus, so daß der Dialog nicht auf einer gleichen Erfahrung beruhe. Deshalb habe man auch in der Frage der Beutekunst das Ziel nicht erreicht, das zumindest bei einigen insgeheim ein starker Beweggrund war. Noch schärfer fiel die Kritik Prof. Eimermachers aus, der einen Dialog mit dem russischen Staat für unmöglich hält, solange dieser historisch-kulturelle Kontextbildungen ausblende.

Kritisiert wurde, daß die Zivilgesellschaft, die Akteure vor Ort ebenso wie die Kommunen, nicht ernsthaft und von Anfang an in die Gestaltung der Kulturjahre einbezogen wurden (Peter Metten, Dieter Dieckerhoff, Peter Franke) und diese deshalb auch nicht wirklich mitgestalten konnte.

Auch wünschte man mehr nachhaltig angelegte Projekte. Nach Wolfgang Maurus ist es nicht gelungen, längerfristige Anbindungen zu schaffen, wo sie vorher nicht vorhanden gewesen sind.

Nicht zu überhören war die Kritik an der Kommerzialisierung der Kultur sowohl im allgemeinen (Prof. Glaser, Prof. Eimermacher) als auch speziell an der Bedeutung der kommerziellen Aspekte bei der Gestaltung der Kulturbegegnungen auf russischer Seite (Wolfgang Maurus).

Kritisch bewertet wurde von mehreren Seiten zudem die Wahrnehmung und Vermitt-

lung der Kulturbegegnungen in Deutschland durch die Medien.

Kritisch wurde auch bewertet, daß in die Durchführung der aktuellen Kulturjahre und -begegnungen die negativen Erfahrungen der deutsch-russischen Kulturjahre kaum einfließen.

Schließlich wurde festgestellt, daß die Finanzierung und die Vergabekriterien im einzelnen nicht real geklärt wurden.

Anmerkung dazu: Da sich die Vergabekriterien des Auswärtigen Amtes nicht ändern werden (Meier-Klodt), stellt sich die Frage, wie der Staat die Nichtregierungsorganisationen als wichtigen Akteur auswärtiger Kulturpolitik unterstützen will.

Der BDWO als Kulturveranstalter

Auch für diesen Bereich gilt, daß die wesentliche Arbeit in den Basisorganisationen vor Ort geschieht. Ergänzend hat der BDWO aber immer auch wieder große Projekte angepackt, die ein vernetztes Vorgehen und kooperative Zusammenarbeit ermöglichen. Diese Projekte haben nicht zuletzt zu einer überregionalen Wahrnehmung in der Öffentlichkeit und zu zunehmender Akzeptanz in staatlichen Amtsstuben und den Medien geführt.

Solche überregional angelegten Unternehmungen waren das Puschkinfestival 1999 und die Beiträge zu den Deutsch-Russischen Kulturbegegnungen 2003/2004.

Das Puschkinfestival (17. bis 20. Juni 1999)

Drei ganze Tage und eine lange Nacht wurde im Russischen Haus in Berlin anlässlich des 200. Geburtstages des Dichters Alexander Puschkin ein deutsch-russisches Geburtstagsfest gefeiert. Das Programm, eine Mischung aus wissenschaftlichem Symposium und Kulturfest, brachte viele bekannte Puschkinkenner und Interpreten aus Rußland und Deutschland in die Friedrichstraße. Es gab Vorträge und Diskussionen, Lesungen

und Rezitationen in russischer und deutscher Sprache. Neben den Wortveranstaltungen fanden Lieder- und Opernkonzerte, Film- und Theateraufführungen statt. In einer geselligen Puschkinnacht wurden die Besucher mit Kleinkunstdarbietungen und kulinarischen Leckerbissen aus der russischen Küche verwöhnt. Unermüdete konnten sich gegen Mitternacht zu den Klängen der Kapelle Papy-Rossa im Tanz wiegen oder den Jazzimprovisationen des in Berlin lebenden russischen Pianisten Alexander Puschkin und seines afrikani-

von Autoren, Wissenschaftlern und Übersetzern, darunter Dietrich Keil, Rolf Dieter Kluge, Nyota Thun, Kay Borowsky, Elke Erb, Alexander Nitzberg, Leonhard Kossuth und Roland Opitz.

Besonders originell bei diesem als „Gesamtkunstwerk“ konzipierten Festival waren die Präsentation des deutschen Stummfilms von 1918 „Eugen Onegin“ mit einem Stummfilmorchester, das der BDWO eigens aus russischen und deutschen Musikstudenten gebildet hatte, und die Aufführung eines fiktiven „Prozeß gegen Georges d'Anthes“, in dem Juristen, Hi-



Andrej Bitow auf dem Puschkinfestival 1999 in Berlin

schen Begleiters Souleyman Touré (Percussion) hingeben.

Allein die Namen der Referenten und Künstler bürgten für die hohe Qualität der Veranstaltung.

Aus Rußland nahmen unter anderem teil: Andrej Bitow und Wladimir Tarassow, Alexander Jurski, Juri Archipow, Oleg Jurjew, Sergej Oskolow, Solisten des Stanislawski Musiktheaters und des Bolschoi Theaters Moskau, Sänger aus Wologda, Absolventen des Rachmaninow-Instituts aus Tambow und das Omsker Kammertheater.

Aus Deutschland gestalteten das Puschkinfest: das Rostocker Volkstheater mit der Kammeroper „Mozart und Saleri“, das Transittheater Münster, das Theater o.N. mit einer Aufführung des Märchens vom „Zaren Saltan“ sowie eine Reihe

storiiker, Psychiater und Literaturwissenschaftler die Hintergründe des Duells, das zu Puschkins Tod geführt hatte, aufzuklären versuchten.

„Vater Rhein und Mutter Wolga“ (2003 und 2004)

Die Deutsch-Russische Kulturkarawane (2003) war das zentrale, überregionale Verbandsprojekt, das im Rahmen der Deutsch-Russischen Kulturbegegnungen 2003/2004 in Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung (gefördert vom Auswärtigen Amt und der Stiftung West-Östliche Begegnungen) vom BDWO durchgeführt wurde.

Die „Karawane“ bestand aus drei Teilen: einem „Kulturschiff“ und zwei „Kulturbussen“.

Mit diesem Projekt hatten wir uns nicht mehr und nicht weniger vorgenommen, als über attraktive Vermittlungsformen, die eine produktive An-

Kurzprofile BDWO-Vereine

Dr. Ralf Steinhausen
Zahl der Mitglieder: ca. 40
Partnerschaftsbeziehungen:
 Freundschaftsgesellschaft
 Baschkortostan-Deutschland, Ufa
Ziele des Engagements:
 Interkulturelle Zusammenarbeit;
 Förderung der Städtepartnerschaft
 Halle-Ufa.
Haupttätigkeitsfelder:
 Binationaler Jugendaustausch;
 Internetzeitung „www.baschkienheute.de“;
 Schulprojekt „Talent“;
 Organisation russisch-baschkirischer Kulturveranstaltungen.

Internationale Sprach- und Bildungsakademie (ISBA) e. V.

An der Petruskirche 19
 06120 Halle (Saale)
 Tel.: 0345-2941680
 Fax: 0345-2941684
 e-mail: Reinhard.Wilms@web.de
Ansprechpartner:
 Reinhard Wilms
Zahl der Mitglieder: 15
Partnerschaftsbeziehungen:
 Partner in Moskau und in Wolgograd.
Ziele des Engagements:
 Förderung von Übersiedlern aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion bei der Anpassung an die deutschen Lebensgewohnheiten, insbesondere durch die Schaffung einer Existenzgrundlage.
Haupttätigkeitsfelder:
 Unterstützung von Existenzgründungen von russischsprachigen Bürgern (insbesondere von Übersiedlern aus Rußland) in Deutschland.

Humanistischer Regionalverband Halle

Gustav-Bachmann-Str. 33
 06130 Halle
 Tel.: 0345-2023168
 e-mail: janis@01019freenet.de
Ansprechpartner:
 Siegmund Buchwald

Deutsch-Russländische Gesellschaft Landkreis Wittenberg e. V.

Markt 4
 06886 Lutherstadt Wittenberg

Tel.: 03491-406318
 Fax: 03491-406318
 e-mail: drg.wittenberg@t-online.de

Ansprechpartner:
 Dr. Heinz Wehmeier
Zahl der Mitglieder: 68
Partnerschaftsbeziehungen:
 Kunstschule und Musikschule in Mogiljow; Tanzstudio Alexis und Ökologisches Zentrum in Mozyr; Musikfachschule Sankt-Petersburg; Orthodoxer Männerchor Heiliger Wladimir in Moskau.
Ziele des Engagements:
 Förderung und Durchführung von Jugend- und Bürgerbegegnungen; Popularisierung der kulturellen Werte der Völker Osteuropas; gegenseitige Achtung; Förderung der Sprache der beteiligten Länder.
Haupttätigkeitsfelder:
 Jugendbegegnungen zu künstlerischen Themen und Ökologie; Konzerte von Ensembles aus Rußland und Belarus; Vorträge, Seminare, Tagungen, Fortbildungen zu Osteuropa; Integration von Zuwanderer; Reisen nach Rußland, Belarus, in die Ukraine und nach Litauen; Künstleraustausch und Ausstellungen.

Puschkin-Club Chemnitz e. V.

c/o Dastietz
 Stadtbibliothek Chemnitz
 Moritzstr. 20, 09111 Chemnitz
 Tel.: 0371-429829, 4020508
 Fax: 0371-4020508
 e-mail: puschkinclubchemnitz@surfeu.de

Berliner Freunde der Völker Rußlands e. V.

Friedrichstraße 176-179
 10117 Berlin
 Tel.: 030-20673077
 Fax: 030-20673077
 e-mail: berliner_freunde@freenet.de
Homepage: www.berlinerfreunde-russlands.de
Ansprechpartner:
 Vorsitzender: Cyrill Pech
 Öffentlichkeitsarbeit:
 Eugen Neuber
Zahl der Mitglieder: 184
Partnerschaftsbeziehungen:
 Liga für russisch-deutsche

eignung der Welt in ihren politischen, sozialen und ästhetisch-kulturellen Dimensionen ermöglichen, viele Menschen anzusprechen.

Kulturschiff „Vater Rhein“

Mit dem Kulturschiff ging zwischen dem 31. Mai und dem 14. Juni 2003 eine schwimmende Bühne auf die Reise von Düsseldorf nach Passau. Auf den zwei achttägigen Routen waren deutsche und russische Künstlerinnen und Künstler aus den Bereichen Musik, Tanz, Literatur und Akrobatik an Bord. In politischen Foren, Diskussionen und Vorträgen beleuchteten russische und deutsche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die politische Kultur der beiden Staaten und aktuelle Probleme der internationalen Politik. Seminare zur „Jugendarbeit“ und „nachhaltigen Stadtentwicklung“ brachten zudem Fachleute aus beiden Ländern zusammen.

Hochkarätige Vertreter aus Politik, Wissenschaft und Literatur aus West und Ost wie Egon Bahr und Valentin Falin, Horst-Eberhard Richter und Jakob Drabkin, Alexander Dynkin, Ulrich Enzensberger, Eckhard Henscheid und Alexander Nitzberg waren neben anderen Mitgestalter des Programms. Das Kulturschiff und die Städte an Rhein, Main und Donau wurden so zu Schauplätzen eines Austausches besonderer Art.

Die russischen Gäste erlebten die Schönheiten der deutschen Landschaft und das Leben in den Städten, getreu der Hölderlinschen Maxime: „Lerne im Leben die Kunst, im Kunstwerk lerne das Leben. Siehst Du das eine recht, siehst Du das andere auch.“ Die deutschen Gastgeber wiederum lernten kulturelle Schätze der traditionellen und avantgardistischen Trends des neuen Rußland kennen. So bot sich dem Kulturschiffpassagier auf der Fahrt das doppelte Vergnügen, an anregenden Begegnungen eines spannenden interkulturellen Dialoges zugleich als Beobachter und als kreativer Mitgestalter teilzunehmen.

Insgesamt waren es, die Touristen nicht mitgerechnet, 209 aktive Teilnehmer, von denen 144 aus Rußland und 65 aus Deutschland kamen.

Entlang der Wasserwege nahmen in vierzehn Städten knapp 10 000 Zuhörer und Zuschauer live an 27 Konzerten, vierzehn Diskussionsforen und zwölf Autorenlesungen teil; während der Fahrt wurden zudem an Bord zahlreiche bilaterale/bilinguale Veranstaltungen angeboten.

Was nüchterne Zahlen kaum auszusagen vermögen und was auch nur aufwendig zu evaluieren wäre, nämlich, wie das Ganze „ankam“, überlassen wir – unser Eingangsmotto ignorierend – ausnahmsweise einem Dritten: dem Kasaner Journalisten Andrej Kobjakow. Er schrieb in seinem Bericht für die Zeitung „Tatarstan“: „Ich schäme mich sehr zuzugeben, daß für mich die Vielfalt der zeitgenössischen russischen Kultur, deren mikroskopischer und verblüffend genauer Querschnitt Dr. Bohse und dem BDWO-Team bei der Kreuzfahrtplanung gelungen ist, eine wahre Entdeckung war.“

Die Eigentümlichkeit und historische Orthodoxie der russischen Seele materialisierte sich in der Darbietung der Sänger des Moskauer Ensembles ‚Sirin‘. Diese Gruppe, die 1989 von jungen Profimusikern ins Leben gerufen wurde, stellte sich die Wiedergeburt der altertümlichen orthodoxen Gesangstraditionen zum Ziel. Die Gruppe hat ihren Namen von einem mystischen Paradiesvogel, der ‚unausgesprochene Lieder über gerettete Seelen‘ singt. Das Repertoire von ‚Sirin‘ ist sehr breit gefächert – es reicht von Banner- und Wegesrhythmen, über Kiewer, Bulgarische und Griechische zu verschiedenen Klostergesängen, man kann frühe Formen der russischen Polyphonie, den frühen russischen Partes hören. Der ‚Gesang ohne Vibrationen, reich an Obertönen, erinnert an die Schönheit der Seraphimgesänge‘ – so jedenfalls hat den Klang des Ensembles ein bekannter deutscher Musikkritiker

charakterisiert. Er war es auch, der das Konzert des Ensembles als ‚klingendes Symbol der göttlichen Ewigkeit‘ bezeichnet hat.

Eine völlig andere Musik, eine absolut entgegengesetzte ‚Darstellung der russischen See-

stische Musik, die an Rock, Klassik und Folklore grenzt und Polyphonie und Minimalismus nützt.

Ein Segment der Jugendkultur haben den Bewohnern der deutschen Städte die Tänzer des Choreographie-Studios ‚Funky

Auch die Möglichkeit, mit den heutigen Wissenschaftlern – dem korrespondierenden Mitglied der Akademie der Wissenschaften und stellvertretenden Direktor des Instituts für Weltpolitik und internationale Beziehungen Prof. Alex-

und Aquarium. Dabei war auch – im Konvoi von Tequilajazz – DJ Jelkaschu aus Moskau. Insgesamt bestand die Karawane aus 25 Musikern

Mit vier Minibussen und einem Anhänger bildeten die Crews samt Instrumenten und Technik eine echte Karawane, erstklassige alternative Musikkultur im Gepäck. Allerdings fuhren sie nicht im Konvoi, sondern getrennt, trafen sich zwischendurch, wie etwa beim Fusion Festival in Müritz, oder wenn sich ihre Wege kreuzten. Der östlichste Veranstaltungsort war Chemnitz, der westlichste Bocholt an der holländischen Grenze. Dazwischen lagen Müritz, Jena, Weimar, Erfurt, Hannover, Kassel, Hamburg, Nürnberg, Bad Nauheim, Köln und Münster. Zusammen hatten die Bands sechzehn Auftritte in dreizehn Städten. In Münster trafen sie sich dann zum Abschlußfestival „Petersburger Nacht“.



Das Projekt „Vater Rhein – Mutter Wolga“ ...

le‘ fand man in den Phantasien der Jazzgruppe ‚Sax-Mafia‘ und im Farbenspiel der Akkorde der Formation ‚Orchester Wermishell‘.

‚Sax-Mafia‘ ist das erste Saxophonquartett in der postsowjetischen Szene. Seine Mitglieder waren schon lange vor der Gründung des Ensembles aus anderen Projekten bekannt. Die Musiker leben alle in verschiedenen Städten Rußlands, dennoch verstehen sie es gut, als taktfeste Gruppe zu arbeiten, gewappnet mit einem Dutzend Saxophone (vom Baß bis Sopran) und vier Baßklarinetten.

‚Orchester Wermishell‘, das Sankt-Petersburger Ethno-Art-Projekt des ehemaligen Akkordeonspielers der Gruppe Aquarium Sergej Schtschurakow, verbindet die Talente von neun Musikern, wobei jeder für sich eine eigenständige musikalische Einheit bildet. Die Gruppe spielt eigene Kompositionen, die sehr ungewöhnlich im Klang und in der Struktur sind. Es ist eine zeitgenössische polystili-

Beat‘ aus Rostow am Don vorgestellt. Die Jungs und Mädchen, die in ihrem ‚Funky-Tanz‘ den emotionalen Ausbruch mit Hip-Hop und Aerobic verflochten, haben viele Anhänger gefunden, sogar im würdevollen Bonn, wo sie auf dem zentralen Platz aufgetreten sind. Wenn jemand von den Zuschauern nicht gewußt haben sollte, woher die Künstler kommen, wäre ihm im Traum nicht eingefallen, daß es Russen sind. Ja, so sind wir geworden: wie schon früher – verschieden –, aber anders, freier. (...)

Ist ein Journalist, der die Möglichkeit bekommt, mit den ‚edlen Rittern‘ des kalten Krieges – dem ehemaligen sowjetischen Botschafter in Deutschland Prof. Valentin Falin und dem in den Regierungen Brandt und Schmidt hohe politische Posten bekleidenden Prof. Egon Bahr – zu sprechen, überhaupt in der Lage, ruhig zu bleiben? Wie geht es ihm wohl dann, wenn sich der Diskussion auch noch der bekannte Historiker Jakow Drabkin anschließt? Es wurde der Unterschied zwischen der Schlacht von Stalingrad und den modernen High-Tech-Kriegen behandelt.

ander Dynkin und dem bekannten Politologen und Experten der Gorbatschow-Stiftung Prof. Viktor Kuwaldin sowie dem ehemaligen Leiter der Friedrich-Ebert-Stiftung in Moskau Prof. Dr. Peter Schulze zu diskutieren, läßt einen nicht kalt.

Der Themenkreis der vielen Minikonferenzen war groß – von der Perestroika zur Globalisierung, vom deutschen ‚realen‘ zum russischen ‚utopischen‘ Wirtschaftswunder. Im Epizentrum aller Begegnungen waren Rußland und Deutschland. Eigentlich war Rußland öfter dran, denn wir sind eingeladen worden, um unsere ‚russische Wahrheit‘ zu präsentieren. Uns selbst war es nicht immer angenehm, denn inzwischen haben wir gelernt, mit Hilfe eigener Gedanken auch unsere eigenen Schwächen zu finden.“

Kulturbus Ost-West

Mit dem Kulturbus „Ost-West. Rock- und Jugendkultur aus Rußland“ zogen drei Spitzenbands aus Sankt-Petersburg, der Metropole alternativer russischer Musikkultur, durch deutsche Lande: Markscheider Kunst, Tequilajazz

Als Veranstalter für diese Tournee konnte der BDWO einerseits Studenten- und Jugendklubs, öffentlichen Kulturzentren sowie städtische Kulturämter gewinnen, andererseits aber auch renommierte kommerzielle Klubs. Daß die Veranstalter des Fusion Festivals uns gesucht und gefunden haben, weil sie unbedingt Markscheider Kunst und Tequilajazz haben wollten, erwies sich für uns und für die Bands als großer Glücksfall.

Die russischen Bands waren sehr zufrieden mit der Tour. Der BDWO wurde für sie ein Markenlabel, mit dem sie gerne weiter zusammenarbeiten möchten. Zufrieden waren auch die Veranstalter. Schließlich konnten sie ihrem Publikum außergewöhnliche Musiker anbieten beziehungsweise mit Aquarium eine Band von Weltniveau bekommen.

Kulturbus Nord-West

Mit dem Kulturbus „Nord-West. Klassik, Jazz und Worldmusic aus Rußland in den deutschen Regionen“ gingen im Herbst, vom 13. bis 26. Oktober 2003 noch einmal drei hervorragende Musikensembles

Kurzprofile BDWO-Vereine

Freundschaft Moskau; Russische Veteranenverbände; Botschaft der Russischen Föderation; Organisationen und Verbände in Tatarstan; Botschaften und Organisationen von GUS-Staaten.

Ziele des Engagements:

Der Verein wirkt als eine parteipolitisch und weltanschaulich unabhängige Vereinigung für Kulturaustausch, Information und humanitäre Hilfe. Er führt die völkerverbindenden und humanistischen Traditionen deutsch-russischer und deutsch-sowjetischer Freundschaft weiter, fördert Wünsche und Bemühungen nach freundschaftlichen Kontakten und Begegnungen mit den Menschen und Völkern Rußlands und unterstützt Bestrebungen nach kultureller, humanitärer, touristischer, wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Zusammenarbeit.

Haupttätigkeitsfelder:

Förderung und Unterstützung der Völkerverständigung und Völkerfreundschaft sowie des Ausbaus von Kontakte zwischen Personen, Vereinen und Institutionen in Rußland und Deutschland; Erhaltung und Pflege der russischen und sowjetischen Gedenk- und Kulturstätten in Berlin; Vermittlung von Kenntnissen der Geschichte Rußlands, der Sowjetunion und der Gegenwart in Rußland; Aktionen der humanitären Hilfe; Zurückdrängung von Rassenhaß und Ausländerfeindlichkeit.

DAMU – Deutsche Assoziation der Absolventen und Freunde der Moskauer

Lomonossow-Universität e. V.

Postfach 33, 10121 Berlin

Tel.: 030-47472437

Fax: 030-47472438

e-mail: vorstand@damu.de

Homepages: www.damu.de und

www.lomonossow.de

Ansprechpartner:

Dr. Andreas Förster

Anzahl der Mitglieder: ca. 200

Partnerschaftsbeziehungen:

Zu den Fördermitgliedern und ständigen Partnern der DAMU gehören die Humboldt-Univer-

sität zu Berlin, die Moskauer Staatliche Lomonossow-Universität, die Marburger Philipps-Universität, die Uraler Staatliche Universität Jekaterinburg, das Russische Haus der Wissenschaft und Kultur in Berlin, die Firmen NIKOS Corp., Marathon Ltd. und ajz Engineering GmbH, KONTAKTE e. V. und die Vereinigung für deutsch-russisches Wirtschaftsrecht e. V.

Ziel des Engagements:

Die DAMU ist ein gemeinnütziger Trägerverein für partnerschaftliche deutsch-russische Projekte in den Bereichen Bildung, Wissenschaft und Kultur; Themenspektrum der Projekte und Veranstaltungen des Vereins spiegeln nicht nur die vielfältige Interessen wider, sondern zeugen auch vom nicht unbedeutenden Reservoir an fachlich kompetenten Mitgliedern, die unter Nutzung ihrer vielfältigen Kontakte nach Rußland und in andere Länder der ehemaligen Sowjetunion immer wieder interessante Vorhaben realisieren.

Haupttätigkeitsfelder:

Forschungs- und Expeditionsprogramm „Auf den Spuren Alexander von Humboldts in Rußland“; Studentisches Workcamp auf der Biologischen Forschungsstation am Weißen Meer; Lomonossow-Vorlesungen; Öffentliche Seminare zu verschiedenen Themen aus Bildung, Wissenschaft und Kultur; Ausstellungen; DAMU-Hefte „Lomonossow“ (erscheinen etwa dreimal pro Jahr).

Deutsch-Tadschikische Gesellschaft e. V.

Colditzstr. 34-36, 12099 Berlin

Tel.: 030-70024940

Fax: 030-3369600

e-mail: DeTaGe@web.de

Homepage: www.detage.de

Ansprechpartner:

Dr. Alexander Heiser

Zahl der Mitglieder: ca. 40

Partnerschaftsbeziehungen:

zu verschiedenen Institutionen und Organisationen in Tadschikistan.

Ziele des Engagements:

Aufbau kultureller, politischer

aus Rußland auf Tour. Hinzu kam ein Kehlkopfsänger aus dem Altai. Die Künstler präsentierten eine interessante Mischung aus traditionellen, klassischen und avantgardistischen Musikformen. Insgesamt bestand die Karawane aus achtzehn Musikern und vier Begleitern.

Mit dem Dmitri Pokrowski-Ensemble war eine Gruppe unterwegs, die auf geniale Weise die volkstümliche russische Tradition mit der modernen Musikultur verbindet. Das Wolkow Trio, benannt nach dem wohl meist gefeierten und begehrtesten Jazz-Kontrabassisten Rußlands, ist mit Wladimir Wolkow, dem Komponisten und Gitarristen Swatoslaw Kuraschow und dem Schlagzeuger Denis Sladkewitsch seit zehn Jahren eine weltweit bekannte Formation, die auf vielen renommierten Festivals auftritt.

Das Moskauer Rachmaninow-Trio schließlich ist nicht nur in den besten Konzertsälen Rußlands (Tschaikowski-Konservatorium in Moskau, Philharmonie und Capella in Sankt-Petersburg) zuhause, es hat inzwischen auch einen Namen in Europa (Salle Gaveau, Paris; United Nations Hall, Genf; Concertgebouw, Amsterdam) und begeistert ein großes Publikum auf Welttourneen in China, Indonesien, Japan, Mexiko, in Europa und den USA.

Auch Bolot Bayryschew, ein ehemaliger Traktorist, ist heute weltweit bekannt. Auf unserer Tournee war der Künstler, der wie kein anderer den altaiischen Kehlkopfesang mit der virtuellen Beherrschung traditioneller Instrumente verbindet, immer wieder die große „exotische“ Überraschung.

Die Künstler, die in drei Minibussen und zeitweilig einem Pkw unterwegs waren, bezogen von Frankfurt/Main kommend, wo sie in der Alten Oper am großen Galakonzert anlässlich der Buchmesse teilgenommen hatten, in Bad Homburg, Mülheim/Ruhr, Lübeck, Schwerin und Berlin Quartier. In diesen Standorten gaben sie Konzerte und brachen zu Abstechern auf nach Oberursel, Kas-

sel, Wuppertal, Gladbeck, Norderstedt, Flensburg, Rostock und Heiligendamm. Organisiert wurden die zwanzig Konzerte mit über 2000 Besuchern von den BDWO-Mitgliedsgesellschaften wie der Deutsch-Russischen Brücke Bad Homburg und dem Deutsch-Russischen Partnerschaftsverein Wuppertal, der Deutsch-Russischen Gesellschaft in Kassel, der Freundschaftsgesellschaft West-Ost Lübeck und der Freundschaftsgesellschaft West-Ost Flensburg, der Gesellschaft für Beziehungen zu den Völkern des Ostens in Mecklenburg-Vorpommern und dem Spandauer Verein „Nadeschda“.

Die Betreuung der Künstler durch die Freundschaftsgesellschaften ermöglichte neben Auftritten auf der Bühne auch viele persönliche Begegnungen. Außerhalb der Konzerte wurde für die Gäste ein facettenreiches Kultur- und Besichtigungsprogramm organisiert. Es gab mehrere Empfänge in Rathäusern und gesellige Begegnungen im kleinen Rahmen.

Die „Kulturkarawane“ hat als ein flexibles und außergewöhnliches Kulturaustauschmodell die erste Bewährungsprobe gut bestanden und das auch von politischer Seite oft zitierte Ziel, mit den Kulturbegegnungen den Dialog der Kulturen in die Breite zu entwickeln und den Menschen in den Städten und Regionen jenseits der Metropolen die vielseitige und reiche ästhetische Kultur des russischen Volkes nahezu bringen, auf eine unkonventionelle Weise praktisch erfolgreich umgesetzt. Hierin liegt ein unübersehbarer Verdienst dieser von offizieller Seite finanziell nur bescheiden unterstützten Aktion.

Kulturschiff „Mutter Wolga“

Im Jahre 1995 fand, organisiert von der WOG in Baden-Württemberg, ein großangelegtes Kulturschiffprojekt statt. An der Fahrt, die in sechs Etappen von Sankt-Petersburg nach Astrachan und zurück führte, beteiligten sich zahlreiche Mitglieder von West-Ost-Gesell-

schaften und Städtepartnerschaftsinitiativen aus den alten und neuen Bundesländern. Hier entstand auch die Idee, einen gemeinsamen Verband zu gründen. Kulturschiffe wurden in den Folgejahren regelmäßig organisiert – auf den nordrussischen Flüssen und Seen, auf der Wolga, dem Dnjepr und dem Jenissei. Wir hatten also reiche Erfahrungen, als wir uns mit dem BDWO-Doppelprojekt „Vater Rhein und Mutter Wolga“ an den Deutsch-Russischen Kulturbegegnungen beteiligten.

„Wolga 2004“ führte in zwei Routen vom 30. August bis 24.

– Ausbau von Begegnungsmöglichkeiten und Partnerschaftsaktionen.

Im Teilprojekt Öffentlichkeitsarbeit wurde ein Informationsprogramm angeboten, das genauere Kenntnisse über Deutschland und den europäischen Einigungs- und Erweiterungsprozeß in die russischen Regionen trug.

In einem während der ganzen Fahrt tagenden „Politischen Bordforum“ vermittelten Fachreferenten Einblicke in relevante politische, soziale und rechtliche Dimensionen der modernen deutschen Demokratie. Zielgruppe waren die mitrei-

meinsamen Gestaltung von Lesungen und Konzerten.

In das Kulturprogramm wurden verschiedene Bereiche des künstlerischen Lebens einbezogen: bildende Kunst, Musik, Literatur, Theater und Film. Es gab Ausstellungen, Konzerte und Kleinkunstdarbietungen. Sie wurden sowohl an Bord des Kulturschiffes als auch in den russischen Städten veranstaltet.

Das kulturelle Begegnungsprogramm war zu etwa gleichen Teilen von deutschen und russischen Autoren, Künstlern und Kulturgruppen gemeinsam gestaltet worden.

reiche Kooperation notwendige Vertrauen.

In diesem Teilprojekt wurden den Mitreisenden (neben einem abwechslungsreichen Besichtigungsprogramm) viele Möglichkeiten zum intensiveren Kennenlernen der russischen Partner geboten. „Obligatorisch“ war in einigen Städten neben Besuchen und Gesprächen in öffentlichen Einrichtungen auch der Besuch in russischen Familien. Das aufwendige Programm (inklusive der Überwindung von Sprachbarrieren durch den Einsatz von russischen Germanistikstudierenden und deutschen Slawisten) war nur durch die Hilfe der Partnerschaftsgesellschaften in den russischen Städten möglich, die über ihre deutschen Partner (zumeist BDWO-Mitgliedsgesellschaften) mobilisiert wurden.

Auf dem Kulturschiff konnten so auf jeder der zwei Routen bis zu hundert deutsche und hundert russische aktive Teilnehmer mitreisen. Sie alle waren an der Programmgestaltung an Bord und in den Partnerstädten aktiv beteiligt. Das Schiff bot darüber hinaus auch Platz für weitere Passagiere, die auf eigene Kosten touristisch mitreisen und sich an den Partnerschaftsaktionen beteiligten. Für die aktiven Teilnehmer waren vom BDWO öffentliche und mäzenatische Fördermittel akquiriert worden.

Mit den beschriebenen Projekten hatte sich der BDWO als einer der größeren (Bei-)Träger der Kulturbegegnungen 2003/2004 profiliert. Berücksichtigt sind dabei freilich nicht einmal die zahlreichen Einzelbeiträge unserer Mitgliedsgesellschaften, ohne die die Bilanz der gesamten Kulturbegegnungen, die in den zwei Jahren über 3 000 Veranstaltungen gezählt haben sollen, wohl kaum so stattlich ausgefallen wäre. Nach der praktischen Arbeit stellte sich uns freilich noch die Aufgabe – das Projekt evaluierend – Bilanz zu ziehen. Das wurde auf der BDWO-Kulturkonferenz im November 2005 nachgeholt.

Jörg Bohse, Tübingen



brachte einen fruchtbaren Austausch von Musikern, Künstlern und Wissenschaftlern

September 2004 von Moskau nach Astrachan und berührte vierzehn Städte.

Die Aktion bestand aus fünf Teilprojekten, die eine Vielzahl von Begegnungen ermöglichen und den verschiedenen Notwendigkeiten einer produktiven Kooperation mit der Russischen Föderation Rechnung trugen:

- Erweiterung des politischen Dialoges zwischen Deutschland und Rußland beziehungsweise EU und Rußland,
- Intensivierung des deutsch-russischen Kulturaustausches,
- Entwicklung des Jugendaustausches,
- Förderung der Bildungsarbeit und der Wirtschaftsbeziehungen,

senden russischen Passagiere. Sie waren in der Regel Entscheidungsträger und Schlüsselpersonen aus dem politischen, wirtschaftlichen, kulturellen, wissenschaftlichen und Medienbereich der Städte und Regionen. Die Veranstaltungen wurden für ein größeres Publikum in den Städten in Form von Podiumsdiskussionen wiederholt.

Das Programm des Teilprojektes Kulturarbeit war geprägt vom Doppelcharakter des Kulturschiffprojektes, der zum einen in der Präsentation deutscher Kultur in der russischen Öffentlichkeit und zum anderen in der Rezeption russischer Kultur durch die deutschen Teilnehmer bestand. Durch praktische Zusammenarbeit in Workshops kam es zur wechselseitigen Aneignung der Kultur des Austauschpartners und zur ge-

Das Teilprojekt Internationale Jugendarbeit zielte, über das Arrangieren von Jugendbegegnungen, darauf ab, den am politischen und kulturellen Programm mit der Gestaltung jugendspezifischer Themen und Kulturformen Teilnehmenden Einblicke in praktische Formen der Jugendarbeit zu geben und einen handlungsorientierten Erfahrungsaustausch zu ermöglichen.

Am Kulturschiff nahmen von deutscher Seite Jugendkulturgruppen (Schulchor, Jugendzirkus, Theatergruppen) teil.

Beim bürgerschaftlich initiierten Austausch standen die persönlichen Begegnungen der Menschen im Vordergrund. Diesen Kontakten kam für alle weiteren Formen der Zusammenarbeit eine Initialfunktion zu: persönliche Begegnungen schufen das für jede aussichts-

Kurzprofile BDWO-Vereine

und gesellschaftlicher Brücken zwischen Deutschland und Tadschikistan.

Haupttätigkeitsfelder:

Jugendbegegnungen; Schüleraustausch; Praktika und Studienaufenthalte tadschikischer Bürger; Ausstellungen tadschikischer Künstler.

Nadjeschda e. V. – Verein zur Förderung der Kontakte zwischen Spandau und Wolgograd

c/o Partnerschaftsverein Spandau im Kulturhaus Spandau Mauerstraße 6, 13597 Berlin
 Tel.: 030-3619284
 Fax: 030-3619284
 e-mail: nadjeschda@nadjeschda-spandau.de

Homepage: www.nadjeschda-spandau.de

Ansprechpartner:

Stefan Calefice

Zahl der Mitglieder: ca. 150
Partnerschaftsbeziehungen: Wolgograd (Rußland).

Ziele des Engagements:

Als gemeinnütziger Verein fördert Nadjeschda die partnerschaftlichen Beziehungen zwischen Spandau und dem Gebiet Wolgograd im jugend- und sozialpolitischen, sportlichen, kirchlichen und kulturellen Bereich (Förderung im Sinne des Völkerverständigungsgedankens).

Haupttätigkeitsfelder:

Jugendbegegnungen und Austauschprojekte; Organisation von Ausstellungen, Veranstaltungsreihen und kulturellen Veranstaltungen zur Förderung des Informationsaustauschs zwischen beiden Ländern.

Brandenburgische Freundschaftsgesellschaft e. V.

Heinrich-Mann-Allee 105 a
 14473 Potsdam
 Tel.: 0331-716319
 Fax: 0331-716319
 e-mail:

info@brandenburgische-freundschaftsgesellschaft.de
Homepage:

www.brandenburgische-freundschaftsgesellschaft.de

Ansprechpartner:

Siegfried von Rabenau

Zahl der Mitglieder: 150

Partnerschaftsbeziehungen: Cottbus-Lipezk; Frankfurt/O-Witebsk; Potsdam-Minsk; Schöneiche-Minsk.

Ziele des Engagements:

Kennenlernen der jeweiligen Kulturen der Partnerregionen; Heilung von radioaktiv geschädigten Kinder; Durchführung von sportlichen Wettkämpfen; Erfahrungsaustausch über die Arbeit von Jugendparlamenten; Unterstützung von Migranten aus Staaten der ehemaligen Sowjetunion bei Behördengängen; Ermittlung von Grabstätten gefallener Soldaten; Sorge um den Erhalt von sowjetischen Grabmalen.

Haupttätigkeitsfelder:

Kinder- und Jugendaustausche; Spendensammlungen für radioaktiv geschädigte Kinder; Austausch von Sportgruppen; Durchführung von Wettkämpfen; Austausch von Mitgliedern von Jugendparlamenten; Arbeitskreis „Sowjetische Grabmale und Friedhöfe: fotografische Erfassung von sowjetischen Friedhöfen; Fotoausstellungen zum Zustand der sowjetischen Friedhöfe; Pressearbeit zur Problematik.

Gesellschaft zur Förderung der Beziehungen zu den Völkern Osteuropas, Mecklenburg-Vorpommern e. V.

Mecklenburgstr. 69

19053 Schwerin

Tel.: 0385 201 29 77

e-mail:

Kerstin.Voigt@t-online.de

Ansprechpartnerin:

Kerstin Voigt

Deutsche Freundschaftsgesellschaft West-Ost in Schleswig-Holstein e. V.

Ellerbeker Weg 129, 24147 Kiel

Tel.: 0431 78 61 17

Fax: 0431 78 40 64

e-mail: drg.kiel.rus.HFMoeller@t-online.de und drg-kiel@t-online.de

Ansprechpartner:

Hans-Friedrich Möller

Arbeitskreise des BDWO und ihre Arbeitsschwerpunkte

Arbeitskreis West-östlicher Fachaustausch – Nachhaltige Stadtentwicklung/Agenda 21

Der Arbeitskreis West-östlicher Fachaustausch verfolgt das Ziel, sowohl den Menschen in den Partnerländern als auch deutschen Interessierten Wege aufzuzeigen, wie sie durch die Kenntnis anderer Länder und Kulturen sowohl ihren Horizont erweitern als auch neue berufliche Chancen für sich finden können. Dies gilt für die Möglichkeiten von Fortbildungen, Praktika und die Vermittlung von Kooperationspartnern in Osteuropa beziehungsweise in Deutschland. Auf diesem Wege kann der BDWO dazu beitragen, vor allem jungen Menschen neue Perspektiven zu eröffnen, sie zu ermutigen, in ihrem Land ein Unternehmen aufzubauen, Arbeitsplätze zu schaffen

en, Arbeitsvermittler privater Organisationen mit praktischen Erfahrungen und Vertreter der Botschaften der GUS-Staaten, die zu allen Themenschwerpunkten ihre eigenen Erfahrungen sowie aktuelle Informationen über ihr Land einbringen. Ebenso wichtig sind uns hierbei die kritischen Betrachtungen aus Sicht unserer Partnerländer, die uns immer wieder zu Vorstößen für Veränderungen und Verbesserungen in der deutschen Gesetzgebung und der praktischen Umsetzung bei den zuständigen Stellen anregen. (Gabriele Kötschau, in: BDWO 2002)

Mit der Übernahme des Arbeitskreises durch Helene L. Luig-Arlt und Ulrich Nowikow wurde die Tätigkeit um das Thema nachhaltige Stadtentwicklung/Agenda 21 ergänzt. Im Rahmen der Deutsch-Russ-



und für ihre, aber auch für die Zukunft ihres Landes Perspektiven zu entwickeln.

Bewährt hat sich die Teilnahme fachkompetenter Referenten aus unterschiedlichen Bereichen an den Arbeitstagen. Dazu gehören Vertreter von Wirtschaft und Wissenschaft sowie der jeweils zuständigen Bundesministeri-

schen Kulturbeggnungen 2003 in Deutschland und 2004 in Rußland wurden während der Schiffsprojekte „Vater Rhein“ und „Mutter Wolga“ Workshops zu den Themen Gesundheit, Umwelt, Agenda-Prozesse, soziale Stadtentwicklung in Ost und West mit Experten und Jugendlichen durchgeführt. Auf der Deutsch-Russ-

schen Städtepartnerschaftskonferenz im Juni 2005 in Jekaterinburg wurden „zukunfts-fähige Kooperationsmodelle zwischen städtischen Verwaltungen und bürgerschaftlichen Initiativen“ in Anlehnung an nachhaltige Stadtentwicklung vorgestellt und diskutiert.

Im Januar 2006 wurde die 11. Tagung des Arbeitskreises im Deutschen Institut für Urbanistik, Berlin durchgeführt. Dr. Rolf-Peter Löhr sprach über „Die Soziale Stadt - Ausgangslage - Ergebnisse - Per-



Bei den Sitzungen des Arbeitskreises West-östlicher Fachaustausch - Nachhaltige Stadtentwicklung hat sich die Teilnahme von Fachleuten und jungen Experten aus den unterschiedlichen Bereiche bewährt

spektiven in Deutschland und vergleichbare Entwicklungen in Europa“. Prof. Alewtina Bobyrewa, Moskau sowie weitere Fachleute aus Moskau, Wologda und der Republik Tschuwaschien stellten wirtschaftliche Entwicklungen - auch unter ökologischen Aspekten - dar. Über dreißig Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Ost-West-Gesellschaften, Universitäten und Botschaften informierten über eigene Kooperationsprojekte.

Im September 2006 werden sechs deutsche Referentinnen und Referenten am Internationalen Seminar „Der Umweltschutz in der Stadt“ in Moskau teilnehmen. Der Arbeitskreis strebt einen Infor-

mations- und Erfahrungsaustausch sowie die Vorbereitung und Durchführung konkreter Projekte an. Vorträge und Podiumsdiskussionen zu beispielhaften Schwerpunktthemen einer nachhaltigen Stadtentwicklung, darunter Gesundheit, Prävention und Umweltschutz, bieten Gelegenheit, ein breites Publikum anzusprechen und für den Austausch zu interessieren. Die ausgewählten Themen werden in Zusammenarbeit mit den russischen Partnern erarbeitet.

**Helene L. Luig-Arlt und
 Ulrich Nowikow**

Arbeitskreis Kultur

Über siebzig Regionalgesellschaften des Bundesverbandes Deutscher West-Ost-Gesellschaften stehen in stetigem und regem Kulturaustausch mit Rußland, Belarus und der Ukraine, Georgien, Kasachstan und Tadschikistan. Ihr Kulturbegriff ist so unterschiedlich und vielfältig wie die dargebotenen Einblicke in die Kulturen der Partnerregionen. Das Netzwerk ihrer West-Ost-Verbindungen ist auf dem gesamten Territorium der GUS-Staaten verankert: vom russischen Petrosawodsk im Norden bis zum georgischen Tbilissi im Süden, vom belarussischen Minsk im Westen bis Tuwa an der Grenze zur Mongolei und Petropawlowsk-Kamtschatski am Pazifik. So weitreichend wie diese Kontakte in ihrer Summe sind, so breit ist das Spektrum der Programme des Kulturaustausches: Autorenlesungen, Vorträge und Symposien, Theater und Kleinkunst, Kunst- und Fotoausstellungen, Chöre und Orchester mit geistlichem und klassischem Musikprogramm, Folkloregruppen, Liedermacher, Rock- und Weltmusik. Mit einem reichhaltigen Angebot an Kultur- und Jugendreisen, Bürgerbegegnungen sowie dem Jugend-, Fach- und Wissenschaftsaustausch wird das Prinzip der Volksdiplomatie gepflegt und ständig erweitert. Alle diese Aktivitäten der einzelnen regionalen Organisa-

tionen zu koordinieren und untereinander zu vernetzen, ist die Aufgabe des Arbeitskreises Kultur. Darüber hinaus hat der Arbeitskreis in den vergangenen Jahren die Mitglieder über Neuerscheinungen russischer Literatur in Deutschland, über Programme der Verlage und Lesereisen mit russischen Autoren informiert.

Ein wesentlicher Aufgabenbereich des Arbeitskreises bestand in der Konzeption und Organisation der zentralen Veranstaltungen des BDWO mit überregionaler Außenwirkung. In enger Zusammenarbeit mit dem Vorstand wurde zum Beispiel ein Runder Tisch aller mit Rußland verbundener Nichtregierungsorganisationen in Deutschland veranstaltet, der die Grundlage für die Verhandlungen über die Teilnahme am Petersburger Dialog 2002 in Weimar war. Um den Teilnehmern des Petersburger Dialoges das breite Spektrum ehrenamtlichen Engagements an der Basis der Gesellschaften Rußlands und Deutschlands konkret zu veranschaulichen, wurde die Ausstellung „Bürgerengagement - Volksdiplomatie - Dimensionen zivilgesellschaftlichen Handelns in den deutsch-russischen Beziehungen“ konzipiert und mit siebzig Tafeln, auf denen die Projekte von rund 45 deutschen Nichtregierungsorganisationen zu sehen waren, in Weimar ausgestellt. In der Folgezeit war der Arbeitskreis mit der Vorbereitung der auf dem Petersburger Dialog im Jahre 2001 beschlossenen deutsch-russischen Kulturbegegnungen 2003/2004 befaßt. Information der Regionalgesellschaften und Koordination der zahlreichen regionalen Veranstaltungen standen auf der Agenda, vor allem aber die Mitgestaltung der „Kulturkarawane“. Bestehend aus dem Projekt der beiden Kulturschiffe „Vater Rhein und Mutter Wolga“, dem Kulturbus „Ost-West. Rock und Jugendkultur aus Rußland“ und dem Kulturbus „Nord-Süd. Klassik und Kleinkunst aus Rußland“ zählt dieses Projekt unter den rund

3 000 Veranstaltungen zu den Leuchttürmen der deutsch-russischen Kulturbegegnungen.

So bemerkenswert dieser deutsch-russische Dialog in seiner Intensität und Masse war, erwiesen sich die Bedingungen der Durchführung im einzelnen nicht immer als unproblematisch. Durch eine Evaluation erhoffte man sich, zukünftiges kulturpolitisches Handeln zu verbessern. Der Arbeitskreis Kultur bereitete 2005 deshalb eine Konferenz mit den wichtigsten deutschen Akteuren der Kulturbegegnungen vor. Mit dieser Konferenz „Kultur-Politik. Deutsch-russische Kulturbegegnungen 2003/2004. Retrospektiven und kulturpolitische Perspektiven“ ist es dem BDWO als einzigem Akteur der Kulturbegegnungen gelungen, die deutsch-russischen Kulturjahre kritisch zu evaluieren und gemeinsam mit anderen Akteuren mögliche Handreichungen für die künftige Gestaltung der auswärtigen Kulturpolitik aufzuzeigen. Das Interesse von Staat, Politik und Mittlerorganisationen an der Tagung hat gezeigt, daß ein Bedarf nach solchen Diskussionsmöglichkeiten besteht.

Eine Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Staat und zivilgesellschaftlichen Organisationen und die Einrichtung regelmäßig stattfindender Runder Tische, an dem sich alle Akteure deutsch-russischer auswärtiger Kulturpolitik, Regierung, Parlament, Nichtregierungsorganisationen, Wirtschaft und Presse versammeln, um gemeinsam zu planen - das sind die Empfehlungen der Konferenz für ein zukünftiges kulturpolitisches Handeln. Die Vorschläge kommen dem Konzept des BDWO entgegen. Der Arbeitskreis Kultur hat sie daher sogleich auf seine Agenda gesetzt und arbeitet an ihrer Umsetzung.

**Gudrun Wolff und
 Hans-Ehrenfried Mathé**

Arbeitskreis Jugend

Vom 6. bis 8. September 2006 tagte in Hamburg die Er-

Kurzprofile BDWO-Vereine

Zahl der Mitglieder: 78

Partnerschaftsbeziehungen: Gesellschaft Rußland-Deutschland, Moskau; Gesellschaft Rußland-Deutschland, Kaliningrad; Belarussische Gesellschaft für Freundschaft und kulturelle Beziehungen mit dem Ausland, Minsk.

Ziele des Engagements: Zweck des Vereins ist es, das Bewußtsein in unserem Lande für eine Verbesserung der Beziehungen und für die Verständigung zwischen der Bevölkerung Deutschlands und den Völkern auf dem Gebiet der ehemaligen UdSSR zu wecken.

Haupttätigkeitsfelder: Städtepartnerschaft zwischen Kiel und Kaliningrad; humanitäre Hilfe für das Kinderheim in Kruglowo; Zusammenarbeit mit Tschernobyl-Initiativen; kultureller Austausch zwischen Schleswig-Holstein, Rußland und Belarus.

Gesellschaft Deutschland-Rußland/Dagestan e. V. - Region Oldenburg

Hermann-Allmers-Strasse 16
26931 Elsfleth
Tel.: 04404-632
Fax: 04404-96029
e-mail: mir@ewetel.net

Ansprechpartner: Werner Kehlenbeck
Zahl der Mitglieder: 50
Partnerschaftsbeziehungen: Wir unterstützen die Partnerschaftsbeziehungen der Gemeinde Hatten und Stadt Oldenburg mit der Stadt Machatschkala (Dagestan) und tragen zu deren Weiterentwicklung bei.

Ziele des Engagements: Wir sind eine weltanschaulich sowie von Parteien unabhängige Vereinigung und wirken gemeinnützig für eine Verbesserung und Erweiterung der Beziehungen - insbesondere der kulturellen, wissenschaftlichen und wirtschaftlichen - zwischen der Bundesrepublik Deutschland/Region Oldenburg und den GUS-Staaten, insbesondere Rußland, um dadurch dem Frieden und der Völkerverständigung

zwischen den Bürgern beider Seiten zu dienen.
Haupttätigkeitsfelder: Wir verbessern die Beziehungen durch regen Austausch von Informationen und durch unmittelbare Verbindungen zwischen Vertretern des Geistes-, Kultur-, Wirtschafts- und Sportlebens sowie anderer öffentlicher Bereiche. Wir organisieren Vorträge, veranstalten Foren und Ausstellungen. Wir führen Informations- und Studienreisen durch. Wir organisieren und unterstützen Jugendbegegnungen.

Deutsch-Russische Gesellschaft Cuxhaven e. V.

Theodor-Storm-Str. 32
27474 Cuxhaven
Tel.: 04721-29538
Fax: 04721-392863
e-mail: Ralf.Lindig@gmx.net
Ansprechpartner: Ralf Lindig
Zahl der Mitglieder: 40

Partnerschaftsbeziehungen: Die Gesellschaft ist seit 1994 Teil des Freundschaftsvertrages zwischen den Städten Murmansk und Cuxhaven. Vertrag über Zusammenarbeit im Jugendaustausch mit der Staatlichen Universität Murmansk; Vertrag über Zusammenarbeit im Jugendaustausch mit der Fremdsprachenakademie in Nowokusnezsk (Westsibirien).

Ziele des Engagements: Wir verstehen uns als Freundschaftsgesellschaft mit dem Ziel, die Beziehungen zu den Menschen in Rußland zu vertiefen und zu erweitern. Schwerpunkte sind Jugendarbeit, humanitäre Hilfe und die Pflege der russischen Kultur.

Haupttätigkeitsfelder: Regelmäßige Jugendaustausche mit den oben genannten Hochschulen. Freundschaftsbesuche in Murmansk und Nowokusnezsk. Seit 1997 Partnerschaften für allein erziehende bedürftige Mütter in Murmansk. Leseabende mit russischer Literatur, Organisation von Konzerten und Kunstausstellungen sowie Vorträgen. Organisation von Kulturreisen nach Rußland. Das „Kinderhilfswerk Nordost-

ste Nationale Trägerkonferenz der im Oktober offiziell startenden Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch als Initiative des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der Freien Hansestadt Hamburg, der Robert-Bosch-Stiftung und des Ost-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft.

Damit wird ein Regierungsabkommen zwischen der Russischen Föderation und der Bundesrepublik Deutschland aus dem Jahr 2004 über öffentliche und private Partnerschaften zur Förderung des Schüler- und Jugendaustausches zwischen beiden Ländern sowie von Fachkräfteprogrammen geregelt.

Die Stiftung soll eine ähnliche Funktion und Bedeutung erlangen wie die Jugendwerke mit Frankreich und Polen. Damit wird endlich auch das Kompetenzgerangel zwischen Bund und Ländern um die Zu-

lichkeiten gefördert und „falsche“ Gäste, also handverlesene russische Jugendliche mit ihren rein persönlichen Interessen, verhindert. Das Abkommen zielt zudem auf Austauschprogramme mit Schulen und anderen Einrichtungen aus möglichst vielen russischen Regionen.

Das Stiftungsbüro in Hamburg und das Nationale Koordinierungsbüro in Moskau werden vor der Aufgabe stehen, bewährte und neue Projekte mit phänomenalen Möglichkeiten qualitativ und vor allem quantitativ zu erweitern.

Bei den bislang jährlich rund 200 Begegnungen mit russischen Partnern nehmen die Initiativen der BDWO-Mitglieder einen breiten Raum ein. Sie bieten:

- projektbezogenen Schüler- und Jugendaustausch,
- Fachkräfteprogramme der Jugendhilfe,



Fotos: Deutsch-Russländische Gesellschaft Wittenberg

ständigkeit beim Schüler- und Jugendaustausch beendet.

Dabei wird der Schüleraustausch von besonderer Bedeutung sein, um dem Erlernen der Sprachen einen größeren Raum beizumessen. Der Austausch ganzer Schulklassen soll unter anderem verhindern, daß nur handverlesene Jugendliche nach Deutschland kommen. Daher wird gerade der gegenseitige Besuchskarakter von immenser Wirkung sein. Nur so entwickeln sich Kontakte zwischen Einrichtungen, Teamern und Teilnehmern, werden gegenseitige Begehr-

- Praktika und Sprachkurse,
- Serviceangebote.

Wir erwarten von der Stiftung, daß den ehrenamtlichen freien Trägern ein Leitfaden für die genannten Bereiche in die Hand gegeben wird.

Alle Bemühungen einer Erweiterung der Projekte werden nur Erfolg haben, wenn:

- das Antrags- und Berichtsverfahren vereinfacht wird, da nach wie vor das KJP-Muster gilt,
- die Finanzierungskonzepte harmonisiert werden,
- dem bevorstehenden Reiseerleichterungsabkommen weite-

re Schritte folgen, um Hemmnisse und Vorurteile abzubauen,
- die Attraktivität und der Nutzen für die eigene Arbeit nicht zuletzt durch das Erlernen der deutschen und russischen Sprache erkannt werden,
- der Schüleraustausch als Initialzündung erlebt wird.
Wir treffen auf ein hochinteressantes, vielfältiges Land, in dem Deutsche überwältigt

lilität schöpfen und nicht an den modernen Interessen der Jugendlichen vorbeigehen.
Wir erwarten bei der Projektfinanzierung freie Hand bei der Ausgabe der Mittel, um Kofinanzierung, Eigenmittel und Eigenleistung sparsam und effektiv bei immer bescheidener werdenden öffentlichen Mitteln zu harmonisieren.
Doch ein Problem hat die Stiftung für den deutsch-russischen Jugendaustausch wie



Teilnehmer des deutsch-russischen Tanzworkshops 2003 (oben) und des Internationalen Malworkshops 2001 (links) in Wittenberg

gend beliebt sind, was alle Stationen des Wolga-Kulturschiffes unter der Regie von Dr. Jörg Bohse beweisen. Allein ein Viertel aller Deutschlernenden auf der Welt kommen (noch) aus Rußland. Die russische Realität verspricht interessante Angebote zum beiderseitigen Nutzen für die Jugend.

Auf der einen Seite sind es die sozialen Mißstände wie Arbeitslosigkeit (besonders im Nordkaukasus), Alkohol- und Drogensucht, Aids und Kriminalität, die auf soziale Hilfestellung warten.

Auf der anderen Seite treffen wir auf eine russische Jugend, die wissensdurstig, leistungswillig, hochgebildet und mit gesunder Lebensweise viel zu geben vermag für den Erfahrungsaustausch, gemeinsame Bildungsprogramme und die neuen Herausforderungen unserer Zeit. Deshalb sollten die Themen aus der Lebensrea-

auch andere gesellschaftliche Organisationen für die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland: es fehlt ein russisches Gegenüber. Heikel wird es auch für die Partnerorganisationen der BDWO-Mitglieder - auf welchem Wege melden sie bei der staatlichen Allmacht ihre Ansprüche auf Fördermittel an? Die russischen Funktionen werden von einer Behörde innerhalb des Bildungsministeriums übernommen.

Schon während der Verhandlungen über das Abkommen traten die befürchteten Widersprüche zwischen Apparat und Nichtregierungsorganisationen auf. Ein anderes Fragezeichen steht hinter den „zivilgesellschaftlichen Organisationen“ in Rußland - dienen sie wirklich gesellschaftlichen oder lediglich privaten Interessen?

Die besten Antworten geben all jene deutschen Akteure, die seit vielen Jahren mit Rußland, Belarus, der Ukraine und anderen neuen unabhängigen Staaten in festen und erfolgreichen Projektbeziehungen stehen.

Alle Träger der deutsch-russischen Jugendarbeit hoffen auf eine Entbürokratisierung der Antragstellung, der Durchführungsbestimmungen, der Grenzregime und der Abrechnung.

Mehr als überfällig ist eine Harmonisierung der Bestimmungen unter den Geldgebern. Die einen finanzieren Verpflegung und Unterkunft - die anderen Reisekosten. Die einen fordern Hotel- oder Gaststättenrechnungen - die anderen dulden eine preisgünstige und sinnvolle Selbstverpflegung. Die Lösung wäre Tagegeld für die Anzahl von Teilnehmern und Tagen ohne jegliche Einschränkung. Eine solche Finanzierung wäre einfach, effektiv, kostengünstig, und sie birgt keine bürokratische Fußangeln.

Heinz Wehmeier

**Arbeitskreis
„Sowjetische Gräber und Ehrenmale in Deutschland“**

Die Bewahrung der Erinnerung an die sowjetischen Opfer des Faschismus und des Krieges sowie die Erfüllung ihres Vermächtnisses steht im Mittelpunkt der Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft „Sowjetische Gräber und Ehrenmale in Deutschland“ (SGE), die seit 2006 der jüngste unter den fünf zentralen Arbeitskreisen des BDWO ist.

Die Arbeitsgemeinschaft wurde im September 2001 als länderübergreifendes Koordinationsgremium von Arbeits-, Initiativ- und Interessengrup-

pen mehrerer ostdeutscher Gesellschaften für Freundschaft mit den Völkern Rußlands und Osteuropas gegründet, die sich der Bewahrung und Pflege der den sowjetischen Opfern des Krieges und der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft gewidmeten Denkmale und Gräberstätten auf deutschem Boden verpflichtet fühlen. Ihre Mitglieder waren bereits vor dem als Ländergruppen für dieses Anliegen tätig.

Die AG SGE ist ein Gremium des Meinungs-, Erfahrungs- und Informationsaustausches sowie der Kooperation ihrer Mitglieder.

Grundlegend und richtungsweisend für ihre Tätigkeit war und ist die gemeinsame Überzeugung, daß alle Bemühungen um Versöhnung, Vertrauensbildung, gute Nachbarschaft und partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Völkern Deutschlands und der GUS-Staaten nur dann nachhaltige Wirkungen zeitigen werden, wenn sie sich auf die Bewahrung der Erinnerung an die sowjetischen Opfer des Faschismus und des Krieges sowie auf das Handeln im Sinne ihres Vermächtnisses gründen, das sich in den sowjetischen Gräbern und Gedenkstätten auf deutschem Boden manifestiert.

Das Wirken der Arbeitsgemeinschaft erstreckt sich gegenwärtig auf folgende Tätigkeitsfelder:

- Erfassung und Dokumentation der nach 1990 in deutsche Verantwortung übergegan-

Der erfahrene Reiseveranstalter für
Russland/GUS, Ukraine, Baltikum seit über 25 Jahren

**CVJM
HAMBURG
REISEDIENST**

Den Osten mit dem Spezialisten entdecken

- Pauschalreisen
- Einzelreisen
- Flüge
- Hotels
- Kontakte
- Visa
- Studienreisen
- Klassenreisen
- Sprachreisen
- Privatunterkünfte
- Fachprogramme

Rufen Sie uns an! Wir beraten Sie gern!

CVJM Hamburg Reisedienst GmbH • 20099 Hamburg • An der Alster 40
Tel.: 040/28 40 95 70 • Fax: 040/280 20 11 • www.cvjm-russlandreisen.de

Kurzprofile BDWO-Vereine

preußen" ist der Gesellschaft angeschlossen.

Deutsch-Russischer Sozial- u. Kulturkreis e.V. (DRSK)

c/o Friedrich Hübner.
Hermann-Allmers-Weg 20 B
27751 Delmenhorst
Tel.: 04221-40200
Fax: 04221-452028
e-mail: info@drsk-online.de
Internet: www.drsk-online.de

West-Ost-Gesellschaft Bremen e.V.

Schevemoorer Landstraße 6
28325 Bremen
Tel.: 0421-406601
Mobil: 0172-4026360
Fax: 0421-406605
e-mail:

herbert.huetzen@web.de

Ansprechpartner:

Herbert Hützen

Zahl der Mitglieder: 67

Partnerschaftsbeziehungen:

Schwerpunkte: Rußland und Lettland; Universität in Sankt-Petersburg; Universitäten in Irkutsk, Tomsk, Nowosibirsk; zwei Schulen in Riga; Schultheater mit einer Schule in Tbilissi; Lehrerpartnerschaft mit einer Schule in Riga.

Ziele des Engagements:

Der Verein ist eine weltanschaulich und von politischen Parteien unabhängige Vereinigung mit dem Zweck, eine Vertiefung und Ausweitung der Beziehungen zwischen den beteiligten Ländern zu erreichen. Der Satzungszweck wird verwirklicht unter anderem durch die Förderung von Partnerschaften, Fortbildungsveranstaltungen und Managementseminaren.

Haupttätigkeitsfelder:

Schüler-, Studierenden- und Praktikantenaustausch; kulturelle Veranstaltungen, Seminare, Workshops, Kurse, Vorträge, Diskussionen; Durchführung von Fachseminaren mit Studierenden der Universität für Wirtschaft und Finanzen, Sankt-Petersburg; Managementseminare für Wissenschaftler und Industrielle aus Rußland und anderen GUS-Staaten; Herausgabe

der Vereinszeitschrift „OST-WIND“ mit Informationen über den Verein hinaus.

Deutsch-Russische Gesellschaft Celle e.V.

Kohlmeyerstraße 25
29223 Celle
Tel.: 05141-34068
e-mail: ceb.celle@t-online.de

Ansprechpartner:

Dr. Eckart P. Braun

Zahl der Mitglieder: ca. 80

Partnerschaftsbeziehungen:

zu Tjumen/ Westsibirien, Entwicklung über die Städtepartnerschaft Celle-Tjumen, existiert seit März 1995.

Ziele des Engagements:

Ziel ist es, Kontakte zwischen beiden Städten auf menschlichem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet herzustellen. Dazu soll auch unsere Einladung zu einer Tjumenreise 2007 für Mitglieder und interessierte Bürger respektive Unternehmensvertreter dienen.

Haupttätigkeitsfelder:

Organisation von Studierenden- und Schüleraustauschen mit Programmgestaltung, zum Beispiel mehrwöchige Hospitationen und Praktika in niedersächsischen Unternehmen; soziale Integration von Rußlanddeutschen in Celle durch Sprachschulung und berufsvorbereitende Maßnahmen (Betriebsbesichtigungen, Betriebs-hospitationen, Berufspraktika), aber auch durch Integration in die Außenaktivitäten der DRG; Durchführung von kulturellen Veranstaltungen (Einladung von Künstlern, Politprominenz und Journalisten zu Vorträgen, künstlerischen Darbietungen, Vernissagen).

Niedersächsische OST-Gesellschaft e.V.

Im Heidkampe 79
30659 Hannover
Tel./Fax: 0511-6497920
e-mail: eKluegel@arcor.de

Ansprechpartner:

Eckhard Klügel,

Mitglieder: 34

Partnerschaftsbeziehungen:

Mit Iwanowo in Rußland (durch

nen sowjetischen Gräber, Ehrenmale und Gedenkstätten in Deutschland – eine Aufgabe, die heute für die neuen Bundesländer im wesentlichen erfüllt ist, sich jedoch in den alten Bundesländern erst im Anfangsstadium befindet;
– Forschungstätigkeit zu Ursprüngen, Entwicklung und Zukunft der sowjetischen Gräber und Ehrenmale und ihrem

hörden mit Zuständigkeiten in den Bereichen Kriegsgräberangelegenheiten und Denkmalpflege sowie zu Stiftungen, Verbänden und Vereinen im In- und Ausland mit ähnlichen oder tangierenden Interessen- und Tätigkeitsprofilen;
– Unterstützung von Bürgern und Organisationen der Nachbarstaaten der ehemaligen UdSSR, insbesondere der Rot-



Der Arbeitskreis „Sowjetische Gräberstätten“ fühlt sich der Bewahrung der den sowjetischen Opfern des Krieges gewidmeten Denkmälern und Gräberstätten auf deutschem Boden verpflichtet

Platz in der demokratischen und humanistischen Gedenkkultur des deutschen Volkes;
– Beratungstätigkeit zu Fragen des Erhalts, der Restaurierung und der Wiederherstellung sowjetischer Gräber und Ehrenmale gegenüber Ländern und Kommunen;
– Gedankenaustausch und Beteiligung an öffentlichen Debatten zur Gedenkstättenpolitik in Deutschland unter besonderer Berücksichtigung von Fragen des Umgangs mit den sowjetischen Gedenk- und Gräberstätten;
– Öffentlichkeitsarbeit zur Geschichte, Gegenwart und Zukunft der sowjetischen Gedenk- und Gräberstätten in Deutschland in Form von Vortrags-, Publikations-, Ausstellungs- und Exkursionstätigkeit;
– Kontaktpflege zu Regierungs- und Verwaltungsbe-

Kreuz-Gesellschaften, bei der Realisierung von Auskunftsbegehren über Gräber sowjetischer Bürger in Deutschland auf Grundlage der geltenden Kriegsgräberabkommen;
– Kontaktpflege, Informationsaustausch und Zusammenarbeit mit Partnern aus Rußland, Belarus und der Ukraine, insbesondere mit den diplomatischen Vertretungen dieser Staaten in der Bundesrepublik Deutschland, zu Fragen der Verwirklichung der Kriegsgräberabkommen mit Deutschland.

Im Frühjahr 2005 trat die Arbeitsgemeinschaft anlässlich des 60. Jahrestages der Beendigung des zweiten Weltkrieges und der Befreiung des deutschen Volkes vom Hitlerfaschismus mit einer kritischen Bestandsaufnahme zu Situation, Beschaffenheit und Bestandsperspektiven der sowjetischen Gräberstätten und Ehrenmale in Ostdeutschland unter dem Titel „Sowjetische Gräberstätten und Ehrenmale in Ostdeutschland heute“ (Wostok Verlag, 2005, 190 S., 15 Euro, ISBN 3-932916-31-X)

an die Öffentlichkeit, die auf breites Interesse stieß. Dieses Buch, dessen russische Ausgabe sich gegenwärtig in Vorbereitung befindet, ist nicht nur das Resümee des bisherigen Wirkens der Arbeitsgemeinschaft, sondern zugleich das wichtigste Resultat fruchtbarer Zusammenarbeit mit dem BDWO und dem Wostok Verlag als Herausgeber der Publikation, die nach der im Frühjahr 2006 erfolgten Anerkennung der Arbeitsgemeinschaft als Arbeitskreis des BDWO künftig auf intensiverem Niveau fortgesetzt werden soll. Der BDWO erwartet davon eine Stärkung seines Profils und Potentials auf den Gebieten der Kriegsgräberarbeit und Gedenkstättenpolitik. Die Arbeitsgemeinschaft strebt die Erweiterung ihres Aktionsfeldes auf das gesamte Bundesgebiet an und hofft, in den neuen Bundesländern Mitstreiter für ihr Anliegen zu gewinnen.

Wolfgang Ditting,
Wolfgang Scheder und
Gisela Scheder-Wedekind

Koordinierung erfolgt durch den
Freundeskreis „Sowjetische Ehrenmale“ der „Berliner Freunde der Völker
Rußlands e. V.“, Friedrichstr. 176
10117 Berlin
Tel./Fax: 030/20302384
Homepage: www.AG-SGE.de
Ansprechpartner: Horst Herrmann
und Dr. Lutz Prieß

Arbeitskreis Visaangelegenheiten. Freier Reiseverkehr in Europa

Mit der Umsetzung des Schengener Abkommens zur Öffnung der Europäischen Binnengrenzen können die Bürger der Europäischen Union heute ungehindert von Grenzkontrollen durch die EU reisen. Aber so befreiend Schengen nach innen wirkt, so hart wirkt es gerade an den östlichen Außengrenzen, besonders hart seit dem sogenannten Visa-skandal der letzten Jahre. Allen nichtstaatlichen Organisationen, denen daran liegt, mit ihren Partnern und Freunden in Rußland und den GUS-Staaten ungehindert zu kooperieren und gegenseitig feste Bindungen einzugehen,

ist es ein mehr als berechtigtes Anliegen, die Menschen trennende Funktion der Grenzen zu überwinden. Von diesem Ziel sind wir weit entfernt.

Wir plädieren entschieden für eine die Verfahren vereinfachende, großzügige Anwendung, deren Geist im Sinne der politisch erwünschten partnerschaftlichen Beziehungen wirkt.

Im Januar 2000 hat der BDWO den Arbeitskreis „Visaangelegenheiten“ eingerichtet. Dem Arbeitskreis werden immer wieder neue Fälle zur Kenntnis gebracht, die belegen, daß die deutschen Auslandsvertretungen nicht nur nach gültigem Ausländerrecht und dem Schengener Abkommen verfahren, sondern über das nach diesen notwendige Maß hinaus verfahrensmäßige Hindernisse - beispielsweise bei der Erbringung der für Vi-

saanträge verlangten Nachweise - aufrichten, statt den Menschen die bürokratische Abwicklung zu erleichtern.

Es steht im Widerspruch zu allen politischen und diplomatischen Lippenbekenntnissen, nach denen Bürgerbegegnungen und der Ausbau der Austauschbeziehungen zu fördern sind, wenn gleichzeitig die Kontakte und Begegnungen auf beiden Seiten durch immer kompliziertere und oft überraschende neue Visaformalitäten behindert werden.

Der Arbeitskreis hat bereits zum Weimarer Treffen des Petersburger Dialoges im Jahre 2002 einen Vorschlag für zehn einfache Veränderungen der Visapraxis gemacht:

1. Ständige Akkreditierung aktiver Nichtregierungsorganisationen.
2. Anerkennung von Einladungen in Form von Faxkopien.

3. Verzicht auf „zusätzliche“ Nachweise und Dokumente.

4. Verzicht auf das mehrfache persönliche Erscheinen der Antragsteller.

5. Freie Wahl der Auslandsvertretung für die Antragstellung in Rußland.

6. Vereinfachung bei der Vergabe von Formularen.

7. Konsequente Anwendung bestehender bilateraler Abkommen bei der Gebührenbefreiung für Projekte von Nichtregierungsorganisationen.

8. Reduzierung der Gebühren bei Bürger- und Begegnungsreisen.

9. Dauervisa für eine engagierte Partnerschaftsarbeit.

10. Verzicht auf zusätzliche Gebühren und unnötige behördliche Genehmigungen bei Einladungen.

Peter Franke, Berlin

Ein Einschub EU-Rußland: Visaerleichterungen

Jahrelang haben Rußland und die EU über die Liberalisierung des gegenseitigen Reiseverkehrs mit dem schrittweise zu realisierenden Ziel gänzlicher Visaerleichterung verhandelt. Während Rußland auf möglichst rasche Ergebnisse drängte, trat die EU aus Sicherheitsgründen sowie vor allem deshalb eher auf die Bremse, weil sie Visaerleichterungen mit der Verabschiedung eines Abkommens wechselseitiger (de facto aber auf Rußland bezogener) Rückübernahme koppeln wollte. Ein solches Abkommen sollte sich nicht nur auf russische Staatsbürger, sondern auch auf Bürger von Drittstaaten beziehen, die Rußland als Transitland zur illegalen Einreise in die EU nutzten. Dies lehnte Rußland angesichts seiner ungesicherten Grenzen, insbesondere im Kaukasus und in Zentralasien, lange Zeit ab.

Schließlich einigte man sich auf den Gipfeln von London (Oktober 2005) und So-

tschi (Mai 2006) auf einen Kompromiß, der in Sotschi unterzeichnet wurde. Beide Aspekte - Visaerleichterungen und Rückübernahme - fanden in separaten Abkommen ihren Ausdruck, sind aber aneinander gekoppelt, treten zeitgleich in Kraft und gelten vorerst für elf der 25 EU-Mitgliedsstaaten.

1. Die Visaregelungen knüpfen an solche Erleichterungen an, die auf bilateraler Ebene bereits zwischen Rußland einerseits und Deutschland, Frankreich und Italien andererseits vereinbart worden waren. Sie erweitern die Reisefreiheit für Geschäftsleute, Wissenschaftler, Kunst- und Kulturschaffende, Studierende und Schüler, Journalisten, Sportler, Teilnehmer an Programmen des Städtepartnerschaftsaustausches, Besucher von Soldaten- und Zivilgräbern. Zur Visaerteilung soll künftig ein formeller Brief genügen, in dem die Einladung oder die Entsendung bestätigt wird. Die jeweiligen Konsulate müssen auf dieser Grundlage ein Visum innerhalb von zehn Tagen für nur 35 Euro ertei-

len; ein Expreßvisum soll siebzig Euro kosten. Wer das Gastland mehrmals besucht, soll künftig ein Jahresvisum und anschließend ein zwei Jahre gültiges Visum erhalten. Das Abkommen enthält die notwendigen Sicherheitsvorkehrungen, insbesondere mit Blick auf den Datenschutz, die verstärkte Grenzzusammenarbeit und die gemeinsame Bekämpfung der grenzüberschreitenden Kriminalität.

2. Im Gegenzug erklärte sich Rußland bereit, illegal in der EU befindliche Personen, die über Rußland dorthin gelangt sind, vorbehaltlos zurückzunehmen. Diese Vereinbarung gilt während einer Übergangszeit von drei Jahren nur für russische Staatsbürger, danach auch für Bürger von Drittstaaten, mit denen die Russische Föderation seinerseits Rückübernahmeabkommen getroffen hat oder noch treffen muß.

Beide Abkommen sollen Präsident Putin zufolge bis Ende 2006 ratifiziert werden und damit in Kraft treten.

Heinz Timmermann, Köln

Kurzprofile BDWO-Vereine

den Freundeskreis Iwanowo, der als juristische Person Mitglied der Gesellschaft ist).

Ziele des Engagements:

Förderung der Beziehungen zwischen der Bundesrepublik (hier Niedersachsen) und den Nachfolgestaaten der Sowjetunion, insbesondere Iwanowo in Rußland und Belarus.

Haupttätigkeitsfelder:

Durchführung von Vorträgen; Initiativenforum; Europapolitische Kontakte zu Landtag und Landesregierung; Informationsbroschüre und Informationsweitergabe; Begleitung und Durchführung von Projekten.

Forum Russische Kultur Gütersloh e. V.

Ignaz-Jaspers-Straße 30
 33332 Gütersloh
 Tel.: 05241-59577
 Fax: 05241-1799077
 e-mail: Forum@FranzKiesl.de
 Homepage: www.forum-russische-kultur.de

Ansprechpartner: Franz Kiesl

Zahl der Mitglieder: 196

Partnerschaftsbeziehungen:

Wir haben Kontakte zu: Stiftung „Neue Namen“, Moskau; Interclub, Moskau; Beethoven-Musikschule, Moskau; Rosika-Chor, Sankt-Petersburg; Chor der „Elias-Kathedrale“, Sankt-Petersburg; „Haus der Künstler“, Irkutsk.

Ziele des Engagements:

Den Deutschen das Kulturangebot russischer Künstler nahe bringen. Den Deutschen Begegnungen mit Russen zu ermöglichen (durch Unterbringung der Gäste in Gastfamilien); den Deutschen einen Einblick in das Land der Russen und ihrer Kultur zu vermitteln; Deutsche zu aktivieren, sich für das Wirken unseres Vereins einzusetzen.

Haupttätigkeitsfelder:

Wir organisieren Veranstaltungen in Gütersloh und in Städten der Region; wir unternehmen jährlich vier Gruppenreisen, damit die Deutschen „Land und Leute“ kennenlernen – Reiseziele waren bisher Sankt-Petersburg, Moskau, Irkutsk, Chanty Mansik, Kasan und Ufa.

Kuratorium Städtepartnerschaft

Bielefeld-Nowgorod e. V.

c/o Marlies Ostendorf
 Jöllennecker Str. 133a
 33613 Bielefeld
 Tel./Fax: 0521 177601
 e-mail: marliesostendorf@bitel.net

Freundschaftsgesellschaft Sachsen-Anhalt mit den Völkern des Ostens e. V.

Schöppensteg 100
 39124 Magdeburg
 Tel./Fax: 0391-2540260
Ansprechpartner: Klaus Meyer

Partner für Jaroslawl e. V.

Holzgarten 23, 34134 Kassel
 Tel.: 0561-9324306
 Fax: 0561-9324308
 e-mail: verein@jaroslawl-kassel.de
 Homepage: www.jaroslawl-kassel.de
Ansprechpartner: Peter Liebetrau

Deutsch-Russischer Freundeskreis Fulda e. V.

c/o Marie-Luise Klüh,
 Stellbergstr. 22
 36100 Petersberg
 Tel.: 0661-66715
 Fax: 0661-9628143
Ansprechpartnerin: Gabriele Garms

LOGO Hessen e. V.

c/o Wolfgang Hellwig
 Dorfstraße 11, 37318 Asbach
 Tel.: 036087-90680
 Fax: 036087-90618
 e-mail: hellwig@dipf.de

Freundeskreis Wuppertal-Jekaterinburg

c/o Eva Gothsch
 Bismarckstr. 57
 42115 Wuppertal
 Tel.: 0202-307314
 Fax: 0202-311088
 e-mail: eva.gothsch@wtal.de
Ansprechpartnerin: Eva Gothsch
Zahl der Mitglieder: 61
Partnerschaftsbeziehungen: seit 1993 mit Jekaterinburg, mit folgenden Organisationen und

Rahmenbedingungen für Nichtregierungsorganisationen in Partnerländern

Arbeitsbedingungen von NROs in Belarus

Artikel 36 der Verfassung der Republik Belarus garantiert den Bürgern die Vereinigungsfreiheit. Dementsprechend darf es keine Beschränkungen bei der Gründung und Zugehörigkeit zu nichtstaatlichen Organisationen und anderen Bürgervereinigungen geben. Gesetzliche Beschränkungen gibt es in Belarus nur in bezug auf bestimmte Kategorien der Staatsbediensteten, darunter Richter, Staatsanwälte, Mitarbeiter des Innenministeriums, die keine Mitglieder von politischen Parteien und anderen nichtstaatlichen Bürgerorganisationen, die politische Ziele verfolgen, sein dürfen. Entsprechend der Verfassung ist in Belarus die Gründung und die Tätigkeit von gesellschaftlichen Organisationen verboten, die eine gewaltsame Änderung der Verfassungsordnung zum Ziel haben, oder aber Krieg sowie nationalen, sozialen, religiösen und Rassenzwist propagieren.

Diese Verfassungsnormen entsprechen ihrem Inhalt nach internationalen Standards im Bereich der Menschenrechte, darunter der Allgemeinen Deklaration der Menschenrechte (Artikel 20) und dem Vertrag über die bürgerlichen und politischen Rechte (Artikel 22).

Bekanntlich finden aber die Verfassungsnormen ihre Weiterentwicklung in Gesetzen und Verordnungen, die die gesellschaftlichen Beziehungen detailliert reglementieren. Die praktische Anwendung dieser Gesetze zeigt die Bereitschaft des Staates und seiner Organe, die Verfassungsnormen zu achten und einzuhalten.

Ein wichtiger Schritt bei der rechtlichen Regelung für

Bürgerinitiativen in Belarus in diesem Sinne war die Annahme des neuen Bürgergesetzbuches im Mai 1999, das erstmals in der Geschichte der belarussischen Gesetzgebung den Begriff „nichtkommerzielle Organisation“ enthielt. Dazu wurden gesellschaftliche Vereinigungen, Gewerkschaften, politische Parteien und kirchliche Organisationen gezählt. Zudem wurden mit diesem Dokument die gesetzlichen Voraussetzungen und Grundlagen für die Gründung von Stiftungen, Verbänden und Assoziationen geschaffen. Trotzdem wird die Tätigkeit gesellschaftlicher Vereinigungen, politischer Parteien und kirchlicher Organisationen durch Sondergesetze geregelt.

Es ist zu unterstreichen, daß die Gesetzgebung der Republik Belarus keine Unterscheidung der nichtkommerziellen Organisationen in „gegenseitig vorteilhaft“ und „gemeinnützig“ enthält. Begriffe wie „Gemeinnützigkeit“, „gemeinnützige Organisation“ und „gemeinnützige Tätigkeit“ sind in der belarussischen Gesetzgebung nicht verankert, so daß es große Schwierigkeiten bei der praktischen Ausführung dieser Tätigkeit gibt.

Die verbreitetste Form der bürgerlichen Selbstorganisation in Belarus sind gesellschaftliche Vereinigungen, von denen es laut belarussischem Justizministerium 2005 (letzte Angaben) 2 259 gab, davon 245 internationale, 726 Landes- und 1 288 lokale Vereinigungen. Obwohl diese Vereinigungen seit 1992 gegründet werden können und der gesellschaftliche Bedarf an solchen Organisationen groß ist, liegt die durchschnittliche Pro-Kopf-Zahl solcher Organisationen in Belarus (0,0002)

beträchtlich niedriger als in anderen ehemaligen Sowjetrepubliken.

Das Recht der belarussischen Bürger, auf eigene Initiative hin gesellschaftliche Vereinigungen zu gründen und bereits existierenden Vereinigungen beizutreten, wurde bereits durch das 1994 verabschiedete Gesetz „Über die gesellschaftlichen Vereinigungen“ gewährleistet. Wurden alle Vereinigungen bis 1999 im Justizministerium registriert, so verpflichtete der belarussische Präsident durch seinen

Diese Neuerung hatte eine Schockwirkung für alle gesellschaftlichen Organisationen; sie legte für eine lange Zeit ihre Tätigkeit lahm. Die Neuregistrierung brachte beinahe eine Halbierung der Zahl der gesellschaftlichen Vereinigungen von 2 210 im Jahre 1999 auf 1 268 im Jahre 2000. Trotzdem gab es drei Jahre später wieder einen zahlenmäßigen Anstieg der gesellschaftlichen Vereinigungen. Die Jahre seit 2003 sind durch die Verstärkung der Kontrollfunktionen der staatlichen Organe gegenüber den

2004 fortgesetzt, als 334 Vereinigungen geprüft wurden, von denen 264 schriftliche Abmahnungen erhielten, 38 liquidiert wurden und 69 sich auflösten.

In den folgenden Jahren konnte man die weitere Verstärkung der Kontrollen feststellen, was insbesondere mit der für 2006 angesetzten Präsidentschaftswahl zusammenhing. Dabei gab es eine Reihe Neuerungen. Hatte man 1999 die Reduzierung des Bürgerengagements durch die Einführung der Neuregistrierung erreicht, so hat man in den Jahren 2004 bis 2006 dieses Ziel durch die Liquidation der ältesten und aktivsten Vereine, die stabile Partnerschaftsbeziehungen und Unterstützung in der Gesellschaft hatten, sowie durch die Stagnation bei den Registrierungsverfahren realisieren können.

In dieser entscheidenden Phase der Vorbereitung auf die Präsidentschaftswahl zeichnete sich eine neue Tendenz ab, die in der Gründung von pseudogesellschaftlichen Organisationen bestand, die die Exekutive unterstützten. Somit wurde der reale Sektor der gesellschaftlichen Vereinigungen durch andere Gebilde ersetzt. Als Beispiel seien parallele Unternehmerverbände genannt, die mit Unterstützung der lokalen Gebietsbehörden gegründet wurden. Zu einem Novum in diesem Bereich wurde auch die Gründung von sogenannten staatlichen Gesellschaftsorganisationen.

Die einzige reale Finanzierungsquelle für die Umsetzung von mittleren und großen Projekten der gesellschaftlichen Vereinigungen in Belarus sind Geld- oder Sachmittel, die von ausländischen Organisationen und Bürgern gewährt werden, weil die einheimischen Unternehmer nicht über die nötigen Ressourcen beziehungsweise den Mut zur Bereitstellung der Mittel für unabhängige Organisationen verfügen. Mehrere Erlasse des Präsidenten und Verordnungen des Ministerrates erweiterten die Befugnisse der Präsidentschaft bei

der Verwendung der kostenlosen ausländischen Hilfe. So kann diese Hilfe erst durch die Entscheidung der Präsidentschaftsadministration und mit persönlicher Zustimmung des Präsidenten von Zollgebühren und Steuern befreit werden. Die ausländische kostenlose Hilfe muß im Departement für humanitäre Hilfe bei der Präsidentschaftsverwaltung registriert werden. Bei Verwendung der humanitären Hilfe ohne Registrierung oder für vom Erlass verbotene oder nicht vorgesehene Ziele werden Gewerkschaften, gesellschaftliche Organisationen, Stiftungen und andere nichtkommerzielle Organisationen liquidiert, und das beim einmaligen Verstoß gegen die Gesetzgebung.

Eine der größten Schwierigkeiten für die Tätigkeit der gesellschaftlichen Vereinigungen ist die instabile Steuergesetzgebung, die keine Normen enthält, die die Realisierung von gemeinnützigen Programmen und Projekten aus einheimischen Mitteln fördern würden.

Somit kann man schlußfolgernd sagen, daß man in Belarus eine flexible Gesetzgebung und spezifische Rahmenbedingungen für die Nichtregierungsorganisationen hat, die darauf abzielen, vor allem die Tätigkeit derjenigen gesellschaftlichen Vereinigungen zu beschränken, die eine alternative politische Meinung vertreten und versuchen, diese Meinung aktiv der Öffentlichkeit zu vermitteln.

Oleg Tkatsch, Minsk



Viele NROs in Belarus befassen sich mit den Folgen der Katastrophe von Tschernobyl

Erlaß Nummer 2 eine Sonderkommission damit, für die Registrierung und die Neuregistrierung von gesellschaftlichen Vereinigungen zuständig zu sein. Geleitet wird diese Kommission vom stellvertretenden Leiter der Präsidentschaftsadministration, ihre Mitglieder sind die Minister für Justiz und Information, Mitarbeiter des Steuer- und Bildungsministeriums, des Sicherheitsrates und des Sicherheitsdienstes, des Innenministeriums, des Komitees für Staatskontrolle und anderer Behörden. Die Kommission unterliegt keiner gesellschaftlichen Kontrolle, ihre Sitzungen finden planlos und unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Gegen die Beschlüsse der Kommission kann nicht vor Gericht geklagt werden.

gesellschaftlichen Vereinigungen gekennzeichnet, insbesondere derjenigen, die sich im politischen Bereich betätigen wollen. Beispielhaft in diesem Sinne ist eben das Jahr 2003, als man nach Angaben des Justizministeriums die Tätigkeit von 801 Organisationen auf ihre Übereinstimmung bezogen auf Gesetzgebung und Statut prüfte. Verglichen mit 2002 wurden siebenmal mehr Organisationen wegen ihrer Verstöße gegen die Gesetzgebung schriftlich abgemahnt. Dabei wurden 94 Organisationen neu registriert, die meisten davon Sportvereine. Gegen 51 Organisationen wurden Gerichtsverfahren eingeleitet, die mit einer Liquidation endeten, ohne daß diese Organisationen Berufung einlegen konnten. Interessant ist dabei, daß durch die Verstärkung der Kontrollen 78 Organisationen zur Selbstauflösung gezwungen waren. Die gleiche Praxis wurde auch

Zivilgesellschaft unter Putin?

In Rußland gibt es angesichts der zielstrebigsten Stärkung des autoritär-bürokratischen Regimes einige Faktoren, die die Weiterentwicklung und sogar die Existenz der liberalen Kräfte samt der zivilgesellschaftlichen Organisationen in Frage stellen.

Der institutionelle Faktor

Die Spielregeln haben sich verändert, sowohl in bezug

Kurzprofile BDWO-Vereine

Institutionen: Gesellschaft Rußland-Deutschland, Jekaterinburg; Spezielles Schulinternat Nr. 89 für gehörlose Kinder, Jekaterinburg; Gymnasium Nr. 37, Jekaterinburg; Klinik für Lungenchirurgie und pulmonologisches Zentrum, Jekaterinburg; Jekaterinburger Kardiologisches Wissenschaftlich-Praktisches Zentrum, Jekaterinburg; Uraler Juristische Staatsakademie, Jekaterinburg.

Ziele des Engagements

Als weltanschaulich unabhängige Vereinigung dem friedlichen Aufbau Europas zu dienen und zur Verständigung der Völker beizutragen; Bürgerbegegnungen zu ermöglichen; Kontakte auf allen Ebenen und in allen Bereichen auf- und auszubauen; Kenntnisse über die beiden Städte zu vermitteln und zu verbreiten; humanitäre Initiativen zu unterstützen.

Haupttätigkeitsfelder:

Schüleraustausch- und Begegnungsprogramme; Bürgerreisen; Unterstützung konkreter humanitärer Hilfsaktionen; Kulturaustausch; Vorträge.

IBB Internationales Bildungs- und Bewegungswerk gGmbH

Thomasstr. 1, 44135 Dortmund
 Tel.: 0231-95209 60
 Fax: 0231-521233
 e-mail: info@ibb-d.de
 Homepage: www.ibb-d.de
Ansprechpartner:
 Peter Junge-Wentrup

Gesellschaft für Deutsch-Russische Begegnung Essen e. V.

Mühlenweg 61, 45289 Essen
 Tel.: 0201-570340
 Fax: 0201-5457186
 e-mail:
 russ.begeg.essen@web.de
Homepage: www.deutsch-russische-begegnung.de
Ansprechpartnerin:
 Angelika Küpper
Zahl der Mitglieder: ca. 150
Partnerschaftsbeziehungen:
 seit 1990/1991 mit Nischni Nowgorod, Russische Föderation; Gesellschaft Nischni Nowgorod-BRD in Nischni Nowgorod.

Ziele des Engagements:

Förderung von Begegnungen Einzelner und von Gruppen aus allen Bereichen des gesellschaftlichen Leben im Rahmen der Städtepartnerschaft; Förderung kultureller, sozialer und wissenschaftlicher Projekte (Schulen und Hochschulen).

Haupttätigkeitsfelder:

Förderung von Deutsch als erste und zweite Fremdsprache (Schüler-, Studenten-, Dozentenaustausch); Vermittlung von au pair-StudentInnen in eigener Trägerschaft; Friedensdienste für junge Frauen und Männer in sozialen Einrichtungen der Partnerstadt.

Initiative Pskow in der EKIR e. V.

Düsseldorfer Straße 282
 47053 Duisburg
 Tel.: 0203-666564
 Fax: 0203-6694392
 e-mail:
 Drdieter.bach@t-online.de

Homepage:

www.initiativepskow.de

Ansprechpartner:

Dr. Dieter Bach

Zahl der Mitglieder: 280

Partnerschaftsbeziehungen:

Stadt Pskow.

Ziele des Engagements:

Unterstützung der Stadt Pskow, der Nichtregierungsorganisationen und anderer Einrichtungen im kulturellen, sozialen und Bildungsbereich. Schwerpunkt: Arbeit mit und für geistig und mehrfach behinderte Menschen.

Haupttätigkeitsfelder:

Schule für geistig Behinderte; Werkstatt für geistig behinderte Menschen; Hospiz; Frühförderungscenter; elternlose Kinder und Jugendliche; Senioreneinrichtungen; Krankenhäuser.

Gesellschaft zur Förderung der deutsch-russischen Begegnungen Münster/ Münsterland e. V.

Warendorferstr.78 a
 48145 Münster
 Tel.: 0251-36636 (Müntjes)
 Mobil: 0179-9258880 (Chevtchenko)
 e-mail: muentjes@muenster.de

auf formale als auch auf informale Institutionen.

Ein Paket von neuen Gesetzen, vor allem das Parteiengesetz, die Wahlgesetzgebung sowie das Gesetz über die Nichtregierungsorganisationen haben für die Parteien und für die Nichtregierungsorganisationen eine neue Situation geschaffen. Die harten Bedingungen dieser Gesetze schaffen eine neue Realität im politischen und gesellschaftlichen Leben. Nur unter Kontrolle des Kreml funktionierende Organisationen können problemlos ihre Tätigkeit entfalten. Denjenigen aber, die kritisch in bezug auf die regierende Gruppe, sei es im Zentrum oder in den Regionen, sind oder gar versuchen, die Bürger zu mobilisieren, wird die Existenzgrundlage auf die eine oder andere Weise entzogen.

Gleichzeitig werden Imitationen geschaffen, um das Bild einer „normalen Demo-

nicht der Befehl „Faß!“ gegeben wird. Denn keine gesellschaftliche Organisation kann alle gestellten Forderungen erfüllen.

Dieses befördert die Vereinigung von Parteien, um so mehr, je mehr die Positionen auseinanderdriften: Die Stellung derjenigen, die keine Chancen haben, selbständiger Akteur zu bleiben, wird sich rasant verschlechtern, während die Position derjenigen, die auf dem Feld bleiben, sich verbessern wird, so daß sie keine Motivation mehr haben werden, sich mit schwachen Akteuren zu vereinigen.

Die Existenzbedingungen haben sich auch für Nichtregierungsorganisationen geändert, in erster Linie für Menschenrechtsorganisationen.

Erstens hat die Staatsduma das Gesetz „Über die Nichtregierungsorganisationen“ angenommen, das die Existenzbedingungen für solche Orga-



kratie“ mit mehreren Parteien und einer Zivilgesellschaft zu kreieren.

An die Parteien wurden Forderungen gestellt, die nur staatliche Behörden mit einem bürokratischen Vollzeitapparat erfüllen können. Die unvermeidliche Folge für die Parteien: Es werden außer den „Parteien der Macht“, die der Exekutive nahe stehen, nur diejenigen überleben, die die notwendigen Unterlagen vorbereiten können und eine starke Mitgliederbasis haben. Aber auch dann nur, wenn

Organisationen deutlich erschwert, da es die Hürde heraufsetzt, Ressourcen von ihrer praktisch einzigen Quelle, von westlichen Stiftungen, zu erhalten. Zweitens wurde die Gesellschaftliche Kammer gegründet, die ein Exklusivrecht auf die Rolle der Zivilgesellschaft erhalten hat.

Die erschwerten Bedingungen zwingen die Menschenrechtsorganisationen, ihre Haltung zu den liberalen Parteien zu überdenken. Noch im Jahr 2003 wollten „Memorial“, die Moskauer Helsinkigruppe, „Go-

los" („Die Stimme“) und andere nicht institutionell mit den liberalen Parteien zusammenarbeiten, aus Furcht, sie würden „benutzt“ werden. Sie zogen zwar enge, aber doch nur persönliche Kontakte vor. Andererseits arbeiteten die Menschenrechtsgruppen mit staatlichen Organen zusammen, waren Teil von verschiedenen Menschenrechtsbehörden, die

Menschenrechtler (eine Reihe Vertreter von „Memorial“, der Moskauer Helsinki Gruppe, der Bewegung für die Menschenrechte und andere, zur Führung der Fraktion gehört mit Sergej Kowaljow einer der bekanntesten Menschenrechtler in Rußland), die Grünen (Bewegung „Grünes Rußland“ unter der Leitung von Alexej Jablow), die Soldatenmütter



Ob Soldatenmütter oder Ökologiebewegungen – sie alle stehen unter bürokratischem Druck

vom Präsidenten, der Staatsduma oder dem Bevollmächtigten für die Menschenrechte gebildet worden waren, und beteiligten sich sogar aktiv am Bürgerforum, dem ersten Versuch des Kreml, eine ihm untergeordnete „Vertikale der Bürgergesellschaft“ aufzubauen. Dieser Versuch endete allerdings mit einem Fehlschlag.

Heute sehen Vertreter der Menschenrechtsorganisationen die Zusammenarbeit auch mit Parteien als völlig natürlich an. Einerseits beteiligen sich praktisch alle Menschenrechtsorganisationen an der Arbeit des Bürgerkongresses, der seit 2004 als ein Netzwerk funktioniert und zu dessen Gründern die Partei Jabloko gehörte. 2005 trat ihm auch die Partei „Bund der rechten Kräfte“ (SPS) bei.

Andererseits traten einige der bedeutendsten gesellschaftlichen Gruppen Jabloko bei. Gebildet wurden fünf „Fraktionen“ (Plattformen), die eine gewisse Autonomie genießen:

sowie Frauen- und Jugendbewegungen.

Während die Freiheitszonen konsequent und zielgerichtet verkleinert und Imitationen von demokratischen Instituten errichtet wurden, trug die gleichzeitige Staatsrhetorik anscheinend durchaus dazu bei, die Positionen der regierenden Gruppe zu stärken. Der Anstieg der Energiepreise auf den Weltmärkten schuf ein äußerst günstiges Klima für beliebige Aktionen sowohl daheim als auch in der Außenpolitik. Allerdings führten die Widersprüchlichkeit der Positionen auf der einen und eine gewisse Selbstbeschränkung der Exekutive auf der anderen Seite dazu, daß das Regime nicht die letzte Konsequenz ergriff und die liberal-demokratischen Kräfte und kritisch gesinnte Organisationen der Zivilgesellschaft liquidierte. Warum werden gegenüber bekannten Politikern und Menschenrechtlern nur institutionelle Hebel und eine ziemlich plumpe Diskreditierung genutzt, wie im Fall des sogenannten Spionageskandals, als die Moskauer Helsin-

kigruppe und andere Organisationen der Beihilfe zur Spionage beschuldigt wurden? Warum werden sie nicht einfach „hinter Gitter“ gebracht?

Gewöhnlich wird an dieser Stelle das Argument vorgebracht, daß Putin nicht das „Gesicht verlieren“ und vor den westlichen Partnern ein Demokrat bleiben will. Der Fall Chodorkowski und Lebedew hat aber gezeigt, daß das Regime durchaus hart durchgreifen kann, ohne Rücksicht auf die Reaktion des Westens. Auch die Einladung der Hamas-Führer nach Moskau oder eine kriegsorientierte Rhetorik und der Konflikt mit Georgien sind hierfür Beweise. Was immer im Lande vorgeht, der Westen muß mit der „Energiesupermacht“ kooperieren. Anscheinend muß die Antwort auf einer anderen Ebene gesucht werden: innere Konflikte in der Umgebung Putins und die Furcht der Schlüsselakteure vor möglichen Konsequenzen von Protestaktionen oder einer „bunten Revolution“.

Ein wachsendes Protestpotential und „Freiheitszonen“

Eine Politik, die trotz wachsender Staatseinnahmen konsequent die sozialen Rechte der Bevölkerung schmälert, führt zu wachsenden, fast schon systematischen Massenprotesten auf der Straße. Die häufigsten Anlässe sind der Preisanstieg für kommunale Dienstleistungen und die Beschneidung der Rechte einzelner Bevölkerungsgruppen wie der Bewohner von Wohnheimen, betrogene Hausbauer und Autofahrer. Die liberalen Parteien, in erster Linie Jabloko seit 2003, erweitern konsequent ihre Präsenz bei Massendemonstrationen und gehen schon dazu über, sie zu organisieren. Auch der „Bund der rechten Kräfte“ beteiligt sich an Massendemonstrationen, darunter an ungenehmigen.

Die Liberalen agieren jetzt auf einem Gebiet, das früher den Kommunisten vorbehalten war. Auch die neugebil-

ten oppositionellen Bewegungen, die aus gescheiterten Parteiprojekten entstanden sind, wie etwa die Vereinigte Bürgerfront von Garri Kasparow oder die Volsdem, sind spürbar.

Es gibt immer noch kleine Zonen der Freiheit, die jederzeit erweitert werden können. „Wir können nicht gesetzlich verboten werden. Die Moskauer Helsinki Gruppe wurde 1992 registriert, existiert seit 1976 und war eine weltbekannte Organisation“, merkte Ludmila Aleksejewa bei der öffentlichen Anhörung „Die bedrohte Zivilgesellschaft. Wer ist der nächste?“ am 10. Februar 2006 an.

Mit dem Versuch, die Zivilgesellschaft unter seine Kontrolle zu bringen, hat sich das Regime übernommen, da dies nicht einmal unter einem totalitären Regime gelungen ist. Da oppositionelle Zeitungen, wenn auch mit geringer Auflage, und Radiosender geblieben sind und die Zahl der Internetbenutzer schnell steigt, ist es unmöglich, Informationsströme unter eine hundertprozentige Kontrolle zu bringen.

Da Massendemonstrationen nicht endgültig verboten worden sind, ist es unmöglich, die Arbeit der Opposition mit der Bevölkerung zu stören.

Da liberale Parteien nicht verboten worden sind, auch unter den Bedingungen von unfreien Wahlen, kann man nicht ausschließen, daß eine große Anzahl Wähler für Liberale und Demokraten stimmt.

Eine weitere Bewegung auf dem Weg eines autoritären Regimes hin zum Totalitarismus erfordert nicht nur einen großen und effektiven Repressionsapparat, sondern auch die Mobilisierung jener nationalen Idee, die die russische Regierung bislang ohne Erfolg sucht. Auch würden die Vertreter der regierenden Elite selber kaum in einem solchen Land leben wollen. Gerade deshalb haben die liberalen Kräfte in Rußland eine Zukunft.

Galina Michalewa, Moskau

Kurzprofile BDWO-Vereine

Homepage:

www.muenster.org/drg

Ansprechpartner:

Dr. Maximiliane Müntjes,
Anna Chevtchenko

Zahl der Mitglieder: 48

Partnerschaftsbeziehungen:
Rjasan: Projektorientierte Zusammenarbeit mit dem Gender Zentrum Rjasan (RGZ); Sankt-Petersburg: Zentraler Ausstellungssaal Manege und Puschkin-Museum: Kunst- und Literaturprojekte; Tuwa/Kisil: Ethnopsychologische Seminare.

Ziele des Engagements:

Vertiefung und Erweiterung der Beziehungen zwischen den Menschen der Bundesrepublik Deutschland und denen Rußlands und der GUS-Staaten. Förderung des Verständnisses für Kultur und Lebensweise durch Zusammenarbeit und Information und damit nachhaltige Stabilisierung einer freundschaftlichen und friedlichen Bindung zwischen unseren Völkern.

Haupttätigkeitsfelder:

Projektorientierte Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Partnerinnen und Partnern wie oben beschrieben; Vorträge, Podiumsdiskussionen, Symposien zu aktuellen politischen und gesellschaftlichen Fragen; Lesungen zeitgenössischer Autorinnen und Autoren; Theater und szenische Lesungen; Konzerte und Organisation von Konzerttourneen; Ausstellungen zeitgenössischer russischer Künstlerinnen und Künstler; Vorführung russischer Filme und Veranstaltung von Filmwochen.

Förderverein Stupino-Telgte und Umgebung e. V.

Wüste 13, 48291 Telgte

Tel.: 02504 -4577

Fax: 02504 -77559

Ansprechpartner:

Eugen Huessmann

Zahl der Mitglieder: 145

Partnerschaftsbeziehungen:
mit der Stadt und dem Rayon Stupino.

Ziele des Engagements:

Partnerschaftliche und freundschaftliche Ziele zu fördern sowie humanitäre Hilfe zu leisten.

Haupttätigkeitsfelder:

Seit 1993 besuchten 1 250 Personen Stupino und Telgte; Partnerschaft mit Schulen; Unterstützung von Krankenhäusern. Auf kulturellem Gebiet werden Konzerte und Besichtigungen veranstaltet; gepflegt werden viele persönliche Freundschaften zwischen den Bürgern beider Städte.

Landwirtschaft und Ökologisches Gleichgewicht mit Osteuropa - LOGO e. V.

Schwarzer Weg 35

49536 Lienen

Tel.: 05484-962222

Fax: 05484-962221

e-mail: mennen@logoev.de

Homepage: www.logoev.de

Ansprechpartner:

Dr. Hartwig Mennen

Zahl der Mitglieder: 150

Partnerschaftsbeziehungen:
LOGO arbeitet mit über 45 landwirtschaftlichen Hochschulen in neun Staaten der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten sowie mit deutschen Betrieben des ökologischen Landbaus zusammen.

Ziele des Engagements:

LOGO setzt sich ein für: Völkerverständigung; Förderung der Berufsbildung im Agrarsektor; ökologischen Landbau; erneuerbare Energien aus der Landwirtschaft; nachwachsende Rohstoffe.

Haupttätigkeitsfelder:

LOGO organisiert seit 1995: Fachpraktika im ökologischen Landbau für Agrarstudierende aus der GUS (bisher 1 900 Teilnehmer); Übersetzung von landwirtschaftlicher Fachliteratur; Unterstützung partner-schaftlicher Beziehungen von Hochschulen in Ost und West.

Gesellschaft zur Förderung der Beziehungen zwischen den Oststaaten und der Bundesrepublik Deutschland Köln-Bonn e.V.

c/o Dr. Manfred Weber

Hauptstr. 131, 50226 Frechen

Tel.: 02234 -955140

Städtepartnerschaften - mit Leben füllen

„Es ist an der Zeit!“

Zivilgesellschaftliches Engagement am Beispiel der Städtepartnerschaft Essen - Nischni Nowgorod

Mit dem Aufruf „Es ist an der Zeit!“ aus Goethes „Märchen“ bildete sich im Mai 1989 anlässlich einer deutsch-sovietischen Friedenswoche in Essen eine Initiative zur Gründung der Gesellschaft für Deutsch-Russische Begegnung Essen. Das Ziel war, mehr als vierzig Jahre nach Kriegsende auch Kontakte nach Osten zu knüpfen, nachdem diese mit dem Westen längst selbstverständlich geworden waren. Und als im November 1989 die „Mauer“ fiel, schien es für einen Augenblick der Geschichte, als würden sich damit die Friedenshoffnungen unserer Zeit erfüllen. Aber schon bald zeigte sich, daß der Friede als passiver Zustand nicht zu erhalten ist und auch durch irgendwelche Vereinbarungen oder Drohungen nicht gesichert werden kann. Der Frieden will vielmehr durch schöpferische Friedenskräfte immer neu gewonnen werden. Und zu den schöpferischsten Friedenskräften gehören die direkten Begegnungen zwischen den Völkern. Sie fördern nicht nur das gegenseitige Verständnis, sondern durch solche Begegnungen mit anderen Menschen und Völkern lernen wir auch uns selbst und unsere nationalen Eigenschaften besser kennen und schaffen damit die Voraussetzungen zur Stärkung der Friedenskräfte in der Welt.

In der damals noch gesperrten Stadt Gorki in Rußland, die 1990 ihren alten Namen Nischni Nowgorod wieder annahm, fanden wir dann die gewünschte Partnerstadt, die 1991 auch offizielle Partnerstadt Essens wurde. Wir ka-

men also mit unserer Suche gerade zur rechten Zeit, als sich die bis dahin geschlossene Stadt wieder öffnen durfte. Und es war ein bißchen wie im Märchen - als ob beide aufeinander gewartet hätten.

Sehr schnell kamen auch die ersten Begegnungsprojekte zustande, wie der Schüleraustausch zwischen der Schule Nr. 1 in Nischni Nowgorod und der Waldorfschule Essen. Beide feiern in diesem Jahr das fünfzehnjährige Bestehen des Schüleraustausches.

Fast ebensolange besteht auch ein Austausch von Studierenden der Universitätskliniken beider Städte. Dieser wird (von der Suche nach Sponsoren bis zu privaten Unterküften) allein durch die ehrenamtliche Initiative eines Mitgliedes unserer Gesellschaft organisiert.

Über zwölf Jahre hinweg wurden auch alle Deutschlehrkräfte der Linguistischen Universität Nischni Nowgorod mit finanzieller Hilfe einer Stiftung zu einem Arbeitsaufenthalt nach Essen eingeladen. Und seit fast zehn Jahren kommen jährlich zwanzig bis 25 Deutschstudierende zu einem au pair-Jahr nach Essen. Obwohl sich dieses Projekt durch die Gastfamilien finanziell selbst trägt, ist auch das nur mit ehrenamtlichem Organisationsaufwand zu bewältigen, da wir das Projekt in eigener Trägerschaft durchführen.

Ebenfalls in eigener Trägerschaft führen wir seit 1993 Friedensdienste für junge Frauen und Männer in sozialen Einrichtungen unserer Partnerstadt durch (Krankenhaus, Waisenhaus und Selbsthilfegruppen). Die jungen Männer können mit diesem „Anderen Dienst im Ausland“ nach § 14b (ZDG) gleichzeitig ihren Wehersatzdienst leisten. Da diese Freiwilligendienste im Aus-

land vom Staat nicht finanziert werden, müssen wir diese aus Kostengründen leider auf drei bis vier Teilnehmer pro Jahr begrenzen, obwohl eine solche langfristige Begegnungsmöglichkeit mit den Menschen eines anderen Landes für beide Seiten besonders prägend ist. Aus diesem Grund sind wir der Stiftung West-Östliche Begegnungen auch sehr dankbar, daß sie die Freiwilligendienste in den letzten drei Jahren im Rahmen des Sonderprogrammes „Freiwilligendienste West-Östliche Partnerschaften 2004 bis 2006“ mit entsprechenden Freiwilligendienststipendien unterstützt hat.

Horst Beger, Essen

Zentrum der Partnerbeziehungen

Das Petrosawodsker Büro der West-Ost-Gesellschaft Tübingen

Seit 1994 existiert in Petrosawodsk in der Republik Karelien das Büro der West-Ost-Gesellschaft Tübingen. In diesen Jahren ist eine bescheidene Zweizimmerwohnung in der Anochin-Straße zu einem wichtigen Zentrum der Partnerbeziehungen zwischen Tübingen und Petrosawodsk geworden. Das Büro bietet Beratungen, leistet Hilfe bei der Beschaffung von deutschen und russischen Visa, erledigt die Korrespondenz, bereitet Austausch von Schülern, Studierenden, Jugendlichen und Familien vor und erarbeitet gemeinsame Projekte in den Bereichen Kultur, Gesundheitswesen, sozialer Schutz, Ökologie, Fachaus-tausch, Politik und Wirtschaft.

Petrosawodsk hat elf Partnerstädte, aber die Beziehungen zu Tübingen haben sich besonders dynamisch entwickelt. Angesichts des großen Wunsches bei den Tübingern und den Petrosawodskern, die gegenseitigen Kontakte zu festigen, entstand eine gut funktionierende Struktur der Partnerschaftsbeziehungen. Neben offiziellen Beziehungen auf Ebene der Stadtverwaltungen bestehen gute Partnerbeziehungen zwischen der

West-Ost-Gesellschaft unter der Leitung von Dr. Jörg Bohse und der Gesellschaft „Karelien-Deutschland“ unter dem Vorsitzenden Gennadi Fanasow. Unser am 30. Juni 1994 gegründetes Büro ist eine Brücke zwischen den Bürgern der Partnerstädte, den gesellschaftlichen Vereinen und den offiziellen Strukturen.

Es ist verständlich, daß für die Geschichte zweier Städte elf Jahre ein kurzer Zeitraum sind, aber in dieser Zeit ist viel



Das Büro der West-Ost-Gesellschaft in Petrosawodsk existiert seit 1994

passiert: Hunderte Einwohner von Petrosawodsk und Tübingen sind Freunde geworden und haben einander besucht, Dutzende von musikalischen und künstlerischen Ensembles, darunter die „Stimmen Rußlands“, das Streichquartett unter Leitung von Jewgeni Terechow, die Gruppen „Limes X“ und „Exprompt“, das Kareliche Kammerorchester, der Süd-West-Deutsche Kammerchor, besuchten mit Gastspielen Deutschland und Rußland. Zahlreiche gemeinsame Projekte wie Vorlesungsreihen zu „Malerei der deutschen Renaissance“ und „Kunst Deutschlands des 20. Jahrhunderts“, Ausstellungen wie „Menschen der Kunst Deutschlands und Stuttgarts“, das Kunstprojekt „Art-Transit“, an dem 67 deutsche und 36 russische Maler beteiligt waren, „Karelische Wochen“ in Tübingen, gemeinsame Kreuzfahrten mit Kulturschiffen auf der Route Sankt-Petersburg - Kischi - Petrosawodsk - Sankt Petersburg und

politische Diskussionen vertieften das Wissen über unsere Länder, machten es möglich, die Geschichte unserer Völker direkter zu betrachten und ein reales Bild der Geschehnisse in Rußland wie in Deutschland zu gestalten.

Mit der Zeit änderte sich die Struktur der Tätigkeit des Büros. Zuerst war seine Hauptaufgabe die Organisation humanitärer Hilfe. In den Jahren der Partnerbeziehungen organisierte und überführte die

West-Ost-Gesellschaft mehr als 900 Tonnen Hilfsgüter nach Petrosawodsk. Die wirtschaftliche Lage in Rußland änderte sich, es gab Änderungen an der russischen Gesetzgebung, die die Einfuhr humanitärer Hilfsgüter erschwerten, so verlor dieses Aktionsfeld an Bedeutung. In den Vordergrund traten kulturelle, wirtschaftliche und politische Kontakte.

Humanitäre Hilfe gehört aber immer noch zum Tätigkeitsfeld der West-Ost-Gesellschaft. Vom April 2000 bis April 2004 bekamen im Rahmen des Wohltätigkeitsprogrammes „Barmherzigkeit“ (in Deutschland „Warenkorb“ genannt) mehr als 1 000 sehr bedürftige Petrosawodsker Familien Lebensmittelhilfe in einer Gesamtsumme von mehr als einer Million Rubel. Alle Geldmittel für die Realisierung des Programmes wurden von Bürgern der Stadt Tübingen gespendet. Zur Zeit haben wir lebendige Kontakte zur Stadtverwaltung für den sozialen Schutz und unterstützen das munizipale soziale Rehabilitationszentrum für Min-

derjährige „Nadeschda“ und die Internatsschule Nr. 21.

Eine wichtige Komponente unserer Arbeit ist die Zusammenarbeit mit dem deutschen Generalkonsulat in Sankt-Petersburg, wo die Ausgabe von Visa für russische Bürger mal einfacher, mal schwieriger ist. Nicht einfach sieht es mit Einladungen von deutschen Gästen nach Rußland aus. Bürokratische Hindernisse entstehen ungeachtet aller optimistischen Erklärungen der hohen Politiker.

Das Schlüsselprojekt des Jahres 2006 war das internationale Kulturschiff „Weiße Nächte in Karelien 2006“, an der die Repräsentanten vieler deutscher Städte und natürlich der Partnerstädte Tübingen, Petrosawodsk und La Rochelle teilnahmen. Im Verlauf der dreizehntägigen Reise von Sankt-Petersburg nach Petrosawodsk auf der Newa und dem Swir, über den Ladoga- und den Onegasee und zurück lernten die Passagiere nicht nur die Kultur und Traditionen des Russischen Nordens kennen, sondern nahmen an der Arbeit der internationalen Seminare zu sozialen Fragen sowie zur perspektivischen Entwicklung der Städte im 21. Jahrhundert teil.

Die nächsten Pläne des Büros sind die Durchführung der Kulturtagung Tübingens in Petrosawodsk im November, die Organisation der großen „Bürgerreise 2007“ auf der Route Moskau - Petrosawodsk - Sankt-Petersburg - Weliki Nowgorod - Moskau und die Vorbereitung der nächsten „Karelischen Woche“ in Tübingen im Juli 2007.

Unser Büro ist jederzeit offen für neue interessante Kontakte sowie Vorschläge und Projekte. Die Erfahrungen unserer mehrjährigen Arbeit zeigen, daß auf den ersten Blick ziemlich ungewöhnliche Ideen Wirklichkeit werden können, wenn man auf der deutschen wie der russischen Seite den Wunsch verspürt und bereitwillig arbeitet, um das gemeinsame Ziel zu erreichen!

Mark Kirsanow, Petrosawodsk

Kurzprofile BDWO-Vereine

Gesellschaft BRD-GUS/ Deutsch-Russische Gesellschaft Regionalverband Rhein/Ruhr e. V.

Dünnwalder Weg 6
51467 Bergisch Gladbach
Tel.: 02202-83014
Fax: 02202-85461
e-mail:

walborg.schroeder@freenet.de
Ansprechpartnerin:

Walborg Schröder

Zahl der Mitglieder: 65

Partnerschaftsbeziehungen:

Als Regionalverband Impulsgeber für die Städtepartnerschaften Duisburg - Vilnius, Detmold/Lippe - Kaunas, Bergisch Gladbach - Marijampole, Emmerich - Silute, Köln - Wolgograd, Lünen - Panevicius; Zusammenarbeit mit folgenden Organisationen und Institutionen: seit Anfang der 80er Jahre Gesellschaft Rußland - Deutschland, Moskau; seit 1994 Liga der Russisch-Deutschen Freundschaft, Moskau; Russisches Komitee der Kriegsveteranen, Moskau; Russischer Verband der ehemaligen minderjährigen Häftlinge des Faschismus; Moskauer Schule 863 mit Stukenbrock-Schulmuseum.

Ziele des Engagements:

Die Gesellschaft ist eine weltanschaulich und von politischen Parteien unabhängige Vereinigung mit dem Zweck, für eine Verbesserung und Erweiterung der Beziehungen - insbesondere der kulturellen, humanitären und wirtschaftlichen - zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der GUS, vor allem der Russischen Föderation, zu wirken.

Die Gesellschaft möchte durch regen Austausch von Informationen und direkte Verbindungen zwischen Vertretern des Geistes-, Kultur-, Wirtschafts- und Sportlebens sowie anderer öffentlicher Bereiche und durch Vorträge, Foren und Ausstellungen sowie durch Informations- und Studienreisen zur Verbesserung der Beziehungen zwischen der Bevölkerung der Bundesrepublik und der GUS beitragen. Die Gesellschaft läßt sich dabei von der Absicht leiten, ein gutes, für beide Seiten förderliches Verhältnis herzustellen.

Haupttätigkeitsfelder:

Förderung des Jugend- und Schüleraustausches zwischen russischen und nordrhein-westfälischen Schulen; Kulturaustausch; regionaler und örtlicher Ansprechpartner für vielseitige Kontakte zu Rußland; Unterstützung der Ende 1996 von der Liga der Russisch-Deutschen Freundschaft in Moskau ins Leben gerufenen „Aktion Versöhnung“ (Aufklärung des Schicksals von im Krieg gegen die Sowjetunion vermißten deutschen Soldaten); humanitäre Hilfe für notleidende russische Veteranen des zweiten Weltkrieges; Gedenk- und Diskussionsveranstaltungen zum 8. Mai; Förderung und Teilnahme an der jährlich zum Antikriegstag stattfindenden Mahn- und Gedenkveranstaltung des Arbeitskreises „Blumen für Stukenbrock“ auf dem Sowjetischen Soldatenfriedhof in Stukenbrock, auf dem 65 000 ermordete sowjetische Kriegsgefangene ihre letzte Ruhestätte fanden; Diskussionen in Antifa-Jugendlagern; Durchführung von deutsch-russischen Symposien „Aus der Geschichte lernen - aus dem Erinnern Brücken bauen für die Zukunft“.

Rheinland-Pfälzische Gesellschaft für Ostbeziehungen RG Trier

c/o Horst Hubert
Bergstr. 25, 54424 Thalfang
Tel.: 06504-99010

Rheinland-Pfälzische Gesell- schaft für Ostbeziehungen e.V

c/o Herman-Hartmut Weyel
Rembrandtstr. 26 a
55127 Mainz
Tel.: 06131-73724
Fax: 06131-337958
e-mail: weyelher@t-online.de

Rheinland-Pfälzische Gesellschaft für Ostbeziehungen RG Rheinhessen

c/o Rudolf Ritschel
Backhaushohl 16A
55128 Mainz
Tel.: 06131-35677

Zivilgesellschaftliches Engagement vor Ort - Projektbeispiele

Ferienlager für ukrainische Kinder in den Waldkarpaten

Ein Projekt der Bayerischen Ostgesellschaft

Die Bayerische Ostgesellschaft, die 1973 gegründet wurde, hatte sich als vornehmliches Ziel gesetzt, den Dialog zwischen den Menschen in Deutschland und der Sowjetunion über den Eisernen Vorhang hinweg durch kulturellen Austausch und persönliche Begegnungen aufzubauen. Nach dem Reaktorunglück von Tschernobyl, dem politischen Zerfall und dem wirtschaftlichen Niedergang der UdSSR wurde die Betreuung hilfsbedürftiger Menschen eine neue, wesentliche Aufgabe unserer Gesellschaft.

Auslöser war natürlich der Wunsch, der strahlengeschädigten Bevölkerung aus den Gebieten um Tschernobyl zu helfen. Ab Sommer 1987 luden wir mehrere Jahre in Folge fünfzehn bis zwanzig Kinder zu einem dreiwöchigen Aufenthalt bei Familien in Bayern ein. Sicher haben die gute Ernährung und die reine bayerische Luft den Kindern sehr gut getan, aber die lange Anreise und die völlig fremde Umgebung waren für sie problematisch: sie konnten sich nur schwer mit ihren Gastgebern verständigen und mußten den Kontrast zwischen dem Wohlstand des Gastgeberlandes und der eigenen Armut als Schock empfinden.

Seit 1992 bieten wir ukrainischen Kindern aus ärmsten Verhältnissen Ferien im eigenen Land an. Unser Mitglied Anna Lengenfelder, die ein großes Herz für Menschen in Not hat und die als ehemalige Rußlanddeutsche der russischen und der ukrainischen

Sprache mächtig ist, erkundete das Gebiet der Waldkarpaten in der Westukraine, in dem zu Sowjetzeiten viele Erholungsstätten für Betriebe und andere Organisationen eingerichtet wurden und die nun zum großen Teil dem Verfall ausgeliefert waren. Ein schön gelegenes und einigermaßen gut erhaltenes Ferienlager ist das von Barwinok im Kreis Pertschyn, das von der dortigen Gebietsgewerkschaft geführt wird. Zunächst halfen wir durch Geldspenden und durch die Lieferung von Bau- und Einrichtungsmaterial dazu, das Heim vor dem Verfall zu retten und wohnlich zu gestalten. Seit 1996 bieten wir dort jeden Sommer vierzig Kindern einen dreiwöchigen Erholungsurlaub. Der Tagessatz liegt bei sechs Euro pro Kind; dafür werden fünf Mahlzeiten geboten und eine gute Betreuung durch Pädagogen, die für ein abwechslungsreiches Programm (Sport, Spiele, Gesang, Tanz) sorgen, gewährleistet.

Besonders wichtig ist uns die sorgfältige Auswahl der Kinder. Anna Lengenfelder trifft sie nach Vorschlägen eines Internats für Sozialwaisen und der Kreisverwaltung Pertschyn. Zu Beginn jedes Sommerlager reist sie persönlich an und kümmert sich um jedes einzelne Kind. Manche der ausgewählten Kinder, vor allem auf den entlegenen Dörfern, sind so arm, daß sie in Lumpen gehüllt sind, keine Schuhe haben und von Läusen und Hautausschlägen geplagt werden. Anna sorgt für gründliche Reinigung und medizinische Versorgung und kleidet sie neu ein, damit die Heimleitung keine Argumente hat, sie abzuweisen. Jedes Kind bekommt zu seinem Einstand ein Paket mit Kleidung, Toiletten-

artikeln und kleinen Geschenken, darunter Schokolade und andere Süßigkeiten. Nach drei Wochen in fröhlicher Gesellschaft und mit guter Betreuung kehren sie wie neue Menschen in ihre – oftmals bedrückende – alte Umgebung zurück. Wir können nur hoffen, daß dieses Ferienerlebnis eine lange Nachwirkung hat. Eine schöne Bestätigung ihres Wirkens erlebte Anna in diesem Sommer: Ein junger Student der Sozialpädagogik, der sein Ferienpraktikum in Barwinok machte, entpuppte sich als ein Ferienkind des Sommers 1996, in dem wir unser Projekt starteten.

Ich möchte abschließend neben Anna Lengenfelder, der Mutter des Projektes, auch der Dr. Josef und Sybille Krettner-Stiftung in München ganz herzlich danken, die uns jedes Jahr mit einem kräftigen Zschuß unterstützt.

Erich Fellmann, Bayerische Ostgesellschaft, München

Lomonossow-Vorlesungen

Im Jahr 2003 hat die Deutsche Assoziation der Absol-

des deutsch-russischen Gedankenaustausches zu Fragen aus Wissenschaft, Bildung und Kultur beider Länder.

Die ersten drei Veranstaltungen dieser Reihe, die zwischen 2003 und 2005 in Berlin stattfanden, waren hochschulpolitischen Themen gewidmet, die sowohl in Deutschland als auch in Rußland derzeit auf der Agenda von Hochschulen und Bildungspolitik stehen. Namhafte Vertreter von Universitäten aus beiden Ländern und Bildungspolitiker berichteten in Vorträgen über die spezifischen Entwicklungen in

schulbildung im 21. Jahrhundert: „Öffentliches Gut oder Privatsache?“ gewidmet war. Dabei ging es um die Entstehung von privaten Hochschuleinrichtungen in den letzten beiden Jahrzehnten, die mit innovativen Ausbildungsangeboten den Bildungsmarkt beachtlich verändert haben. Im Jubiläumsjahr der Moskauer Alma Mater stand die Veranstaltung ganz im Zeichen der Gründung der MGU. Unter der Überschrift „Zwischen Tradition und Moderne: Russische und deutsche Universitäten als Gestalter des europäischen

Wissenschaftsparks der MGU über unterschiedliche Gründungsmodelle und die Tätigkeit von Wissenschafts- und Technologieparks diskutieren und konkrete Erfahrungen aus ihrer Arbeit austauschen.

Und schließlich sei erwähnt, daß sich heute bereits ein neues Jubiläum ankündigt, dem sich die DAMU verpflichtet fühlt: Im Jahre 2011 jährt sich der Geburtstag des Namenspatrons der Moskauer Universität zum 300. Mal. Dies ist uns Anlaß, darüber nachzudenken, auf welche Weise wir als Absolventen und Freunde der Moskauer Lomonossow-Universität hier in Deutschland diesen Jahrestag würdigen können. Ein geeigneter Rahmen dafür ist bereits vorhanden: die Lomonossow-Vorlesungen.

Christine Teichmann,
DAMU, Berlin



Fotos: DAMU, Berlin

Im Jahr 2003 hat die DAMU eine Veranstaltungsreihe ins Leben gerufen, die sich mit Blick auf das 250jährige Gründungsjubiläum der Moskauer Universität im Jahr 2005 auf deren Namenspatron berief: Lomonossow-Vorlesungen

den nationalen Hochschulbildungssystemen und stellten sich anschließend der Diskussion mit dem Publikum.

Die Vorlesungsreihe wurde mit einer Veranstaltung zum Thema „Hochschule im 21. Jahrhundert – Probleme ihrer Reformierung“ eröffnet. Prominente Hochschulakteure beschrieben und diskutierten die Strategien zur Bewältigung der Herausforderungen an die akademische Bildung, die sich aus den gesellschaftlichen Umbrüchen und der Globalisierung des Bildungsmarktes ergeben haben. Ein Jahr später lud die DAMU erneut zu einer solchen Vorlesung ein, die dieses Mal dem Thema „Hoch-

Hochschulraumes“ legten Vertreter der Universitätsleitungen der MGU und deutscher Hochschulen ihre zum Teil unterschiedlichen Positionen zum Bologna-Prozeß dar, der bis 2010 in einen gemeinsamen europäischen Hochschulraum führen und die Wettbewerbsfähigkeit unserer Hochschulsysteme erhöhen soll.

Die Vorträge und Teile der interessanten und lebhaften Diskussionen mit dem Publikum aus allen drei Veranstaltungen wurden in zeitnahen zweisprachigen Publikationen der DAMU-Hefte „LOMONOSSOW“ veröffentlicht, so daß sie auch einem breiteren Publikum zugänglich gemacht werden konnten.

Die Reihe der Lomonossow-Vorlesung wird demnächst fortgesetzt. Im Frühjahr 2007 werden Vertreter des Wissenschafts- und Wirtschaftsparks aus Berlin-Adlershof und des

Tadschikische Schüler lernen in Berlin

Der alljährliche Besuch einer Schülergruppe aus dem Goethe-Gymnasium in Chudschand und einer Deutschschule in der tadschikischen Hauptstadt Duschanbe ist bei der Deutsch-Tadschikischen Gesellschaft fast schon eine Tradition geworden. Auch im Jahre 2005 kam eine Schülergruppe aus der alten Heimat. Unsere beiden Partnerschulen widmen sich schwerpunktmäßig der Pflege der deutschen Sprache und Kultur. Ab der 8. Klasse wird fast der gesamte Unterricht, also auch in den naturwissenschaftlichen Fächern, in Deutsch abgehalten. In den Jahren 2002 und 2003 haben wir ganz ohne öffentliche Unterstützung jeweils sechs Schülerinnen und Schüler nach Berlin eingeladen. Die Flug-, Unterbringungs- und Verpflegungskosten wurden aus Mitteln der Stiftung West-Östliche Begegnungen, eigenen Mitteln und privaten Spenden bestritten. 2004 unterstützte uns die Bezirksvertreterversammlung Tempelhof-Schöneberg erstmals mit einem Beitrag aus Sondermitteln. Es



venten und Freunde der Moskauer Lomonossow-Universität e.V. (DAMU) eine Veranstaltungsreihe ins Leben gerufen, die sich mit Blick auf das 250jährige Gründungsjubiläum der Moskauer Universität (MGU) im Jahr 2005 auf deren Namenspatron berief: Lomonossow-Vorlesungen als Ort

Kurzprofile BDWO-Vereine

Rheinland-Pfälzische Gesellschaft für Ostbeziehungen RG Koblenz

c/o Dr. Kai von Jena
 Karthäuserhofweg 15b,
 56075 Koblenz
 Tel.: 0261-505215

Deutsch-Russische Brücke Bad Homburg e. V.

Postfach 1310
 61238 Bad Homburg
 Tel.: 06172-390150
 (Gabriel Auras)
 Fax: 06172-82 313
 e-mail:

bruecke-bad-homburg@web.de
Homepage: www.deutsch-russische-bruecke.de

Ansprechpartner:

Irina Gerybadze-Haesens

Zahl der Mitglieder: 170

Partnerschaftsbeziehungen:

Partnerschaft zwischen Bad Homburg und Peterhof seit 1994; vielfältige Kontakte und intensiver Austausch; breites Angebot an Sprachkursen; Vorträge im „Deutschen Klub“ in Peterhof; Hilfestellung bei der Gründung des russischen Partnervereins; seither: fruchtbare Zusammenarbeit mit „Petergofskiedialogi“; intensive Jugendbegegnungen: Orchester „Deutsch-Russische Musikbrücke“, Sprachreisen, Schüleraustausch.

Ziele des Engagements:

Die Verständigung zwischen den Menschen in Rußland und Deutschland durch zahlreiche Projekte fördern; die partnerschaftlichen Beziehungen zu den Menschen in Peterhof aktiv gestalten; Begegnungen und Austausch von Jugendlichen anregen und organisieren; das Erlernen der Partnersprachen Russisch und Deutsch gezielt fördern.

Haupttätigkeitsfelder:

Die Partnerschaftsbeziehungen zu Peterhof mit Leben erfüllen; Erlernen der Partnersprache durch ein breites Angebot an Sprachkursen in beiden Städten. Einrichtung der Sommerakademie für Russisch in Peterhof; Intensivierung des Schüler- und Jugendaustausches; Sprachreisen für deutsche und russische

Jugendliche; Begegnungs- und Informationsreisen von und nach Rußland; breites Angebot an Veranstaltungen, darunter Vorträge, Lesungen, Ausstellungen, Konzerte, gesellige Treffen; Anregung von Partnerschaften zwischen Schulen und anderen Institutionen.

Freundschaft mit Jaroslawl e. V.

c/o Harald Körner
 Harmoniestr. 6
 63456 Hanau-Steinheim
 Tel.: 06181-659 657
 Fax: 06181-659 652

Kultur Rhein-Neckar e. V.

Brucknerstr. 13
 67061 Ludwigshafen
 Tel.: 0621-567266
 Fax: 0621-562970
 e-mail:

InfokulturRheinNeckar.de

Homepage:

www.KulturRheinNeckar.de

Ansprechpartner:

Eleonore Hefner

Zahl der Mitglieder: 56

Partnerschaftsbeziehungen: seit 1995 Kulturaustausch mit einer Künstlergruppe aus Sotschi.

Ziele des Engagements:

Kulturaustausch.

Haupttätigkeitsfelder:

Kultur (alle Sparten).

Rheinland-Pfälzische Gesellschaft für Ostbeziehungen RG Pfalz

c/o Gisbert Häuselmann
 Ottweilerstr. 7,
 67063 Ludwigshafen
 Tel.: 0621-694636

Gesellschaft für Ostbeziehungen Rhein-Neckar e. V.

Schwarzwaldstr. 17
 69124 Heidelberg
 Tel.: 06221-782674
 Fax: 06221-782547
 e-mail: saldanha@freenet.de

Homepage: www.OstbeziehungenRheinNeckar.de.vu

Ansprechpartner:

Frau Vera Saldanha

Zahl der Mitglieder: 44

Partnerschaftsbeziehungen:

Heidelberg - Simferopol (Krim/

war die vierte internationale Begegnung zwischen Kindern aus Tadschikistan und Deutschland.

In den beiden Schulen besteht ein großes Interesse an der deutschen Sprache und der Gestaltung der demokratischen Gesellschaft in Deutschland. Weitere Ziel sind, das deutsche Schulsystem kennenzulernen und natürlich persönliche Kontakte unter den Schülern herzustellen, die die Zeit des Aufenthaltes der tadschikischen Schüler überdauern sollen. Heute besteht eine Partnerschaft zwischen dem Freien Gymnasium im bran-

be und Chudschand. Weitere Schülerreisen aus Deutschland nach Tadschikistan sind geplant.

Alexander Heiser, Deutsch-Tadschikische Gesellschaft, Berlin

Eine erfolgreiche Kooperation

Forum Russische Kultur
 Gütersloh e. V. und Stiftung
 „Neue Namen“, Moskau

Das Forum Russische Kultur Gütersloh e. V. feiert im Oktober dieses Jahres das „kleine Jubiläum“ zum fünfzehnjährigen Bestehen des gemeinnüt-



Foto: Deutsch-Tadschikische Gesellschaft, Berlin

Tadschikische und deutsche Schüler und Lehrer in Berlin in der Schule am Kölnischen Park

denburgischen Nauen und zwei Deutschschulen in Tadschikistan. Im November 2005 kamen die Schüler aus der Schule Nr. 89 (Duschanbe) und der Schule Nr. 11 (Kurgan-Tjube) zu uns nach Berlin. Acht Tage Deutschunterricht wurde den tadschikischen Schülern in der Schule am Kölnischen Park geboten. Ein Besuchsprogramm mit interessanten politischen Schwerpunkten, darunter Besuch des Reichstages und des Berliner Abgeordnetenhauses, umrahmten den Schüleraustausch. Es wird an einer Partnerschaft zwischen der Schule Nr. 11 und einer Berliner Schule gearbeitet. Im Juni und Juli 2006 besuchte die erste Schülergruppe aus dem Freien Gymnasium Nauen (heute: Leonardo da Vinci Campus) Duschan-

zigen Vereins, der den Kulturaustausch und die Völkerverständigung zwischen Deutschen und Russen fördert. Dem Vereinsnamen wurde vor einigen Monaten „Eine Brücke zwischen Deutschen und Russen“ hinzugefügt, weil, so der Vorsitzende Franz Kiesel, zum Ausdruck gebracht werden soll, daß es ein „diesseits“ und ein „jenseits“ der Brücke gibt. Vieles was jenseits der Brücke, also in Rußland, geschieht, ist mit der Beziehung des Gütersloher Vereins zur Wohltätigkeitsstiftung „Neue Namen“, Moskau verbunden. Der Kontakt, den eine Mitarbeiterin des Außenministeriums der Russischen Föderation 1996 zur Gründerin und Präsidentin der Stiftung Iwetta Woronowa hergestellt hatte, führte im Jahre 1998 dazu, daß das Forum Russische Kultur eine Delegation der „Neuen Namen“ zu Konzerten nach Gütersloh einlud.

In diesem Jahr kommen die „Neuen Namen“ zum neunten Mal nach Gütersloh, um das fünfzehnjährige Bestehen des Forums mitzufeiern und einen musikalischen Rahmen für die verschiedenen Jubiläumsveranstaltungen zu bieten. Begleitet werden die Instrumentali-

ten Gütersloh, und er fährt fort, „denn Iwetta Woronowa verfügt über hervorragende Beziehungen zu wichtigen Persönlichkeiten in allen russischen Gebieten und Republiken“. Das Forum unternahm in den letzten Jahren von Frau Woronowa vorbereitete Grup-

penreisen zu Festivals in Irkutsk und Chanty Mansiisk. Vor kurzem kam auch Kasan als Reiseziel hinzu. Bei jedem Besuch gibt es interessante Begegnungen in der jeweiligen Stadt mit „Freunden“ der Stiftung, die dann zu „Freunden des Forums“ werden.

Zu den Höhepunkten der Kooperation zählen folgende Projekte: Elf Kinder und Jugendliche aus dem Kreis Gütersloh nahmen 2002 auf Einladung der Moskauer Stiftung an einem einwöchigen Meisterkurs in der altrussischen Stadt Susdal teil. Im Jahr 2004 spielten fünfzehn Musikerinnen und Musiker aus Rußland, die von der Stiftung „Neue Namen“ gefördert werden, im „Bielefelder Orchester der Jungen Sinfoniker“ mit. Im Oktober 2005 gaben 21 „Bielefelder Junge Sinfoniker“ mit dem Sinfonieorchester der Moskauer Frederic-Chopin-Musikschule zwei Konzerte in Moskau, denen auch der deutsche Botschafter in Moskau Dr. Walter Jürgen Schmid lauschte. Für Oktober 2007 werden zwanzig russische Musiker und Musikerinnen von den „Bielefelder Jungen Sinfoniker“ eingeladen, um bei den Konzerten in Gü-

tersloh und Bielefeld mitzuwirken.

Iwetta Woronowa schrieb vor einigen Wochen an den Vorsitzenden des Forums: „Deutschland ist durch das Forum Russische Kultur Gütersloh für uns zur zweiten Heimat geworden. Seit 1998 kommen wir jedes Jahr nach Gütersloh. Wir schätzen diese Kontinuität unserer Beziehungen sehr. Gerade in den letzten Jahren entstanden gute Kontakte zu vielen Persönlichkeiten auch in anderen deutschen Städten und zur deutschen Botschaft in Moskau.“

Franz Kiesel, Forum
Russische Kultur, Gütersloh

Friedensdienst in Nischni Nowgorod

Seit 1993 führt die Gesellschaft für Deutsch-Russische Begegnung Essen e.V. im Rahmen der Städtepartnerschaft Essen - Nischni Nowgorod in eigener Trägerschaft auch Friedensdienste für junge Frauen und Männer in sozialen Einrichtungen unserer Partnerstadt (Krankenhaus, Waisenhaus und Selbsthilfegruppen für behinderte Kinder) durch. Die jungen Männer können mit diesem „Anderen Dienst im Ausland“ nach § 14 b (ZDG) gleichzeitig ihren Wehrersatz-



Reisegruppe des Forums
Russische Kultur Gütersloh im
Winter 2004 in Chanty Mansiisk

sten, die Sängerin und der Sänger unter anderen von Iwetta Woronowa, Tatjana Wassiljewa von der Moskauer Stadtregierung und Alexander Konjew, Kulturminister des Autonomen Gebiets Chanty Mansiisk. Stiftungspräsidentin Woronowa hält die Festrede beim Festakt am 22. Oktober 2006 im Foyer der Gütersloher Sparkasse, an dem Dr. Ernst-Jörg von Studnitz, früherer deutscher Botschafter in Rußland, Elmar Brok, Mitglied des Europaparlaments, Sven-Georg Adenauer, Landrat des Kreises Gütersloh, sowie Bürgermeisterin Maria Unger mit Redebeiträgen teilnehmen. Michail Korolow, Stellvertreter der Generalkonsul Rußlands, wird die Rede des russischen Botschafters Wladimir Kotenjew vortragen.

„Unser Forum verdankt die erfolgreiche Entwicklung der letzten Jahre der engen Kooperation mit der Moskauer Stiftung „Neue Namen“, bekennt Franz Kiesel, seit mehr als zwölf Jahren Erster Vorsitzender des Forums Russische Kul-

penreisen zu Festivals in Irkutsk und Chanty Mansiisk. Vor kurzem kam auch Kasan als Reiseziel hinzu. Bei jedem Besuch gibt es interessante Begegnungen in der jeweiligen Stadt mit „Freunden“ der Stiftung, die dann zu „Freunden des Forums“ werden.

Zu den Höhepunkten der Kooperation zählen folgende Projekte: Elf Kinder und Jugendliche aus dem Kreis Gütersloh nahmen 2002 auf Einladung der Moskauer Stiftung an einem einwöchigen Meisterkurs in der altrussischen Stadt Susdal teil. Im Jahr 2004 spielten fünfzehn Musikerinnen und Musiker aus Rußland, die von der Stiftung „Neue Namen“ gefördert werden, im „Bielefelder Orchester der Jungen Sinfoniker“ mit. Im Oktober 2005 gaben 21 „Bielefelder Junge Sinfoniker“ mit dem Sinfonieorchester der Moskauer Frederic-Chopin-Musikschule zwei Konzerte in Moskau, denen auch der deutsche Botschafter in Moskau Dr. Walter Jürgen Schmid lauschte. Für Oktober 2007 werden zwanzig russische Musiker und Musikerinnen von den „Bielefelder Jungen Sinfoniker“ eingeladen, um bei den Konzerten in Gü-



Fotos: Forum Russische Kultur Gütersloh

Russische und deutsche
Musikerinnen und Musiker bei
einer gemeinsamen Konzertprobe
in Bielefeld

tersloh und Bielefeld mitzuwirken.

Iwetta Woronowa schrieb vor einigen Wochen an den Vorsitzenden des Forums: „Deutschland ist durch das Forum Russische Kultur Gütersloh für uns zur zweiten Heimat geworden. Seit 1998 kommen wir jedes Jahr nach Gütersloh. Wir schätzen diese Kontinuität unserer Beziehungen sehr. Gerade in den letzten Jahren entstanden gute Kontakte zu vielen Persönlichkeiten auch in anderen deutschen Städten und zur deutschen Botschaft in Moskau.“

Die Stiftung „Neue Namen“ fördert seit mehr als fünfzehn Jahren jedes Jahr etwa 500 junge Talente in den Bereichen Musik, Malerei und Dichtung. Das Forum Russische Kultur Gütersloh hat in den letzten fünf Jahren über 130 neue Mitglieder gewonnen und wird bis

zum Jubiläum mehr als 200 Mitglieder haben. Botschafter Kotenjew schrieb in seinem Grußwort zum Jubiläum unter anderem: „Die Kulturförderung ist inzwischen zu einem Herzstück des zivilgesellschaftlichen Engagements des Forums geworden. Es hat seit 1991 unzählige Begegnungen gegeben, das Forum hat für viele russische Künstler hervorragende Auftritte auf deutschem Boden ermöglicht. Wir

dienst leisten. Da diese Freiwilligendienste im Ausland im Gegensatz zum Zivildienst vom Staat nicht finanziert werden, müssen wir diese aus Kostengründen leider auf drei bis vier Teilnehmer pro Jahr begrenzen, obwohl solche langfristigen Begegnungsmöglichkeiten mit den Menschen eines anderen Landes für beide Seiten besonders prägend sind.

In der russischen Öffentlichkeit werden die Friedensdienstleistenden, die die Dienste „sogar“ unentgeltlich leisten, immer noch mit einem gewissen Staunen wahrgenommen. Die Freiwilligen müssen

Kurzprofile BDWO-Vereine

Ukraine); Mannheim - Chisinau (Moldova).

Ziele des Engagements:

Völkerverständigung; Verbesserung und Intensivierung der Beziehungen zwischen Deutschland und den GUS-Staaten; Austausch von Informationen; Veranstaltung von Vorträgen und Journalistentreffs; Reisen und Berichterstattung.

Haupttätigkeitsfelder:

Kultur: Auf den Spuren der Russen in Deutschland; Reisen nach Baden-Baden, Heidelberg, Darmstadt, Wiesbaden und Stuttgart; Veranstaltung von Künstlerausstellungen und Konzerten. Politik: Reisen in die Ukraine und nach Rußland mit Berichterstattung; Monatlicher Informationstisch zu aktuellen Themen; Beteiligung an internationalen Konferenzen. Wirtschaft: Kontakt zur IHK Mannheim und zur IHK Krim; Projekte auf der Krim: Woloschin-Hausmuseum, Koktebel, Schmeljow-Gedenkstätte, Aluschta, Gesellschaft für Tschernobylopfer, Zentrum für Frauen Bereginja.

Deutsch-Russische Gesellschaft Stuttgart

Ruppmannstr. 50
70565 Stuttgart
Tel.: 0711-9078686
Fax: 0711-6978350
e-mail:
hanspeterneuner@web.de

Homepage:

www.wog-stuttgart.de

Ansprechpartner:

Hanspeter Neuner

Zahl der Mitglieder: 65

Partnerschaftsbeziehungen:
seit 1992 mit Samara.

Ziele des Engagements:

Aufbau und Unterstützung zivilgesellschaftlicher Strukturen in allen Ländern der ehemaligen UdSSR, jedoch Schwerpunkt in der Wolgaregion; Förderung der Völkerverständigung durch persönliche Begegnungen, Kultur-, Sport- und Wissenschaftsaustausch.

Haupttätigkeitsfelder:

Städtepartnerschaftsbeziehung Stuttgart - Samara; Unterstützung verschiedener sozialer Ein-

richtungen in Samara; Zusammenarbeit mit diversen Universitäten in Samara; Unterstützung des Deutschen Zentrums in Samara; Bürgerreisen Stuttgart - Samara; humanitäre Arbeit, Arbeit mit russischsprachigen Migranten in Stuttgart.

RG Nagold

West-Ost-Gesellschaft in Baden-Württemberg e. V.

c/o Prof. Dr. Reiner Niethammer
Rossbergstr. 19
71159 Mötzingen
Tel.: 07452-76220
Fax: 07452-77503
e-mail: niethammer-moetzingen@t-online
Homepage:
www.wog-nagold.de

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Reiner Niethammer
Zahl der Mitglieder: 35

Partnerschaftsbeziehungen:
seit 1990 mit Gomel; mit folgenden Organisationen und Institutionen: Universitäten der Städte Chabarowsk, Krasnojarsk, Nowosibirsk, Nischni Nowgorod, Tambow, Saratow, Samara, Wolgograd, Russische Föderation; Universitäten der Städte Kiew, Odessa, Poltawa, Donezk, Ukraine

Ziele des Engagements:

Versöhnungs- und Verständigungsarbeit mit den Völkern Rußlands und der GUS

Haupttätigkeitsfelder

Tschernobyl-Hilfe durch medizinische Hilfe und Kindererholungsaktionen; Informationswochen (mit Deutschlandseminar) für russische und ukrainische Germanistikstudenten und -dozenten

Partnerschaftsverein

Rems-Murr/Dmitrow e. V.

Am Sommerrain 7
71336 Waiblingen
Tel.: 07151-987777
Fax: 07151-987778
e-mail: hemathe@aol.com

Ansprechpartner:

Hans-Ehrenfried Mathé

Zahl der Mitglieder: 38

Partnerschaftsbeziehungen:
seit 1994 mit Dmitrow, mit folgenden Organisationen und In-

daher auch immer wieder Interviews für die lokale Presse und das Fernsehen geben. Einer von ihnen, Holger Supper, hat auf die Frage, nach den Gründen seiner Freiwilligenarbeit, inmitten der von ihm betreuten Waisen Kinder erklärt: „Hier tue ich etwas gegen den Krieg.“ Sarah Arnoldi schrieb in ihrem Abschlußbericht: „Im nachhinein betrachtet waren die zwölf Monate eine unglaublich intensive Erfahrung. Erstaunt hat mich vor allem, daß ich auch über mein eigenes Land viel gelernt habe. Der neue Blick auf ein fremdes Land hat mir die unerwartete Fähigkeit verliehen, auch die eigene Kultur mit geschärftem Blick zu betrachten.“

Die Außenwirkung der Friedensdienste hat im Laufe der Zeit aber auch zu einem langsamen Umdenken in Nischni Nowgorod beigetragen. So hat der Bürgermeister der Stadt 2003 erstmals russische Wehrdienstverweigerer zu einem alternativen Dienst in einem Krankenhaus eingesetzt, noch bevor die Duma ein entsprechendes Durchführungsgesetz beschlossen hatte. Um dies zu fördern, haben wir im Jahre 2003 auch acht russische „Alternativtschikis“ und zwei Dumaabgeordnete nach Essen eingeladen, um ihnen die Sinnhaftigkeit eines Zivildienstes in entsprechenden deutschen Institutionen zu demonstrieren. Heute leistet einer unserer Friedis seinen Friedensdienst im Gebietskrankenhaus von Nischni Nowgorod zusammen mit russischen Alternativtschikis. Und wir danken der Stiftung West-Östliche Begegnungen sehr, daß sie dieses Projekt unterstützt hat.

Horst Beger, Gesellschaft für Deutsch-Russische Begegnung, Essen

Das Straßenkinderprojekt in Iwanowo

Nach dem wirtschaftlichen und sozialen Niedergang in der ehemaligen Textilhochburg Iwanowo wurde im Rahmen der partnerschaftlichen

Verbindungen zwischen Hannover und Iwanowo am 1. April 1999 ein Zentrum für Straßenkinder eröffnet. In Zusammenarbeit mit dem Jugend- und Sozialdezernat der Stadt - die Stadt stellt das Haus und Hilfskräfte - wird das Zentrum vom örtlichen CVJM in Iwanowo getragen und unabhängig geleitet. In mehr als sieben Jahren sind annähernd 2 000 Kinder und Jugendliche betreut worden. Die Finanzierung der täglichen Mahlzeiten und der vier Sozialpädagogen sowie verschiedener Sachkosten stellt der Freundeskreis Hannover-Iwanowo in der Niedersächsischen Ost-Gesellschaft durch Sammlung privater Spenden sicher. Das Budget beträgt rund 25 000 Euro pro Jahr.

Ziel des Projektes ist die gesundheitliche und psychische Stabilisierung vernachlässigter Kinder, ihre Eingliederung in den Schulunterricht und allgemein die Vorbereitung auf das Leben im Alltag. Die vielfältigen Programme - Hausaufgabenhilfe, Drogenaufklärung, Spiele, Sport, musische Unterweisung, Teambuilding bis zu Arbeiten in Haus und Garten - stärken das Selbstbewußtsein und tragen zu wachsender Sozialisation bei. Das Haus steht an fünf Tagen der Woche offen. An diesen gibt es warme Mahlzeiten für bis zu hundert Kinder, für das Wochenende werden Lunchpakete verteilt. Etwa die Hälfte der täglich betreuten rund hundert Kinder und Jugendlichen sind wechselnde Heimbewohner. Diejenigen, die länger im Zentrum verweilen, tragen zur Kontinuität und Stabilität von Verhaltensnormen und Förderungsergebnissen bei. Ältere Jugendliche kümmern sich inzwischen als freiwillige Helfer um die Jüngsten.

Das Zentrum ist in Iwanowo zu einer in der Öffentlichkeit anerkannten Institution geworden. Es ist eingebunden in die Jugend- und Sozialarbeit der Stadt. Der CVJM Iwanowo genießt als freier Träger und Nichtregierungsorganisation einen guten Ruf. Er ist der

örtliche Partner des Freundeskreises und zeichnet für die Rechnungslegung und Jahresberichte verantwortlich. Es finden regelmäßige Treffen statt.

Cornel Burgtorf
Freundeskreis Hannover-Iwanowo in der
Niedersächsischen
Ostgesellschaft, Hannover

Die „Deutsch-russische Musikbrücke“

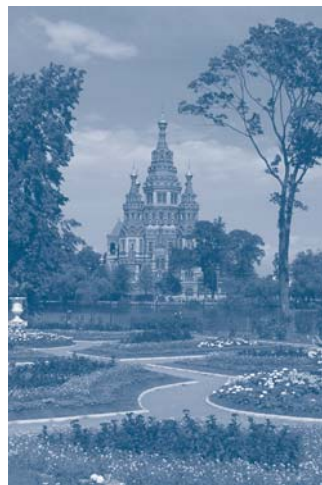
Ein Jugendsymphonieorchester der besonderen Art

Seit 1995 musiziert und konzertiert das Scholorchester des Bad Homburger Kaiserin-Friedrich-Gymnasiums (KFG) gemeinsam mit russischen Musikstudenten. Die Deutsch-Russische Brücke Bad Homburg e.V. fördert diese beachtenswerte und unkomplizierte Begegnung von deutschen und russischen Jugendlichen. Musik kennt keine Grenzen und braucht keine Dolmetscher. Daher gehört die gemeinsame Arbeit in der „Musikbrücke“ zu den eindrucksvollsten Jugendprojekten des Vereins.

Durch die künstlerische Arbeit haben die vierzig Jugendlichen aus Rußland und Deutschland die jeweils andere, ihnen bisher außerhalb der Musik weitgehend fremde Kultur kennengelernt. Zu der ersten Begegnung der sechzehn- bis 23jährigen Jugendlichen kam es im Juli 1995. Damals organisierte die West-Ost-Gesellschaft Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit deutschen Partnerstädten und Vereinen das Schiffsprojekt „Wolga '95 - fünfzig Jahre nach Kriegsende“. An der ersten Etappe von Sankt-Petersburg nach Moskau über Petrosawodsk, Walaam, Kischi und Uglitsch nahm die Deutsch-Russische Brücke mit mehr als vierzig Bürgerinnen und Bürgern aus Bad Homburg teil. Unter ihnen befanden sich auch Schüler des KFG-Orchesters unter der Leitung von Albrecht Reuter. Da nicht alle Mitglieder des Scholorchesters an der Reise teilnehmen konnten, wurde das Orchester

kurzfristig mit Studierenden des Petrosawodsker Konservatoriums komplettiert. Gemeinsam probten sie an Bord des Schiffes. Schon nach ein paar Tagen gaben sie das erste - gelungene - Konzert auf dem Schloßplatz von Peterhof. Es folgten Auftritte in den Kulturhäusern von Petrosawodsk und Uglitsch. Der große Erfolg der Konzerte und die Begeisterung der jungen Musikerinnen und Musiker für das gemeinsame Musizieren machten klar: Dies war die Geburtsstunde der „Deutsch-Russischen Musikbrücke“.

Seither sind die Kontakte nach Rußland nicht abgeebbt: Sie wurden zur Freude aller Beteiligten sogar noch weiter intensiviert. Albrecht Reuter büffelt seit vielen Jahren Russisch. Dank der hervorragenden Sprachkurse der Deutsch-Russischen Brücke kann er sich inzwischen mühelos mit den russischen Freunden verständigen. Das Orchester konzertiert abwechselnd in Bad Homburg und Peterhof, aber auch in vielen anderen Orten. Zum 25jährigen Bestehen des



KFG-Schulorchesters im Jahr 1997 besuchten die Petrosawodsker Musikstudenten erstmals Bad Homburg und wirkten beim Jubiläumskonzert mit. Weitere Höhepunkte waren Konzerte im Thronsaal des Peterhofer Schlosses, im „Kamenyj Sal“ von Lomonossow, in der Schloßkirche von Bad Homburg und im Lycée International in St. Germain/Paris.

Seit 1999 nimmt die „Musikbrücke“ auch regelmäßig an dem Sankt-Petersburger Musikfestival „Weiße Nächte“ teil, das von dem Peterhofer Komponisten und Pianisten Sergej Oskolkow organisiert wird. Auch er war bereits Gast der Deutsch-Russischen Brücke in Bad Homburg und gab ein Konzert in der Schloßkirche. Im Juni 2001 trat das Orchester während des Musikfestivals nicht nur in Lomonossow auf, sondern gab mit dem Chor des Gymnasiums Nr. 415



Fotos: Deutsch-Russische Brücke, Bad Homburg

Seit Jahren pflegt die Deutsch-Russische Brücke Bad Homburg enge Beziehungen nach Peterhof

in Peterhof ein gemeinsames Konzert. Zu diesem Gymnasium unterhält das Kaiserin-Friedrich-Gymnasium seit 1997 partnerschaftliche Beziehungen. Freundschaftliche Kontakte gibt es auch zu der bekannten Peterhofer Musikschule „Schola Cantorum“, die 1999 vom Elternbeirat des KFG und von der Deutsch-Russischen Brücke zu einer Konzertreise nach Bad Homburg eingeladen wurde. Auch zum dreißigjährigen Jubiläum des KFG-Schulorchesters im Mai 2002 gab es im Bad Homburger Kurhaus ein Festkonzert, an dem neben den ehemaligen Schülern des Jugendorchesters - viele inzwischen selbst als Musiker oder Musikpädagogen tätig - auch die russischen Freunde aus Petro-

sawodsk und Peterhof teilnahmen.

Anlässlich der Deutsch-Russischen Kulturbegegnungen 2003/2004, die unter der Schirmherrschaft der Präsidenten Rußlands und Deutschlands standen, gastierte das Orchester auf dem Kultur- und Informationsschiff „Wolga-2004“. Zum zehnjährigen Bestehen der Deutsch-Russischen Brücke im November 2004 gab das Jugendorchester ein Festkonzert in Bad Homburg. Im Mai 2005 gastierte

die „Musikbrücke“ anlässlich des 300jährigen Jubiläums in der Partnerstadt. Das nächste Festkonzert der „Musikbrücke“ findet im Mai 2007 in Bad Homburg statt: Gefeierte wird das 35jährige Bestehen des KFG-Schulorchesters.

Irina Gerybadze-Haesen,
Deutsch-Russische Brücke,
Bad Homburg

Den Polarkreis putzen?

Studentische Workcamps der DAMU in Rußland

Auch wenn das Plakat, das 1998 an den Berliner Universitäten und in Rostock für das erste DAMU-Workcamp warb, mit diesem Slogan lockte: Putzaktionen waren natürlich nicht die tatsächliche Aufgabe der Studentinnen und Studenten, die damals im August zum ersten Mal mit dem Absolventenverein der Moskauer Lomonossow-Universität in den Norden Rußlands reisten. Ihr Ziel - und das der in jedem

Kurzprofile BDWO-Vereine

stitutionen: Russischer Partnerschaftsverein; Schul- und Sportamt der Region; Unternehmergilde des Bezirks Moskau.

Ziele des Engagements:

Partnerschaftsarbeit mit Rußland.

Haupttätigkeitsfelder:

Jugendbegegnungen; Erwachsenen-Kulturreisen; humanitäre Hilfe; Aufbauhilfe und Fortbildungen für russische Betriebe in Deutschland; Praktika und Studienaufenthalte russischer Studierender; Ausstellungen russischer Künstler; Unterstützung russischer Jugendensembles bei Konzertreisen.

West-Ost-Gesellschaft Tübingen

Lange Gasse 62, 72070 Tübingen
Tel.: 07071-38492

Fax: 07071-38249

e-mail: wog.tuebingen@t-online.de

Ansprechpartner: Dr. Jörg Bohse

Zahl der Mitglieder: 100

Partnerschaftsbeziehungen: seit 1990 mit Petrosawodsk; mit folgenden Organisationen und Institutionen: Karelisch-Deutsche Gesellschaft, Petrosawodsk; West-Ost Büro, Petrosawodsk; Jakutisch-Deutsche Gesellschaft, Jakutsk; Kamtschadalinisch-Deutsche Gesellschaft „Krug“, Petropawlowsk-Kamtschatski.

Ziele des Engagements:

Völkerverständigung durch Begegnungen; Unterstützung zivilgesellschaftlicher Strukturen.

Haupttätigkeitsfelder

Organisation von Russischkursen in Tübingen und Petrosawodsk; Veranstaltung von Symposien, Tagungen, Vorträgen zu aktuellen politischen, wirtschaftlichen, sozialen und bildungsspezifischen Themen; kulturelle Initiativen: Organisation von Konzerten, Lesungen, Theateraufführungen; Unterstützung von Jugendbegegnungen, Studierendenaustausch; Bürger- und Begegnungsreisen, Kulturschiffe; humanitäre Projekte: „Aktion Warenkorb“, Unterstützung des Aufbaus eines Netzes von Selbsthilfegruppen.

West-Ost-Gesellschaft Esslingen e. V.

Filderstr. 21, 73734 Esslingen

Tel.: 0711-3451761

Fax: 0711-3451765

e-mail:

h.thienwiebel@t-online.de

Ansprechpartner:

Helmut Thienwiebel

Zahl der Mitglieder: 72

Partnerschaftsbeziehungen: Molodetschno in Belarus, Piotrków Trybunalski in Polen; Velenje in Slowenien; Eger in Ungarn.

Ziele des Engagements:

Die West-Ost-Gesellschaft Esslingen sieht ihre Aufgabe darin, auf regionaler Ebene die Beziehungen zwischen der Bürgerschaft der Stadt Esslingen am Neckar und Bürgern osteuropäischer Länder, insbesondere der Bürgerschaft der oben genannten vier Partnerstädte, vor allem durch gegenseitige Begegnungen zu erweitern und zu vertiefen. Sie verfolgt dabei das Ziel, Verständnis für die Kultur und die Lebensweise der anderen Seite zu entwickeln und damit der Völkerverständigung und dem Frieden zu dienen.

Haupttätigkeitsfelder:

Jährliche Begegnungen wechselweise in Esslingen und den vier Partnerstädten; kulturelle Veranstaltungen, darunter Ausstellungen, Konzerte, Filme, Vorträge (Kooperation mit dem Referat für Städtepartnerschaften der Stadt Esslingen, der Volkshochschule, der Stadtbücherei und dem Kommunalen Kino Esslingen); Unterstützung von Kinderheimen, einem Kindergarten für behinderte Kinder und einer Behindertenwerkstatt.

RG Heilbronn/Hohenlohe West-Ost-Gesellschaft in Baden-Württemberg e. V.

Lerchenweg 13

74638 Waldenburg

Tel.: 07942-8963,

Fax: 07942-4381

Ansprechpartnerin: Dada Slavik

Zahl der Mitglieder: 45

Partnerschaftsbeziehungen mit Naltschik, Kabardino Balkarien; mit folgenden Organisationen und Institutionen:

Sommer nachfolgenden Studentengruppen - war die direkt am Nördlichen Polarkreis gelegene Biologische Lehr- und Forschungsstation der Lomonosow-Universität. Eine kleine Siedlung aus Holzhäusern am Ufer der Kandalaksha-Bucht des Weißen Meeres, vor über sechzig Jahren von Enthusiasten aus dem Nichts erbaut und über all die Jahre in meist freiwilliger Arbeit von Studierenden und Mitarbeitern der Biologischen Fakultät instand gehalten und erweitert. Und vorwiegend auch von ihnen genutzt: Hierher kommen während ihres Studiums die meisten der Moskauer Biologiestudenten wenigstens einmal, um zoologische und botanische Feldpraktika zu absolvieren. Und nicht wenige ausländische Studierende und Wissenschaftler erhielten Gelegenheit, diesen ungewöhnlichen Landstrich zu besuchen. Anhaltende Eindrücke hinterlassen die spannungsreiche Felsenlandschaft, der lange Polartag, an dem die Sonne erst mitten in der Nacht eindrucksvoll im Meer versinkt, um nach kurzer Zeit genauso effektiv wieder aufzutauchen (wie viele „kitschiger“ Fotos wurden hier schon geschossen?), und natürlich die ganz unkomplizierte Lebensweise auf der Station selbst. Da gibt es bis heute wenig Komfort, nichts für verwöhnte Westeuropäer. Aber sehr wohl für Menschen, die anpassungsfähig und empfänglich für die Romantik einfachster Lebensumstände sind.

Zu diesen gehören auch die inzwischen mehr als hundert Studentinnen und Studenten, die in den vergangenen neun Jahren dem Aufruf der DAMU folgten und gemeinsam mit ihren russischen Kommilitonen während einiger Sommerwochen das Angenehme mit dem Nützlichen verbanden. Zur Hauptaufgabe ihres Arbeitseinsatzes wurde die Modernisierung der Zimmer im Studentenwohnheim der Station. Eiserne, durchgelegene Feldbetten werden durch in Rußland noch immer selten anzu-

treffende Doppelstockbetten ersetzt, Tische, Hocker und Garderoben getischlert. Angefangen vom Entwurf bis zur ersten Benutzung ihrer Möbel - alles wird von den Studenten, teilweise unter widrigen Bedingungen, selbst zuwege gebracht. Exkursionen in die wundervolle Landschaft, eine zünftige Polartaufe, Volleyball und Sauna, Schiffstouren über das Meer und Lagerfeuer mit Gesängen bieten ein reichhaltiges Freizeitprogramm. Dieses wird ergänzt durch Stadtexkursionen in Moskau, Sankt-Petersburg und Murmansk, den Zwischenstationen der Reise.

Im Rahmen der praktischen, auf ein sinnvolles Ergebnis orientierten Arbeit auf der Station lernen die deutschen und russischen Studenten einander gut kennen. Die landeskundlichen Exkursionen erweiterten die Kenntnisse der deutschen Studierenden und geben ihrem Rußlandbild eine reale Basis. Nicht wenige der Workcamp-Teilnehmer bleiben auch nach der Rückkehr mit Rußland verbunden: Es gab nachfolgende Studienaufenthalte an der Moskauer Universität, private Freundschaften und sogar eine deutsch-russische Hochzeit zweier Workcamper.

Seit 2005 bildet ein Vertrag mit der Moskauer Universität den Rahmen für dieses erfolgreiche Projekt. Es wird in all den Jahren von der Stiftung West-Östliche Begegnungen und der Humboldt-Universität zu Berlin finanziell unterstützt.

Christine Titel, DAMU, Berlin

Erinnern heißt Brücken bauen für die Zukunft

Der deutsch-russische Jugendaustausch im Wirken für Völkerverständigung und Frieden muß stärker gefördert werden. So war die einhellige Meinung auf einer Vorstandssitzung der Deutsch-Russischen Gesellschaft Rhein/Ruhr e.V. vor einigen Jahren. Die Geschichte ist zwar Vergan-

genheit, braucht aber historische Aufarbeitung. „Wir waren in Moskau“, sagt Schüler- sprecher Dominik Schmitz. „Da muß man sich der gemeinsamen Geschichte stellen – auch wenn wir Schüler für die Vergangenheit nicht schuldig sind. Aber wir stehen in der

den überlebenden sowjetischen Kriegsgefangenen errichteten Obelisken. Was lag näher, als ausführliche Gespräche über die tragischen Folgen des zweiten Weltkrieges, die Lehren aus der Geschichte – „Nie wieder Krieg! Nie wieder Faschismus!“ – und die wichtige Zeitzeugen-



Verantwortung für die Zukunft.“ Die Jugend ist Brückenbauer.

So fing es an. Um Jugendliche West und Jugendliche Ost in Kontakt zu bringen, gestalteten wir vier deutsch-russische Jugendfußball-Turniere in Köln, Leverkusen, Bergisch Gladbach und Moskau. Fair Play, gegenseitiges Kennenlernen und freundschaftliches Miteinander waren angesagt. Spenden aus den Turnieren gingen an tschernobylgeschädigte Kinder.

Beispiel „Blumen für Stukenbrock“ – Sowjetischer Soldatenfriedhof

So ging es weiter. Auf einer Konferenz der Gesellschaft Rußland – Deutschland im Juni 2001 in Moskau lernten wir Prof. Dr. Wladimir Naumow, einen ehemaligen minderjährigen Zwangsarbeiter, kennen. Eine beeindruckende Bekanntschaft mit dem heutigen Physikprofessor. Der elfjährige Wodlja war 1943 mit vielen seiner Landsleute von Smolensk aus zur Sklavenarbeit nach Bielefeld deportiert worden. Als Dreizehnjähriger erlebte er am 2. Mai 1945 in Stukenbrock die Einweihung des von

Der deutsch-russische Jugendaustausch im Wirken für Völkerverständigung und Frieden muß stärker gefördert werden, so die einhellige Meinung der Mitglieder der Deutsch-Russischen Gesellschaft Rhein/Ruhr

arbeit mit Schülern zu diskutieren. Prof. Dr. Naumow wies auf die Moskauer Schule 863 hin, die ein Schulmuseum Stukenbrock eingerichtet hat und friedenspädagogische Arbeit leistet. Lehrer der Bertha-von-Suttner-Gesamtschule in Dormagen nahmen den Dialog auf. Die linguistische und logistische Vermittlung zwischen der Gesellschaft und Prof. Naumow funktionierte und war erfolgreich. So kam es 2006 am Antikriegstag bereits zum fünften Treffen von Schülern aus Dormagen und Moskau auf dem Sowjetischen Ehrenfriedhof in Stukenbrock bei Bielefeld mit seinen 65 000 Toten. Dort findet jährlich eine vom Arbeitskreis „Blumen für Stukenbrock“ initiierte und auch von uns unterstützte Mahn- und Gedenkveranstaltung statt.

Der vom Russischen Verband ehemaliger minderjähriger Zwangsarbeiter anlässlich des 60. Jahrestages der Been-

digung des Krieges verfaßte „Aufruf an die deutsche Jugend“ wurde auf dem Jugendcamp in Stukenbrock mit einem „Brief der Freundschaft“ beantwortet.

So lebt die Mahnung von Stukenbrock weiter: „Und sorgt Ihr, die Ihr noch im Leben steht, daß Frieden bleibt, Frieden zwischen den Menschen, Frieden zwischen den Völkern!“

Beispiel „Aktion Versöhnung“

Die Ende 1996 von der Liga für Russisch-Deutsche Freundschaft, Moskau ins Leben gerufene und bis heute erfolgreiche „Aktion Versöhnung“ trägt dazu bei, das Schicksal von im zweiten Weltkrieg an der Ostfront vermißten deutschen Soldaten aufzuklären. Die Aktion findet weiterhin Beachtung in der Enkelgeneration, die die Spurensuche auf-

lin“ und seiner Vorgängerin, der „Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft“, die in Ostberlin, DDR und Westberlin tätig war, hervorgegangen. Er gehört zu den Gründungsmitgliedern des BDWO.

Der Verein wirkt in ganz Berlin, wie es in seinem Programm heißt, „als eine parteipolitisch und weltanschaulich unabhängige Vereinigung für Kulturaustausch, Information und humanitäre Hilfe. (...) Der Verein führt die humanistischen und völkerverbindenden Traditionen deutsch-russischer und deutsch-sowjetischer Freundschaft weiter, fördert die Wünsche und Bemühungen nach freundschaftlichen Kontakten und Begegnungen mit den Menschen und Völkern Rußlands und unterstützt Bestrebungen nach kultureller, humanitärer, touristischer, wissenschaftlicher

Fotos: Deutsch-Russische Gesellschaft Rhein/Ruhr, Bergisch Gladbach



nimmt und sich zunehmend interessiert, welche Schrecken Kriege verbreiten und wie Versöhnung und Völkerverständigung praktiziert werden können.

Walborg Schröder
Deutsch-Russische
Gesellschaft Rhein/Ruhr,
Bergisch Gladbach

Informations-, Diskussions- und Bildungsveranstaltungen 1993 bis 2006

Der Verein „Berliner Freunde der Völker Rußlands e.V.“ ist 1992 aus der „Deutsch-Sowjetischen Gesellschaft Ber-

und wirtschaftlicher Zusammenarbeit.“

Wesentlicher Bestandteil im Leben und Wirken des Vereins sind jährlich acht bis zehn Veranstaltungen – Vorträge, Podiumsgespräche, Symposien, Seminare, Buchvorstellungen, Ausstellungsbesuche und Reiseberichte – über Rußland und andere Länder der ehemaligen Sowjetunion zu Themen aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Geschichte sowie zu den Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland. Sie dienen der Information, Meinungsbildung und Aussprache, der Begegnung und dem Kennen- und Verstehenlernen von Land und Leuten.

Kurzprofile BDWO-Vereine

Tanzensemble „Kawkas“ und Waisenhaus in Naltschik
Ziele des Engagements
 Völkerverständigung durch Begegnungen, kulturellen Austausch und humanitäre Hilfsprojekte.

Haupttätigkeitsfelder
 Organisation von Konzerten russischer Künstler in der Region Hohenlohe; Vorträge, Lesungen und Tagungen zu politischen und wirtschaftlichen Problemen; Begegnungsreisen in den Kaukasus.

Deutsch-Russische Gesellschaft Pforzheim/Enzkreis
 Baumstr. 2, 75242 Neuhausen
 Tel.: 07234/980430,
 Fax: 07234/980432
 e-mail: KFJLeicht@t-online.de

Ansprechpartnerin:
 Katharina Leicht
Zahl der Mitglieder: 60
Partnerschaftsbeziehungen:
 seit 1991 mit Irkutsk.
Ziele des Engagements:
 Völkerverständigung.
Haupttätigkeitsfelder:
 Begegnungen mit Schülern, Studierenden, Lehrern, Dozenten, Ärzten, Handwerkern; kulturelle Veranstaltungen, Vorträge; das Europäische Haus in Irkutsk.

Deutsch-Russische Gesellschaft Ettlingen e. V.
 Pulvergartenstraße 10
 76275 Ettlingen
 Tel.: 07243-536588
 e-mail: info@drg-ettlingen.de
Homepage:
 www.drg-ettlingen.de

Ansprechpartner:
 Gerhard Laier
Zahl der Mitglieder: 48
Partnerschaftsbeziehungen:
 Die Städtepartnerschaft zwischen Gattschina und Ettlingen existiert seit 1992.
Ziele des Engagements:
 Kulturaustausch zwischen Ettlingen und der russischen Partnerstadt Gattschina; Organisation von Begegnungen (möglichst thematisch) von Bürgern beider Partnerstädte; Unter-

stützung des Deutschunterrichts in Gattschina, besonders in der Russisch-Deutschen Gesellschaft Gattschina; Organisation von Veranstaltungen zu rußlandspezifischen Themen aus Kunst, Wissenschaft und Politik; Unterstützung von Schüler- und Jugendaustausch sowie Begegnungen von Vereinen beider Partnerstädte; Vermittlung von Praktikantenstellen in Gattschina und Ettlingen sowie Betreuung der Praktikanten aus Gattschina in Ettlingen; Zusammenarbeit und Unterstützung von nichtstaatlichen Organisationen in Gattschina; Unterstützung zur Verbesserung der Sozialversorgung in Zusammenarbeit mit der Russisch-Deutschen Gesellschaft in Gattschina (zum Beispiel Jugend- und Kinderheime, Bedürftige).

Haupttätigkeitsfelder:
 Kulturaustausch; Schüler- und Jugendbegegnung; soziale Angelegenheiten; neben gegenseitigen Besuchen bilden kulturelle Veranstaltungen und die Mitarbeit bei Jugendprojekten wichtige Eckpfeiler der Zusammenarbeit. Dabei übernehmen die Partnerorganisationen „Deutsch-Russische Gesellschaft Ettlingen e. V.“ und „Russisch-Deutsche Gesellschaft Gattschina“ zentrale Aufgaben. Jugendlichen soll insbesondere die Teilnahme am Schüler- und Studierendenaustausch ermöglicht werden.

RG Bruchsal
West-Ost-Gesellschaft in Baden-Württemberg e. V.
 c/o Jörg Tauss
 Amalienweg 7, 76646 Bruchsal
 Tel.: 07251-18780

Arbeitskreis Tula e. V.
 Schwedendammstr. 30
 78050 VS-Villingen
 Tel.: 07721-502490
 e-mail:
 info@arbeitskreis-tula.de
Homepage:
 www.arbeitskreis-tula.de
Ansprechpartner:
 Friedhelm Schulz

Seit Anfang 1993 bin ich an der Vorbereitung und Durchführung dieser Veranstaltungen als Verantwortlicher einer Arbeitsgruppe, Moderator und Referent beteiligt. In meinen Unterlagen sind 123 Veranstaltungen bis einschließlich Juni 2006 dokumentiert, an denen über 4800 Personen - Vereinsmitglieder und andere Interessierte, zumeist ältere -

- Selbstmörderische Allianz. Deutsch-russische Militärbeziehungen 1920 bis 1941. Mit Prof. Dr. Olaf Groehler, Historiker, Januar 1993;
 - Was bleibt von der Sowjetliteratur? Mit Juri Elperin, Übersetzer, Moskau, Leonhard Kossuth, Übersetzer und Verleger, Dezember 1993;
 - Gemeinsam und anders denkend. Rosa Luxemburg und W.



Veranstaltung zum Thema „Modernisierung der Gesellschaft und des politischen Systems in Rußland“ am 29. März 2006

teilnahmen. Das entspricht einem Schnitt von rund 39 Teilnehmern pro Veranstaltung. Die Themen waren vielfältig, oft orientiert an Jubiläen und aktuellen Ereignissen. Die Referenten waren angesehene Wissenschaftler, Politiker mit Profil, erfahrene Diplomaten und sachkundige Buchautoren. Sie, oft formell im Ruhestand, stellten sich bereitwillig zur Verfügung, zumeist verzichteten sie auf ein Honorar.

Nicht selten waren Referenten und Gesprächspartner aus Rußland willkommene Gäste, darunter immer wieder Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges. Auch Vertreter der Botschaften kamen zu Wort.

Es ist unmöglich, aus der reichen Palette der unterschiedlichen Veranstaltungen viele Themen und Referenten anzuführen, doch einige seien genannt:

I. Lenin. Mit Prof. Dr. Annelies Laschitzka, Historikerin, Prof. Dr. Ossip Flechtheim, Politologe, Prof. Dr. Wolfgang Ruge, Historiker, April 1995;
 - Über die Russen und über uns. Vorführung des 1995 entstandenen Videofilms. Mit Volker Weidhaas, Autor, Mai 1996;
 - Der Russische Friedhof in Tegel - ein Stück Rußland in Berlin. Führung mit Franz Rump, Oktober 1996;
 - Die Ukraine zwischen Tradition und Neubeginn. Mit Manfred Schünemann, Vizepräsident, Verband für Internationale Politik und Völkerrecht, Dezember 1996;
 - Rußland-Philatelie - gestern und heute. Länderkunde in Briefmarken. Mit Walter Henze, Philatelist, Mai 1997;
 - 50. Jahrestag der Gründung der Gesellschaft zum Studium der Kultur der Sowjetunion: Deutsch-Sowjetische Freundschaft - was war, was sollte, was brachte sie? Symposium mit Zeitzeugen, Akteuren, Wissenschaftlern und Interessierten, Juni 1997;

- Georgien - ein Kaukasusstaat im Ringen um nationale Existenz und Entwicklung. Mit Dr. Martin Hoffmann, Historiker, Oktober 1997;

- Die Russische Revolution 1917. Vor 80 Jahren: Der „Rote Oktober“ - was war, was bleibt? Historiker im Gespräch, November 1997;

- ... im Paß: Nationalität Jude. Jüdische Menschen in der UdSSR und in Rußland ... und heute in Berlin und Deutschland. Mit Dr. Irene Runge, Jüdischer Kulturverein Berlin e.V., Mai 1998;

- Planet Moskau. Geschichten aus dem neuen Rußland. Buchlesung. Mit Sonia Mikich, Moskau-Korrespondentin der ARD, November 1998;

- Rußlanddeutsche in der Sowjetunion und in Rußland ... heute in Berlin und Deutschland. Leben und Integration - damals und heute. Mit Dr. Peter Ködderitzsch, Integrationszentrum für Beratung, Betreuung und Schulung, November 1998;

- Die Perestroika - wie ich sie sehe. Buchlesung und Aussprache. Mit Dr. Hans Modrow, ehemaliger Ministerpräsident der DDR, Mai 1999;

- Wolfgang Steinitz und die Völker der Chanti und Mansi. Wie lebt man in Sibirien? Symposium und Podiumsgespräch mit fünf Gästen/Repräsentanten der Chanti und Mansi aus Rußland, Mai 2000;

- Die Russisch-Orthodoxe Kirche im heutigen Rußland. Treffen mit Erzbischof Feofan, Januar 2002;

- Weltraumforschung in der UdSSR und in Rußland. Treffen mit dem Fliegerkosmonauten und Dumaabgeordneten Dr. Vitali Sewostjanow, Oktober 2002;

- Kompetenz und Emanzipation - Frauen in Rußland und Deutschland. Podiumsgespräch mit den Soziologinnen Dr. Marina Malyschewa, Moskau, Prof. Dr. Irene Dölling, Prof. Dr. Hildegard Nickel, Gisela Karau, Schriftstellerin, Juni 2003;

- 300 Jahre Sankt-Petersburg. Petersburg - Laboratorium der Moderne. Mit Prof. Dr. Karl Schlögel, November 2003;

- Blick auf Zentralasien - Kirgistan, Tadschikistan, Turkmenistan, Usbekistan. Gemeinsames und Unterschiedliches; das Verhältnis zu Rußland. Mit Dr. Uwe Halbach, Politologe, und Vertretern der Botschaften dieser Länder, Juni 2004;

- Zum 60. Jahrestag des Sieges der Sowjetunion und der Befreiung Deutschlands vom Faschismus. Repräsentative Veranstaltung - Seminar, Podiumsdiskussion, Empfang - mit Gästen aus Moskau, Vertretern der russischen Botschaft, Zeitzeugen und Historikern, März 2005;

- Belarus aktuell - Vortrag und Aussprache. Mit Botschafter Wladimir Skworzow, Oktober 2005;



Fotos: Berliner Freunde der Völker Rußlands

Seminar anlässlich des 60. Jahrestages des Sieges der Sowjetunion und der Befreiung Deutschlands vom Faschismus am 16. März 2005 im Russischen Haus in Berlin

- Modernisierung der Gesellschaft und des politischen Systems in Rußland. Vortrag und Aussprache mit Botschaftsrat Dr. Wiktor Wassiljew, März 2006;

- Mussa Dshalil - Leben und Poesie. Zum 100. Geburtstag (15. Februar 1906) des tatarischen Dichters und zum ehrenden Gedenken des antifaschistischen Widerstandes sowjetischer Bürger in Deutschland. Erinnerung - Biographisches - Musisches. Mit tatarischen Gästen und Freunden

aus Kasan, Moskau und Berlin, April 2006.

Sehr beliebt sind zudem die besinnlichen Zusammenkünfte bei Tee und Gebäck zum Jahresausklang. Oft bereichern Laienkünstler aus Rußland diese Treffen.

Sie haben ihr Pendant in kulturellen Veranstaltungen po russki im „Klub der Freunde der russischen Sprache“.

Das in Berlin konzentrierte geistige und künstlerische Potential, darunter auch das in unserem Verein, die Kooperation mit anderen Berliner Vereinen, die Verbindungen zu Freunden in Rußland und nicht zuletzt die finanzielle Unterstützung der Stiftung West-Östliche Begegnungen er-

ger auf, politische Bildung als Anregung zur Einmischung in die Politik zu verstehen. Demokratie ohne politische Bildung würde dazu führen, daß „aus Bürgern Untertanen werden“. Wir verstehen unsere Veranstaltungen als politische Bildungsarbeit in diesem Sinne.

Das Domizil unserer Veranstaltungen ist das Russische Haus für Wissenschaft und Kultur, dessen Leitung und Mitarbeiter unseren Verein verständnisvoll, wirksam und kostenlos unterstützen.

Mehr als dreizehn Jahre öffentliches Wirken eines kleinen Vereins in einer großen Stadt im Sinne der deutsch-russischen Verständigung und Freundschaft waren möglich und erfolgreich. Dies soll auch weiterhin fortgeführt werden.

Horst Schützler
Berliner Freunde der Völker
Rußlands, Berlin

Tadschikischer Kinderkrebsarzt hospitierte in Berlin

Der tadschikische Hämatologe Scherafqaon Sattorow aus der Stadt Kuljab im Süden Tadschikistans heilt dort die schwersten Bluterkrankungen (Anämien, Hämofelien, Leukämien) bei Kindern. Diese Erkrankungen kommen in Tadschikistan leider ziemlich oft vor. Dank der Unterstützung der Bezirksvertreterversammlung Tempelhof-Schöneberg und der Stiftung West-Östliche Begegnungen konnte Dr. Sattorow auf unsere Initiative Ende des Jahres 2005 eine Hospitation im Kinderklinikum der Charité absolvieren. Dort lernte er die neuesten Methoden der Behandlung von Blutkrebs bei Kindern kennen.

Dr. Sattorow ist schon der dritte tadschikische Arzt, der die Möglichkeit bekam, seine theoretischen Kenntnisse und praktischen Fertigkeiten auf den neusten Stand zu bringen. Das Projekt „Kinderleukämie in Tadschikistan bekämpfen“ wollen wir aufgrund seiner Bedeutung für die Menschen

möglichten und erleichterten uns die Arbeit und führten dazu, daß wir gut besuchte, interessante, niveauvolle, anregende Zusammenkünfte mit regem Meinungs-austausch - oft noch nach Schluß der Veranstaltung - hatten. Diese öffentlichen Foren der Bildung und des achtungsvollen Meinungs-austausches - auf achtungsvoll lege ich wert - gaben offensichtlich den Beteiligten in unterschiedlicher Weise etwas Sinnvolles, ohne immer alle voll zufrieden zu stellen.

Ende November 2002 forderte der damalige Bundespräsident Johannes Rau anlässlich des fünfzigjährigen Bestehens der Bundeszentrale für politische Bildung die Bür-

Kurzprofile BDWO-Vereine

Zahl der Mitglieder: ca. 50
Partnerschaftsbeziehungen: Tula, Russische Föderation.
Ziele des Engagements: Aufbau und Unterstützung von Begegnungen aller Art zwischen den beiden Partnerstädten Tula und Villingen-Schwenningen, mit dem Ziel gegenseitigen besseren Verständnisses, des Kennenlernens der Kultur in Deutschland und Rußland und des Aufbaus von gemeinsamen, zukunftsgerichteten Projekten.
Haupttätigkeitsfelder: Jugendaustausche, Expertentransfer, Know-how-Transfer, Kulturveranstaltungen.

RG Ravensburg-Weingarten West-Ost-Gesellschaft in Baden-Württemberg e. V.

Hochgratstraße 22
 78289 Waldburg
 Tel: 07529-1764
 e-mail: baerbel.dick@web.de
Ansprechpartner: Barbara Dick
Zahl der Mitglieder: 20
Partnerschaftsbeziehungen: Städtepartnerschaft des Gemeindeverbandes Mittleres Schussental mit der Stadt Brest.
Ziele des Engagements: Land und Leute kennen- und verstehenlernen, Vertrauen schaffen.
Haupttätigkeitsfelder: Frauenbegegnungen seit 1992.

West-Ost-Gesellschaft Südbaden e. V.

Günterstalstr. 33
 79102 Freiburg
 Tel: 0761-382629
 Fax: 0761-24865
 e-mail: info@wog-suedbaden.de
Homepage: www.wog-suedbaden.de
Ansprechpartner: Gernot Erler, MdB
Zahl der Mitglieder: 92
Partnerschaftsbeziehungen: Städtepartnerschaft Freiburg - Lwiw/Lemberg in der Ukraine.
Ziele des Engagements: Erweiterung und Verbesserung der Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den Nachfolgestaaten der

Sowjetunion und den Staaten Ost-, Mittelost- und Südosteuropas; die Förderung der Zusammenarbeit von gesellschaftlichen Organisationen und Verbänden, von wissenschaftlichen, kulturellen und sozialen Einrichtungen mit Schwerpunkt in Rußland und der Ukraine.

Haupttätigkeitsfelder: Vortragsveranstaltungen über gesellschaftspolitische, politische, geschichtliche und landeskundliche Themen; kulturelle Veranstaltungen wie Lesungen, Ausstellungen, Theater und Konzerte; Vermittlung und Begegnung, insbesondere durch Schüler- und Studierendenaustausch; Ausbau der von uns mitinitiierten Partnerschaft Freiburg - Lwiw/Lemberg.

Tolstoi Hilfs- und Kulturwerk e. V.

Thierschstr. 11, 80538 München
 Tel.: 089-299775
 Fax: 089-2289312
 e-mail: tolstoi@tolstoi-bibliothek.de
Homepage: www.tolstoi-bibliothek.de
Ansprechpartner: Tatjana Erschow
Zahl der Mitglieder: 30
Partnerschaftsbeziehungen: Mitglied bei ABDOS.
Ziele des Engagements: Das Tolstoi Hilfs- und Kulturwerk vereint in langjähriger Tradition der Flüchtlingsarbeit verschiedene Angebote zur kulturellen und sozialen Betreuung der in Deutschland lebenden russischsprachigen Bevölkerung gleich welcher Nationalität oder Konfession; Schwerpunkte bilden die Tolstoi-Bibliothek mit ihrem Veranstaltungsprogramm und die russische Sozialberatungsstelle. Ziel ist eine rasche Integration der Migranten bei gleichzeitiger Bewahrung der kulturellen Identität.
Haupttätigkeitsfelder: Russische Bibliothek; kulturelles Veranstaltungsprogramm; Deutschkurse für Senioren; russische Sozialberatung, Begleitung zu Ämtern und Behörden; familienpädagogische Betreuung.

dort ausweiten. Neben seinem umfangreichen Hospitationsprogramm hatte unser Hospitant auch Gelegenheit, wenigstens einen Teil der Berliner Sehenswürdigkeiten zu besichtigen. Der Botschafter Tadschikistans in Deutschland Dr. Nurali Saidow lud ihn in die Botschaft ein.

Die meiste Zeit seines Aufenthaltes verbrachte Dr. Sattorow im Blutlabor, bei der Visite der kleinen Patienten und bei Konsultationen mit seinen deutschen Kollegen.

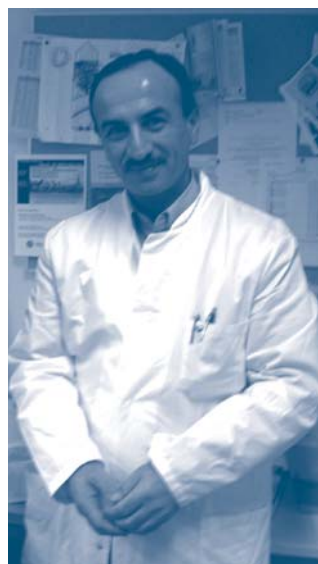


Foto: Deutsch-Tadschikische Gesellschaft, Berlin

Der tadschikische Hämatologe Sattorow aus der Stadt Kuljab im Süden Tadschikistans war schon der dritte tadschikische Arzt, der die Möglichkeit bekam, in Deutschland zu hospitieren

Für ihn sei der Aufenthalt in der Charité überaus wichtig gewesen, so der Arzt. Und doch betrübt ihn so manches. Einerseits konnte er seine theoretischen Kenntnisse und praktischen Erfahrungen erweitern, kann das Erfahrene an die Kollegen im heimatischen Krankenhaus weitergeben. Andererseits sind die neuesten Methoden und Therapien in Tadschikistan mangels Ausstattung oft unanwendbar.

Die Deutsch-Tadschikische Gesellschaft will sich zukünftig gerade für die Weiterqualifizierung von tadschikischen Ärzten und die Verbesserung der Ausstattung der dortigen

Krankenhäuser einsetzen und hofft auf die Anteilnahme und Unterstützung der Menschen in Deutschland und der deutschen Öffentlichkeit.

Alexander Heiser, Deutsch-Tadschikische Gesellschaft, Berlin

„Deutschlandseminare“

Die West-Ost-Gesellschaft in Baden-Württemberg e. V. lädt seit 1992 jedes Jahr junge russische und seit 1999 auch ukrainische Germanistikstudierende, die als Multiplikatoren in ihren künftigen Berufen (als Lehrer und Dozenten oder in Wirtschaft und Medien) die deutsche Sprache und Kultur sowie ganz allgemein Kenntnisse über Deutschland zu vermitteln haben, zu einem vierwöchigen Deutschlandseminar ein. Vorrangiges Ziel des Informationsbesuches ist, den Teilnehmern, die die deutsche Sprache in der Regel sehr gut beherrschen, aber noch nie in Deutschland waren, landeskundliche Einblicke in viele Lebensbereiche zu ermöglichen.

Den Deutschlandseminaren liegt der Gedanke zugrunde, daß für das Erlernen und das Benutzen einer Fremdsprache und vor allem für die Vermittlung der zugehörigen Kultur ein (wenn möglich längerer) Aufenthalt in dem entsprechenden Land überaus wichtig ist. Für die Vermittlung von deutscher Sprache und Kultur durch die künftig als Multiplikatoren tätigen Studierenden ist die unmittelbare Erfahrung des Lebens in Deutschland heute wichtiger denn je. Die Zahl der Germanistikstudierenden ist in den letzten Jahren erheblich gesunken, die Ausstattung der Germanistikfakultäten wurde deutlich reduziert, der Deutschunterricht an den Schulen ist zurückgegangen.

Vor diesem Hintergrund sollen die Deutschlandseminare einen Beitrag leisten zur Förderung der Kenntnis der deutschen Sprache, unseres Landes und des Lebens in Deutschland. Damit soll geholfen wer-

den, Voraussetzungen für das Verständnis der deutschen Kultur und Lebensweise, für das gegenseitiges Kennenlernen und Respektieren unserer durch eine lange und wechselvolle Geschichte miteinander verbundenen Völker und für einen vielseitigen und fruchtbaren Austausch zwischen den Menschen in unseren Ländern zu schaffen und zu festigen.

Die Teilnehmer des Seminars halten sich drei Wochen in Deutschland auf und wohnen die meiste Zeit bei Familien. Zudem ist bei Rücksprache mit den deutschen Partnerstädten oder -regionen eine Verlängerung des Seminars um eine Woche in der Partnerregion möglich. Den Teilnehmern soll ein aktuelles, realistisches und lebendiges Deutschlandbild vermittelt werden, einerseits durch Einblicke in soziale, politische, kirchliche und kulturelle Einrichtungen sowie in Unternehmen und Betriebe, andererseits durch das Miterleben des Familienalltags, aber auch durch das Kennenlernen unserer reichen Kulturlandschaft. Dabei kommen unter anderem gesellschaftspolitische Themen zur Sprache, so die Bedeutung der in unserer Verfassung garantierten Grundrechte für eine offene Gesellschaft und die Notwendigkeit, diese Grundrechte durch individuelles, bürgerliches Engagement zu wahren und gegebenenfalls zu verteidigen. Der Erweiterung ihrer Kenntnisse dienen die im Programm vorgesehenen Vorträge und Vorlesungen zu literarischen und anderen Themen.

Durch das Sprechen im Alltag haben die Gäste Gelegenheit, ihre praktische Sprechfertigkeit zu verbessern.

Die Auswahl der Teilnehmer erfolgt in gemeinsamer Absprache der Germanistik-Professoren der jeweiligen Universität und der deutschen Seminarleitung. Für die Studierenden soll die Teilnahme eine Belohnung für hervorragende Leistungen im Fach Deutsch sein, den Dozenten soll die Teilnahme vor allem eine Vertiefung ihrer Kennt-

nisse im Fach „Landeskunde“ ermöglichen. Die Studierenden sollen nicht älter als 25 Jahre sein, die Dozentinnen und Dozenten nicht älter als 27 Jahre. Die Zahl der Teilnehmer liegt zwischen zwanzig und dreißig.

Im Sinne einer Erfolgskontrolle und einer nachhaltigen Entwicklung des Deutschlandseminars verpflichten sich die Teilnehmer mit ihrer Anmeldung, nach Abschluß jedes Wochenblockes in Berlin, in

Foto: Regionalgruppe Nagold der WOG Baden-Württemberg



In Straßburg erhalten die Teilnehmer des Deutschlandseminars einen Eindruck von der Arbeit der europäischen Institutionen

Nagold und in Stuttgart einen Wochenbericht und eine Auswertung zu schreiben. Das Thema kann frei gewählt werden, zum Beispiel Gedanken zu einzelnen Punkten des Programmes oder die Beschreibung wichtiger, im Zusammenhang mit dem Seminar gewonnener Eindrücke. Die Teilnehmer werden ermutigt, eine kritische Bewertung des Seminars abzugeben und auch Vorschläge zu Änderungen an der Programmgestaltung zu machen. Schließlich werden die Teilnehmer gebeten, in der Presse ihres Wohnortes soweit möglich einen Artikel über ihren Deutschlandaufenthalt zu publizieren.

Der Berlin-Aufenthalt soll den Teilnehmern einen lebendigen Eindruck von der deut-

schon Hauptstadt vermitteln. Vorgesehen sind unter anderem Informationsveranstaltungen im Bundestag, im Bundesrat, im Bundespresseamt, im Bundeskanzleramt und bei der Bundeszentrale für politische Bildung. Vorgesehen sind Besuche des Bundestages, des Deutsch-Russischen Museums in Berlin-Karlsdorf und der Museumsinsel.

In den drei folgenden Wochen in Nagold, Stuttgart sowie den Partnerstädten haben

PH Ludwigsburg), den Südwest-Rundfunk und die Staatsgalerie.

Die abschließende vierte Woche verbringen die Teilnehmer des Seminars ohne festes Programm in Gastfamilien in den Partnerstädten ihrer Herkunftsgemeinden. Die Gestaltung des Aufenthaltes obliegt den Vertretern der jeweiligen Partnerstadt beziehungsweise Partnerregion.

Hans-Ehrenfried Mathè,
West-Ost-Gesellschaft in
Baden-Württemberg,
Stuttgart

Kulturaustausch mit Gattschina

Er sei darüber sehr glücklich, daß alle russischen Gäste privat untergebracht werden konnten, äußerte der Vorsitzende der Deutsch-Russischen Gesellschaft Gerhard Laier. Er richtete seinen Dank an alle Gastgeber und an Dekan Andreas Hess für die Unterstützung. Der Chor „Harmonie“ aus Gattschina, der russischen Partnerstadt Ettlinsens, war schon in den Jahren 2001 und 2003 auf Einladung der Aktionsgemeinschaft „Polizei hilft“ in Ettlinsens. Für dieses Jahr hatte die Deutsch-Russische Gesellschaft den Chor eingeladen, der anschließend zu einem Wettbewerb in die spanische Stadt Bergara weiterreiste. Der Konzertchor, der zu den besten des Leningrader Gebietes zählt, war in den letzten Jahren wiederholt Preisträger bei internationalen Chorwettbewerben. Unter anderem erreichte er 2002 den 2. Platz beim Franz Schubert-Wettbewerb in Wien und 2004 den 1. Platz beim Chorwettbewerb in Neerpelt (Belgien).

Neue Gesichter im Chor und auch ein ganz neues Programm kündigte Chorleiterin Irina Roganowa am Sonntag, den 6. November 2005 beim Konzert in der Liebfrauenkirche an. Im ersten Teil erklangen russische geistliche Lieder, danach folgte ein internationaler Teil. Mit russischen Volksliedern wurde das Programm abgerundet. Die dargebotenen

die Teilnehmer des Deutschlandseminars Gelegenheit zu intensiven Kontakten mit den deutschen Gastfamilien.

Beim Aufenthalt in Nagold lernen die Teilnehmer eine deutsche Kleinstadt mit ihrer Verwaltung und Infrastruktur, mit ihrer Geschichte und ihrer Industrie kennen. Bei Fahrten in die nähere und weitere Umgebung – etwa Tübingen, Calw, Straßburg – erleben die Gäste den Reichtum der Kulturlandschaft im Südwesten Deutschlands. In Straßburg bekommen sie einen Eindruck von der Arbeit der europäischen Institutionen.

Mit Stuttgart halten sie sich in einer Großstadt auf, die zugleich Landeshauptstadt ist. Die Teilnehmer besuchen daher unter anderem den Landtag als demokratische Institution des Föderalismus, bedeutende Industrieunternehmen, Sozialeinrichtungen, Einrichtungen des tertiären Bildungssektors (Berufsakademie und

Kurzprofile BDWO-Vereine

Bayerische Ostgesellschaft e. V.

Leipartstraße 26
 81369 München
 Tel.: 089-92791834

e-mail: e.fellmann@t-online.de

Homepage: www.bayerische-ostgesellschaft.de

Ansprechpartner:

Dr. Erich Fellmann

Zahl der Mitglieder: 180

Partnerschaftsbeziehungen:
 Zu sozialen Einrichtungen in den Kreisen Peretschin und Mukatschewo (Region Transkarpatien, Westukraine); Kreiskrankenhaus Peretschin; Schule und Internat für Sozialwaise; Armenküche; Internat für geistig behinderte Kinder; Ferienlager Barwinok in den Waldkarpaten.

Ziele des Engagements:

Austausch und Vertiefung von Informationen; Herstellung unmittelbarer Kontakte im wissenschaftlichen, sozialen und kulturellen Bereich; Hilfsmaßnahmen und wirtschaftliche Unterstützung von Initiativen in den Staaten der ehemaligen UdSSR; Herstellung von Kontakten zu Verbänden und Initiativen.

Haupttätigkeitsfelder:

sechs öffentliche Vorträge pro Jahr, ein Wochenendseminare pro Jahr, gemeinsam mit der Münchener Volkshochschule; Unterstützung sozialer Einrichtungen in der Ukraine (Schwerpunkt liegt auf Peretschin in Transkarpatien) und in Rußland.

Auferstehung der freien Bauern Rußlands e. V.

Eham 9, 83395 Freilassing
 Tel.: 08654-7510
 e-mail: Sonja.Kronawettleitner@salzburger-druckerei.at

Ansprechpartner:

Hias Kreuzeder,
 Sonja Kronawettleitner

Zahl der Mitglieder: 8

Partnerschaftsbeziehungen:
 seit 1989 mit Rußland.

Ziele des Engagements:

Auferstehung der freien Bauern Rußlands; Gründung und Unterstützung kleiner landwirtschaftlicher Betriebe mit ökologischer Wirtschaftsweise.

Haupttätigkeitsfelder:

Finanzielle Hilfe beim Bau von

Bauernhöfen; Transport von Geräten und Werkzeug nach Rußland; Ausbildung von Praktikanten.

Förderverein Netzwerk Selbsthilfe e. V. – Landsberg/Lech

c/o Jörg Roth
 Hauptstr. 15
 86949 Windach-Schöffelding
 Tel.: 08193-394
 Fax: 08193-4538
 e-mail: info@netzwerk-landsberg.de
 Homepage: <http://netzwerk.sprachen-interaktiv.de>

RG Friedrichshafen West-Ost-Gesellschaft in Baden-Württemberg e. V.

c/o Georg Heidak
 Ludwig-Dürr-Str. 8
 88045 Friedrichshafen
 Tel.: 07541-53124

Stadt Suhl

Marktplatz 1, 98527 Suhl
 Tel.: 03681-74 26 49
 Fax: 03681-74 26 49
 e-mail: herzog@stadtsuhl.de
 Homepage: www.stadtsuhl.de

Ansprechpartner: EU-Koordinatorin/Städtepartnerschaften Dr. Birgit Herzog

Partnerschaftsbeziehungen:
 seit 1969 zu Kaluga.

Ziele des Engagements:

Planung und Durchführung vielfältigster Begegnungen zwischen Bürgern der Städte Kaluga und Suhl; Einbeziehung des russischen Partners bei internationalen Städtepartnerschaftsbegegnungen.

Haupttätigkeitsfelder:

Jugend- und Schüleraustausche sowie Praktika von Studierenden; Austausche zwischen Vereinen und Verbänden; kulturelle Austausche (Ausstellungen, Musiker, Künstler); Mitarbeiteraustausche zwischen den Verwaltungen, Organisationen, Hochschulen; Arbeitsbesuche der Stadtobertäpfer mit dem Ziel des politischen, wirtschaftlichen und sozialen Zusammenwirkens; Durchführung gemeinsamer Projekte (EU und Drittländer); hu-

Gesänge erstreckten sich vom 12. Jahrhundert über die Romantik bis in unsere Zeit.

Nach einer schlichten, altgriechischen Melodie des 12. Jahrhunderts folgte ein kunstvoller Chorsatz des russischen Romantikers Peter Tschaikowski. Die jungen, hervorragend geschulten Stimmen ergänzten sich zu einem überaus angenehmen Gesamtklang. Mit makelloser Reinheit bewältigte der Sopran die diffizilen Höhen. Mit einer Komposition von Alfred Schnittke wurde die Brücke zum 20. Jahrhundert geschlagen. Mit Hingabe sang der Chor einen mehrstimmigen Satz von Mischkawas. Trotz heikler Dissonanzen bei diesem modernen Werk gelang es den Sängern, die Intonation genau zu halten.

Die musikalische Reise ging weiter nach Amerika. Viel Stimmung vermittelte der Chor durch das gefühlvoll dargebotene Spiritual „Swing low“. Russische Volkslieder erklangen im Schlußteil. Beim Lied „O mein Wegelein“ konnte sich der Chorsänger Sergej Jawuschkin mit seiner technisch ausgereiften, in allen Lagen angenehm klingenden Stimme vorzüglich präsentieren. Mit dem fetzigen Scherzlied „Mein kleiner Besen“ klang das Konzert aus.

Es war beeindruckend, mit welcher Geschwindigkeit die Chorsänger die Vielzahl der Silben realisierten. Das Publikum applaudierte lang anhaltend, und der Chor bedankte sich mit Zugaben. In ihrer Schlußansprache sprach Irina Roganowa nochmals allen ihren Dank aus.

Gerhard Laier,
 Deutsch-Russische
 Gesellschaft, Ettlingen

Rjasaner Gender Zentrum e. V. – Netzwerk für Frauen in Rjasan

Nach dem wirtschaftlichen, politischen und ideologischen Zusammenbruch des Systems der Sowjetunion und auch angesichts des gesellschaftspoli-

tischen Vakuums entschloß sich die Gesellschaft zur Förderung der deutsch-russischen Beziehungen Münster/Münsterland e. V. (DRG Münster), ihre Zusammenarbeit mit der Partnerstadt Rjasan auf die Förderung zivilgesellschaftlichen Handelns zu konzentrieren und den Aufbau horizontaler Strukturen, getragen vom Bewußtsein der Selbst- und Mitbestimmung in sozialer Verantwortung, zu unterstützen. Auf einem 1999 veranstalteten Runden Tisch mit Vertretern Rjasaner Nichtregierungsorganisationen wurde angeregt, ein soziales Projekt zur gemeinsamen Umsetzung vorzuschlagen, das geeignet ist, eine nachhaltige zivilgesellschaftliche Struktur zu implementieren. Im Wettbewerb konkurrierender Projekte gewann der Vorschlag einer Gruppe von Frauen, ein „Informations- und Beratungszentrum für Frauen in Krisensituationen“ aufzubauen.

Hospitationen und Erfahrungsaustausch mit Frauenorganisationen und Einrichtungen für Frauen in Münster, aber auch die Vernetzung mit feministischen Organisationen in Rußland, die im Westen, nicht jedoch in der russischen Öffentlichkeit, bekannt waren, führten zur Weiterentwicklung des Konzeptes. „Wir haben verstanden, daß nicht nur konkrete Hilfe für Frauen in akuten Krisensituationen das Ziel unseres Zentrums sein sollte, sondern viel mehr die Frage nach Gleichberechtigung der Geschlechter gestellt werden muß,“ sagt die Direktorin des Zentrums Natalja Lapizkaja. In der Bezeichnung Gender Zentrum Rjasan (RGZ) kommt diese Programmatik zum Ausdruck.

Mit der Eröffnung des Gender Zentrums im Jahre 2001 standen die Schwerpunkte der Arbeit fest:

- Aufklärungsarbeit mit dem Ziel, die Einstellung in der Gesellschaft zur existierenden Diskriminierung der Frauen zu verändern sowie den Frauen ein Maximum an nützlichen Informationen für die Vertei-

digung ihrer Rechte bereitzustellen.

- Bildungsarbeit, die in der Organisation von Computerkursen, Seminaren, Konferenzen, und einer Sommer-Genderschule sowie in der Hilfe für Studentinnen und Studenten der Hochschulen beim Verfassen ihrer Kurs-, Diplom- und wissenschaftlichen Arbeiten zu Gender-Themen bestand.

- Angebot praktischer Hilfe für Frauen durch Beratungen (soziale, psychologische, juri-

erfahrung der Frauen im häuslichen Bereich. Vorbereitet und organisiert vom RGZ Rjasan und der DRG Münster, wurde aus diesem Grund in Zusammenarbeit mit dem Polizeipräsidentium Münster im September 2006 ein Trainingsprogramm für Rjasaner Polizistinnen und Polizisten zum Thema „Häusliche Gewalt und polizeiliches Handeln“ durchgeführt.

Mit Kompetenz und Engagement haben die Frauen des Gender Zentrums in den letz-

Das Projekt demonstriert, daß die Erfahrungen europäischer Nichtregierungsorganisationen fruchtbar genutzt wurden, daß der Transfer die russischen Gegebenheiten kreativ berücksichtigt. Als eine der wenigen Organisationen in Rußland beschäftigt sich das RGZ mit dem dringenden, aber gesellschaftlich nicht diskutierten Problem der Gewalt an Frauen. (Die offizielle Statistik weist für ein einziges Jahr mehr als 250 000 Gewaltverbrechen gegen Frauen aus, davon werden mindestens 14 000 Frauen von ihren Ehemännern oder von Verwandten getötet. Die tatsächlichen Zahlen dürften deutlich höher liegen. Im Vergleich dazu wurden im Afghanistankrieg in zehn Jahren 17 000 Soldaten auf russischer Seite getötet.) Dabei zeigt sich die grundsätzliche Problematik vieler russischer Nichtregierungsorganisationen, die sich mit gesellschaftlich als nicht relevant erachteten oder unangenehmen Themen beschäftigen, dazu gehört auch die Verteidigung der Frauenrechte.

Obwohl der Dialog mit der kommunalen Verwaltung und den Kommunalpolitikern gesucht wird, gibt es bislang kaum Unterstützung. Die Projekte des Gender Zentrums wurden bislang ausschließlich von westlichen Organisationen gefördert. Zu nennen sind hier vor allem die Stadt Münster, die Sparkasse Münster, die Stiftung West-Östliche Begegnungen, die Soros Stiftung, Mama Cash (Amsterdam), die Botschaft der Niederlande sowie Förderpreise der Robert Bosch Stiftung. Dies zu verändern, steht auf dem Programm unserer Partnerinnen in Rjasan. Wir wünschen ihnen viel Erfolg und einen langen Atem.

**Gudrun Wolff, Deutsch-Russische Gesellschaft
Münster/Münsterland, Münster**

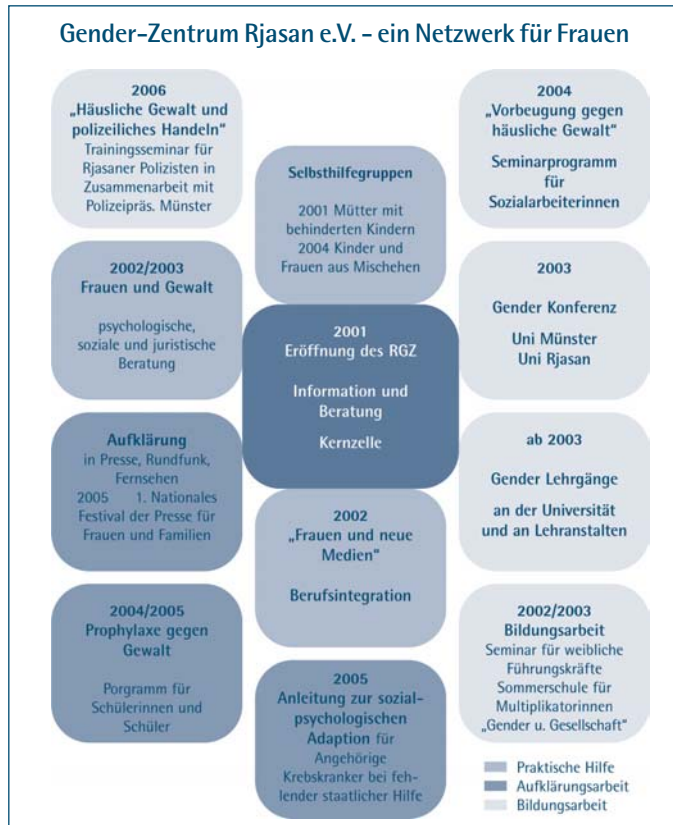
Russisch lernen in der Partnerstadt

Die Deutsch-Russische Brücke Bad Homburg veranstaltet seit 1995 in Peterhof

eine vierzehntägige Sommerakademie für Russisch. Gut vorbereitet durch die Erfahrungen der zurückliegenden Jahre, die Sprachkurse der „Brücke“ in Bad Homburg und den Unterricht an Schulen, nehmen an der Sprachreise jährlich etwa 25 „Akademiker“ teil. Sie brechen mit dem Ehrgeiz auf, nicht nur Russisch in Rußland zu lernen, sondern auch - jeder auf seine Weise - Eindrücke zu sammeln und zu vertiefen, die ihnen nur der persönliche Kontakt mit den Menschen in der Partnerstadt bringen kann.

Grundlage für jede eigene Initiative in Rußland, das mit seiner kyrillischen Schrift für den Unkundigen immer ein „böhmisches Dorf“ bleiben wird, sind nun einmal ausreichende Sprachkenntnisse, die kein Touristenführer und kein Dolmetscher ersetzen kann. Wer dies nicht abschreckend findet, sondern als Motivation begreift, der stürzt sich gern in die Anstrengungen und das Abenteuer des Russischlernens. In den Sprachgruppen werden täglich vier Stunden Russisch geboten - eine nicht zu unterschätzende Herausforderung an die Lernfähigkeit und das Durchhaltevermögen der Teilnehmer, die dafür aber auch schöne Erfolge und deutliche Fortschritte verspricht.

Russisch gesprochen wird aber - und hierauf beruht ein großer Teil des Erfolgs der Sommerakademien der Brücke - nicht nur im Unterricht. Denn alle Teilnehmer wohnen bei russischen Familien, die sich auf ihre deutschen Gäste freuen. Oft kommt man sich bereits am ersten Abend bei einem Gläschen Wein oder Wodka näher. In den nächsten zwei Wochen folgen in der Regel viele schöne gemeinsame Stunden mit Diskussionen, Erzählungen, Fotos aus dem Familienalbum und russischen Romanzen zur Gitarre. Auf diese Weise entstanden langjährige Freundschaften, und nicht wenige Teilnehmer besuchen „ihre“ Familie schon zum wiederholten Male. Manchmal



stische), psychologisch-soziale Begleitung im Gericht.

Die Mitarbeiterinnen des Gender Zentrums arbeiten ehrenamtlich. Den Stamm bilden eine Ärztin, eine Psychologin, eine Juristin und eine Professorin der Philosophie. Neben dem regelmäßigen Beratungsangebot und dem Angebot einer Gender Bibliothek wurden seit der Gründung zahlreiche weitere Projekte, regionale, nationale und internationale Konferenzen und Runde Tische durchgeführt (s. Grafik). Als großes und schwieriges Problem der Arbeit des Zentrums erwies sich die Gewalt-

ten sechs Jahren ein Netzwerk von Projekten für Frauen und damit verbunden eine Vernetzung von regionalen, nationalen und internationalen Organisationen aufgebaut. Als Supervisorin und Coach, als Organisatorin von Erfahrungsaustausch und Hospitationen sowie als interkulturelle Mittlerin und nicht zuletzt durch die Akquise von Fördermitteln hat die DRG Münster die Projekte des RGZ begleitet. Für diese gemeinsame Leistung erhielten die Partnerorganisationen 2005 den 2. Preis für Bürgerengagement der Robert Bosch Stiftung.

Kurzprofile BDWO-Vereine

manitäre Unterstützung von Kinderheimen.

Thüringische Freundschaftsgesellschaft e. V.

Rückertstraße 8, 98527 Suhl
Tel.: 03681-708030

Homepage: www.ThFG.de

Ansprechpartner:

Dr. Martin Kummer

Zahl der Mitglieder: 122

Partnerschaftsbeziehungen:

Unterstützung von Schulpartnerschaften, zum Beispiel Weimar-Sankt-Petersburg.

Ziele des Engagements:

Vertiefung der Beziehungen zu den Menschen in den Staaten der ehemaligen Sowjetunion; Förderung des Verständnisses für die Kultur und Lebensweise dieser Länder.

Haupttätigkeitsfelder:

Förderung von Bürgerbegegnungen zwischen West und Ost; Durchführung eigener Veranstaltungen über diese Länder, Ausstellungen, Kulturveranstaltungen; Gedenkveranstaltungen, besonders zum 8. Mai; Förderung des Russischunterrichtes in den Schulen.

West-Ost-Freundschaftsgesellschaft im Saarland e. V.

14, rue de la Paix

F-57600 Forbach

Tel: 00333-87-882958

Mobil: 0176-61107955

Fax: 00333-87-882977

e-mail: Jensbicker@aol.com

Homepage: www.west-ost-saarland.eu

Ansprechpartner: Jens Bicker

Zahl der Mitglieder: 45

Partnerschaftsbeziehungen:

Ziele des Engagements:

Unterstützung und Förderung partnerschaftlichen Beziehungen mit Institutionen und Personen in den Nachfolgeländern der ehemaligen Sowjetunion. Förderung der politischen Diskussionen, der humanitären Hilfe und des kulturellen Austausches.

Haupttätigkeitsfelder:

Pflege der partnerschaftlichen Beziehungen mit Georgien.

wird man am Wochenende zu einer Fahrt aufs Land eingeladen, um die Datscha kennenzulernen und sich mit „salaty“, „schaschliki“, eingelegten Pilzen, Gurken und Beeren verwöhnen zu lassen.

In dieser Weise privat zu wohnen, bietet die Chance, sich ein eigenes Bild zu verschaffen von einer lange verschlossenen Welt und sich auseinanderzusetzen mit Vorurteilen über Rußland und „die“ Russen. Denn heute wird das Rußlandbild in Deutschland einseitig negativ von Presseberichten über Mafia, Korruption, staatliche Übergriffe und öffentliche Mißstände geprägt. Zu kurz kommen Darstellungen des normalen Alltagslebens, die positiven Ansätze der wirtschaftlichen Entwicklung und die kulturellen Leistungen – sie sind keine Meldung wert.

Die Unterkünfte liegen zum größten Teil in der Nähe der Schule, so daß man morgens nach einem muntermachenden Spaziergang durch das schöne „Neu-Peterhof“ zum Unterricht geht, vorbei am malerischen Olga-Teich, am Oberen Park, am Schloß und an der Peter-und-Paul-Kathedrale. Das überwiegend gute Sommerwetter, die „Weißen Nächte“, der azurblaue Himmel und die lauen Meeresbrisen fördern die Lernmotivation und gute Laune.

In Peterhof kommt aber auch der touristisch und kunsthistorisch Interessierte auf seine Kosten. Den Blick zurück in die Zeit der Zaren erlauben Ausflüge nach Sankt-Petersburg, Kronstadt, Alt-Peterhof, Lomonossow, Strelna-Neudorf, Puschkina und Gatschina. Neben der Besichtigung der Kathedralen, Klöster und Kirchen in Petersburg und der prunkvollen Sommerresidenzen rings um die Newameropole, stehen Besuche in der Eremitage und dem Russischen Museum, sprachpraktische Erkundungen auf dem Newski Prospekt und Rundgänge im Dostojewski- und Gogol-Viertel auf dem Programm.

Bei der Organisation der Sprachreisen wird die „Brücke“ vor Ort vom Partnerverein „Petershofskie dialogi“ unterstützt. Es sind vor allem engagierte Mitglieder des Vereins, die den Ausflügen eine persönliche Note geben. Denn jeder Peterhofer hat doch „seine“ Plätze und Orte in der Stadt, die nicht im Reiseführer stehen. Sehr beliebt sind die Begrüßungs- und Abschiedsabende mit den Gastfamilien und Freunden sowie die Grillfeste bei Gitarrenmusik und fröhlichen Liedern im Alexandrapark.

So liegt der eigentliche Reiz der Sommerakademie nicht allein darin, auf ausgetretenen Touristenpfaden zu wandern. Die gewachsenen Verbindungen zu Peterhof ermöglichen den Teilnehmern, hinter die Kulissen des alltäglichen Lebens zu schauen. Deshalb gehört der Besuch bei Organisationen, Einrichtungen und Betrieben zum Programm jeder Sommerakademie. Heute fahren Sprachschüler auch aus anderen Teilen Deutschlands mit. Sie erfreuen sich an der persönlichen Atmosphäre und den engen Beziehungen zu den Menschen in Peterhof.

Oft entstehen aus solchen Begegnungen weitere Kontakte und Freundschaften. Die Bekanntschaft zu Künstlerinnen und Künstlern der Region, für die die „Brücke“ Ausstellungen in Berlin und Bad Homburg organisierte, führte beispielsweise dazu, daß das Programm 2004 um die Sparte Kunst erweitert wurde. Diejenigen, die kein Russisch lernen wollen, können seither im Kunstzentrum „Dom Anjou“ in Lomonossow die „Meisterklassen“ für Malerei, Fotografie, Keramik und Kunsthandwerk besuchen. Geleitet werden die Kurse teilweise auch von Angestellten der Eremitage sowie des Russischen Museums.

Die nächste Sommerakademie findet Anfang Juli 2007 statt. Anmeldungen nimmt der Verein ab sofort entgegen.

Irina Gerybadze-Haesens,
Deutsch-Russische Brücke,
Bad Homburg

Studentenbesuche aus Sankt-Petersburg

Die Anforderungen – und dementsprechend die Ziele – der West-Ost-Gesellschaft in Bremen haben sich von humanitärer Hilfeleistung zu Kommunikationsbrücken, dem Lehreraustausch, Studierendenbesuche bis hin zu Managementseminaren für russische Industrielle und Wissenschaftler sehr verändert beziehungsweise wurden dahingehend erweitert.

Unser Augenmerk in diesem Artikel gilt ausschließlich den Studentenbesuchen der staatlichen Universität für Wirtschaft und Finanzen aus Sankt-Petersburg. Dieses Projekt begann vor rund elf Jahren und fand in diesem Jahr (Juli) bereits zum sechsten Male statt. Davor gab es einen Lehreraustausch, an dem auch Prof. Dr. Viktoria Jamschanowa, Mitinitiatorin und heutige Hauptansprechpartnerin für die Studentenbesuche in Sankt-Petersburg, teilnahm. Ihr Einwand beziehungsweise Vorschlag ging dahin, daß man diesen Austausch doch auf eine jüngere Generation verlagern sollte. Diese Anregung griff der Bremer Initiator Jürgen Hammer, unser langjähriges Vorstandsmitglied, gerne auf. Daraus entstanden dann die Studentenbesuche, die alle zwei Jahre stattfanden und immer weiter verbessert wurden.

Diese Projekte haben ein kompaktes Programm von zwei Wochen zum Inhalt. In dieser Zeit werden Fachseminare und Informationsbesuche bei Firmen und Institutionen aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Medien durchgeführt.

Wir nennen hier einige größere Firmen und Institutionen, die einen Eindruck über das Gesamtprogramm geben:

ATLANTA, der Großmarkt von Bremen, das Kaufhaus Dodenhof, die Handelskammer Bremen, die BECKs Brauerei, DaimlerChrysler, die Bremer Baumwollbörse, das Haus der Bürgerschaft, BLG/Tchibo, die

Landeszentrale für politische Bildung, Radio Bremen, BEGO-Bremer Goldschlägerei, E.H.H. AUTOTEC, die Conrad-Naber-Stiftung, die Deutsche Außenhandels- und Verkehrsakademie und die Uni-Bremen, Institut für Weltwirtschaft und Internationales Management.

Aus dem Umfang und der Vielfalt des Programms läßt sich erahnen, welche Mühe und Arbeit in der Vorbereitung steckt. In der Tat, es bedeutet eine enorme Kleinarbeit, die sich im Grunde über zwei Jahre erstreckt.

Die Firmen und Institutionen müssen angesprochen werden, ob sie sich wieder oder erstmalig an dem Programm beteiligen, ob sie sich eventuell mit einem gewissen Geldbetrag für die Durchführung des Projektes beteiligen.

dem Abkommen von 2004 vermuten könnte; das braucht wohl viel Zeit für die Umsetzung.

Die Vorbereitung in Sankt-Petersburg ist nicht weniger intensiv und aufwendig.

Es werden zuerst interessierte Studierende mit guten Deutschkenntnissen ausgesucht, die sich über eine Bewerbungsarbeit qualifizieren müssen. Darin soll vor allem dargestellt werden, welche nachhaltigen Auswirkungen man sich von dem Besuch in Bremen für das spätere Leben oder die berufliche Weiterentwicklung erhofft.

Außerdem soll diese Bewerbung auch Aussagen darüber enthalten, wie man glaubt, nach der Reise andere Studierende mit den Erkenntnissen und Erfahrungen über-

die begleitende Leiterin per Handy: „Wir kommen bald!“ Dann werden alle Gastfamilien über die nahende Ankunft informiert, damit sie ihre Gäste am Omnibusbahnhof abholen können.

und jede Institution ein Dankesbrief geschrieben. An dem gemeinsamen Abschiedsabend, der vorwiegend von den Studenten gestaltet wird, stellen sie in Darbietungen und Auführungen ihre Eindrücke dar.



Dann müssen Gasteltern gesucht und gefunden werden; denn das ist eine Besonderheit der Begegnungen in Bremen: die Besucher werden immer bei Gastfamilien privat untergebracht und gepflegt, so daß sie einen Eindruck vom alltäglichen Familienleben bekommen. Das Engagement der Gastfamilien ist besonders hoch anzuerkennen.

Dann kommen meistens irgendwelche Schwierigkeiten mit den Visa hinzu. Nicht weil man damit keine Erfahrung hat, sondern weil sich Bestimmungen wieder geändert haben oder bei den Konsulaten neue Mitarbeiter sind. Es wird nicht leichter, wie man nach

zeugen oder begeistern zu können.

Nach der Rückkehr nach Sankt-Petersburg wird eine gemeinsame Präsentation auf CD erstellt, die dann weiteren Besuchsinteressenten vorgestellt wird.

Die Auserwählten bereiten sich durch Internet-Recherche intensiv auf das Besuchsprogramm vor. Sie überlegen sich Geschenke und Mitbringsel.

Die Ankunft der Besucher gestaltet sich meistens noch sehr spannend. Da die Besucher aus Kostengründen mit dem Bus kommen, kann sich die Ankunft um mehrere Stunden verschieben. Etwa eine Stunde vorher meldet sich

Fotos: West-Ost-Gesellschaft, Bremen



Das Projekt der Studierendenbesuche der staatlichen Universität für Wirtschaft und Finanzen aus Sankt-Petersburg begann vor rund elf Jahren und fand im Juli 2006 bereits zum sechsten Male statt

Das Programm selbst läuft nach der hervorragenden Vorbereitung „fast wie von selbst“. Zu jedem Besuch (Unternehmen/Institution) gehen ein oder zwei Personen von unserer Gesellschaft oder auch von den Gastfamilien – weil sie das inhaltlich interessiert – mit.

Die Studierenden erweisen sich mit ihren zielgerichteten Fragen und ihren sachkundigen Einwänden immer wieder als interessante Diskussionspartner.

Das schönste Kompliment machten die Damen einer Firma, die wir bei diesem Programm erstmalig besuchten: „Wir haben schon einige Male Studierende aus Deutschland und anderen EU-Ländern hier gehabt, aber keine Gruppe war so gut vorbereitet und interessiert wie diese; solche Besucher empfangen wir gerne wieder.“

Der Dank der Studenten ist ein Besuchstagebuch, das jeden Tag von einem anderen geschrieben wurde. Außerdem wurde an jedes Unternehmen

Unser besonderer Dank gilt den beiden Initiatoren, Prof. Dr. Viktoria Jamschanowa und Jürgen Hammer, die in unermüdlicher Kleinarbeit dieses Projekt zu dem gemacht haben, was es heute ist: Begegnungen in Bremen.

Wir wollen dieses erfolgreiche und nachhaltige Projekt nach Möglichkeit noch viele Jahre weiterführen.

Wenn ich hier über dieses Projekt so ausführlich und detailliert schreibe, dann tue ich es vor allem deshalb, um an einem Beispiel aufzuzeigen, wie auch viele andere Mitglieder des BDWO und andere Nicht-regierungsorganisationen in ähnlichen Projekten in von außen kaum bemerkter Kleinarbeit und mit enormem Engagement eine hoch einzuschätzende Arbeit für das gegenseitige Verständnis leisten. Dafür ein besonderer Dank!

Herbert Hützen
West-Ost-Gesellschaft,
Bremen

„Auf den Spuren der Russen in Deutschland“

Die Gesellschaft für Ostbeziehungen Rhein-Neckar wurde im Jahr 1971 als Gesellschaft BRD-UdSSR gegründet und gab sich Ende 1990 ihren

neuen Namen. Die Gesellschaft und ihre derzeitige Vorsitzende Vera Saldhana waren aktiv an der Begründung der Städtepartnerschaft zwischen Heidelberg und Simferopol auf der Krim im Jahre 1991 beteiligt.

Die Intensivierung der Beziehungen zwischen Deutschland und den GUS-Staaten durch den Austausch von Informationen, durch Vorträge,

schaftler und Komponisten in Heidelberg. In Darmstadt folgten wir den Spuren der letzten Zarin Alexandra Feodorowna von Hessen-Darmstadt. „Wiesbaden à la Russe“ führte uns in die russisch-orthodoxe Kirche sowie auf den Friedhof. „Auf den Spuren russischer Persönlichkeiten“ in Stuttgart widmeten wir uns den Zarentöchtern Königin Olga und Königin Katharina.

zum Journalistenverband der Krim, der durch Teilnahme an verschiedenen Veranstaltungen und Vorträgen gefördert wurde, sowie zur Gesellschaft für Internationale Beziehungen der Republik Krim „KROMS“.

Vera Saldhana,
 Gesellschaft für Ostbeziehungen
 Rhein-Neckar, Heidelberg

Spaß an deutscher Sprache

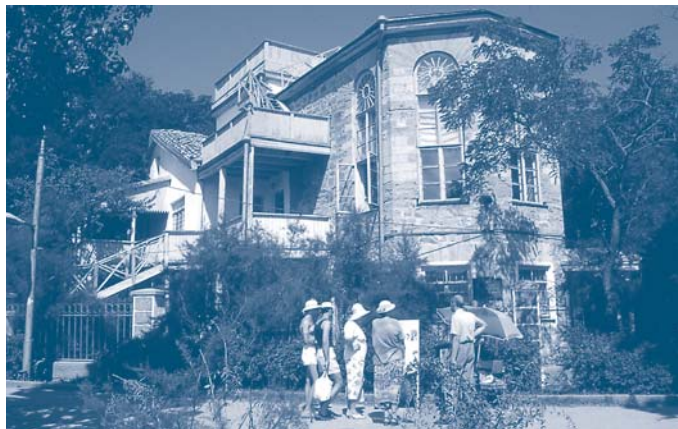
Studentinnen aus Gattschina beim Praktikum in Ettlingen

Die Premiere von „Der Tollste Tag oder: Figaros Hochzeit“ bei den Ettlinger Schloßfestspielen haben sie sich nicht entgehen lassen: Anna Sazonowa, Anna Petrowa, Swetlana Owsjuk und Swetlana Smirnowa, Germanistikstudentinnen aus Ettlingens Partnerstadt Gattschina. Zusammen mit der ebenfalls aus Gattschina angereisten Katharina Martyschowa sind sie ein Beleg dafür, daß die Partnerschaft zwischen den beiden Kommu-

Mittlerweile sprechen die Studentinnen so gut Deutsch, daß Gerhard Laier, der Vorsitzende der Deutsch-Russischen Gesellschaft Ettlingen, es leicht hatte, bei Besichtigungen oder Stippvisiten in der Ettlinger Stadtverwaltung einen Erfahrungsaustausch anzustoßen, bei dem die Vermittlung komplizierter Inhalte möglich war. Angesprochen auf ihr fließendes Deutsch, antwortet Swetlana Smirnowa selbstbewußt: „Rußland hat eines besten Bildungssysteme der Welt.“ Und die Schule Nr. 9 in Gattschina gelte als eine der besten Fremdsprachenadressen, fügt Anna Sazonowa hinzu.

Ausflüge in die Umgebung gehörten natürlich dazu, wenn auch „nur“ am Wochenende: „Wir waren in der Pfalz und auch in Frankreich, im Elsaß“, berichtete Anna Petrowa. Heidelberg und Baden-Baden waren Stationen und auch die Region wurde erkundet.

Die Neunzehnjährigen aus der russischen Partnerstadt Gat-



Das Alexander-Woloschin-Hausmuseum in Koktebel auf der Krim

Berichterstattungen, Literaturtage und Journalistentreffs steht im Mittelpunkt der Arbeit der Gesellschaft.

Einmal im Monat laden wir zu unserem Stammtisch ein. Gehalten wird ein interessanter Vortrag über Wissenschaft, Wirtschaft, Kunst, Kultur, Literatur oder Politik, vorbereitet werden unsere Projekte. Zudem wird entweder ein Film vorgeführt oder eine Bilderausstellung, untermalt mit Musik und kombiniert mit russischen Gerichten, gezeigt.

Die Begeisterung und die Resonanz waren besonders groß bei Exkursionen, die unter dem Motto „Auf den Spuren der Russen in Deutschland“ standen und nach Baden-Baden, Heidelberg, Wiesbaden, Darmstadt und Stuttgart führten. Die Exkursion „Die russischen Schriftsteller in Baden-Baden“ widmete sich vor allem Dostojewski, Gogol und Turgenjew. „Die russische Vergangenheit der Stadt“ befaßte sich mit Studenten, Dichtern, Wissen-

Die Gesellschaft für Ostbeziehungen führt insbesondere auf der Krim zahlreiche Projekte durch. So wird die Gesellschaft der Tschernobyl-Opfer seit langen Jahren durch Sachspenden sowie durch die Organisation von Informationen und Kontakten zu Hilfsorganisationen unterstützt. Das Zentrum Bereginja hilft Frauen nach Krebsoperationen und Frauen mit behinderten Kindern. Die Gesellschaft für Ostbeziehungen unterstützt das Zentrum ebenso wie die Frauenorganisation „Schinotschy Gramada“ in Sudak mit Medikamenten, Verbandsmaterial, Kleidung und Hausrat. Kriegsveteranen unterstützen wir mit warmer Kleidung, Brillen und Hausrat.

Das Max-Woloschin-Hausmuseum in Koktebel, in dessen Kuratorium Vera Saldhana Ehrenmitglied ist, fördern wir durch Lobbyarbeit in Deutschland, darunter Vorträge, Berichte und die Verteilung von Flyern. Die Iwan-Schmeljow-Gedenkstätte in Aluschtsa unterstützen wir durch Geld- und Sachspenden.

Enge Beziehungen gibt es



Die Neunzehnjährigen aus der russischen Partnerstadt Gattschina absolvierten ein dreiwöchiges Praktikum in Ettlingen

nen Früchte trägt. Sazonowa war bereits zu einem Schüleraustausch über die Deutsch-Russische Gesellschaft Ettlingen ins Badische gekommen und hatte damals noch mehr Spaß an der deutschen Sprache, die sie schon leidlich beherrschte, gefunden. Heute studiert sie im dritten Jahr an der Puschkina-Hochschule bei Sankt-Petersburg Deutsch.

tschina absolvierten ein dreiwöchiges Praktikum in Ettlingen, bei dem sie die Stadterholung als Betreuerin unterstützte. Sehr angetan zeigte man sich dort von den ihr anvertrauten Jugendlichen: „Sie wissen sich zu benehmen, fragen stets, wenn sie etwas wollen“.

Auch ihre Freundin Katharina Martyschowa nutzte einen dreiwöchigen Aufenthalt in Ettlingen zur Verbesserung ihrer Sprachkenntnisse. „Mein Hauptfach ist Englisch, Deutsch ist nur Nebenfach“, erklärt die

22jährige, die sich sehr gut auszudrücken mußte. „Der Austausch mit Gattschina hat uns eine Ehrenurkunde der Robert Bosch Stiftung eingebracht“, berichtete Gerhard Laier; der Verein fördert den Austausch von Schülern, Studierenden und jungen Berufstätigen, dabei auch vice versa.

Alle fünf junge Frauen waren privat untergebracht.

Beim Marktfest konnte man die Praktikantinnen antreffen: Sie informierten in der Gattschina-Hütte auf der Europäischen Meile über ihre Heimatstadt und machten den Ettlingern russische Spezialitäten schmackhaft.

„Und dann geht's nach Hause, das Studium geht bald wieder los“, doch der letzte Aufenthalt in Ettlingen wird es, so hoffen alle, nicht gewesen sein.

Seit 1992 besteht zwischen Gattschina, Leningrader Gebiet und Ettlingen eine Städtepartnerschaft.

Die Deutsch-Russische Gesellschaft hat sich unter anderem folgende Ziele gesetzt:

Förderung der deutschen Sprache in Gattschina und Vermittlung von Praktikantenstellen für Jugendliche aus Gattschina.

In Zusammenarbeit mit dem Amt für Jugend, Familie und Soziales in Ettlingen fanden wir eine Möglichkeit, in den Sommerferien interessante Einsatzmöglichkeiten für die Gaststudierenden anzubieten: Bei der „Stadtranderholung“ werden 150 Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren drei Wochen ganztags im Schulzentrum von vierzehn angehenden Erzieherinnen betreut. Die Betreuerinnen gestalten mit Spielen, Basteln, Ausflügen und gemeinsamen Essen zwischen 7:30 und 16:30 Uhr einen interessanten Tagesablauf für die Kinder. Gemeinsam mit den Kindern werden die Programme abgestimmt und Spielregeln vereinbart.

Im Jahre 2006 konnten wir vier Studentinnen aus Gattschina die Teilnahme ermöglichen, nachdem ein erster Probeversuch im Jahre 2003

erfolgreich verlaufen war. Die jungen Frauen wurden vollwertig in zwei Gruppen eingesetzt.

Bei diesem Projekt haben die Studierenden die Möglichkeit, die deutsche Sprache in der täglichen Praxis anzuwenden und zu verbessern. Zudem lernen sie interessante Projekte kennen, deren Grundprinzipien auch in Gattschina anwendbar sind. Schließlich bietet ihnen der Einsatz auch die Gelegenheit, etwa gleichaltrige deutsche Jugendliche in der täglichen gemeinsamen Arbeit und in der Freizeit kennenzulernen.

Für die Betreuerinnen und die Kinder war es interessant, internationale Kontakte zu knüpfen.

Gerhard Laier,
Deutsch-Russische Gesellschaft,
Ettlingen

Austausch mit Baschkortostan

Der Verein der „Freunde Baschkortostans e.V.“ wurde im November 1997 in Halle/Saale gegründet, und hat derzeit etwa vierzig Mitglieder. Ufa, die Hauptstadt der Republik Baschkortostan, war bereits zu DDR-Zeiten die Partnerstadt von Halle, und Ende der 90er Jahre wurde der Vertrag über die Städtepartnerschaft erneuert.

Es gab also schon längere Zeit die Tradition regelmäßiger Studentenaustausche, damals in Form studentischer Baubrigaden. Nach der Wende bemühte man sich, diese Tradition fortzuführen. Gemeinsam mit Partnern der Universität in Würzburg und dem Sojus Studentow der Baschkirischen Staatlichen Universität organisierte zunächst der Studierendenrat der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg den binationalen Austausch. Heute übernimmt der Verein diese Arbeit und führt jedes Jahr im Sommer einen Austausch mit jeweils fünfzehn deutschen und russischen Teilnehmern durch. Die Höhepunkte der achtwöchigen Austauschzeit sind eine

Fahrradtour in Deutschland und eine Paddeltour im Ural sowie ein Besuch in Sankt-Petersburg. Die Teilnehmer bekommen Einblicke in das Leben des jeweils anderen Landes. Mittels kleiner Projektaufgaben wird das Verständnis für den jeweils anderen Kulturkreis gestärkt.

Darüber hinaus hat der Verein in den letzten Jahren gemäß unserer Zielsetzung, der Förderung der interkulturellen Zusammenarbeit, weitere Projekte gestartet. Dazu gehört unsere Internetzeitung für Jugendliche www.baschkirienheute.de. Diese Zeitung wird finanziell vom europäischen Freiwilligendienst unterstützt. Freiwillige aus Rußland und Deutschland erhalten die Möglichkeit, ein Jahr im jeweils andern Land zu leben und ihre Erfahrungen und Eindrücke in der Zeitung zu veröffentlichen.

Weiterhin ist der Verein Träger des Schulprojektes „Talent“. Hier werden Kindern im

Vorschul- und Grundschulalter die Grundlagen der russischen Sprache vermittelt. Zudem treten wir als Organisator russisch-baschkirischer Kulturveranstaltungen in Halle auf. Wir versuchen, die fremde Kultur in die Stadt zu tragen. Regelmäßig veranstalten wir russische Diskos, Abende der russischen Küche und Kultur sowie Ausstellungen und Konzerte.

Obwohl unser Verein vollständig auf ehrenamtlichem Engagement gründet, nahmen wir in den letzten Jahren an der Vorbereitung und Durchführung größerer Ereignisse teil. Dazu gehören die „Tage der deutschen Kultur“ im Jahr 2004 in Ufa und die „Sächsischen Tage“ in diesem Jahr, bei denen wir das Jugendforum und das DJ-Forum mit veranstaltet haben. Im vorigen Jahr organisierten wir die „Baschkirischen Kulturtage“ in Halle.

Ralf Steinhausen
Freunde Baschkortostans,
Halle/Saale

ПОДПИСКА

НА САМЫЕ ПОПУЛЯРНЫЕ РОССИЙСКИЕ ИЗДАНИЯ

БОЛЕЕ 5.000 НАИМЕНОВАНИЙ!
СДЕЛАЙТЕ ПОДАРОК СЕБЕ И СВОИМ БЛИЗКИМ!
Цены включают годовую подписку и доставку на дом

■ „Аргументы и факты“	108,00 Euro
■ „Московские новости“	105,00 Euro
■ „Итоги“	130,00 Euro
■ „Собеседник“	95,00 Euro
■ „Огонек“	130,00 Euro
■ „Литературная газета“	99,00 Euro
■ „Новый мир“	100,00 Euro
■ „Наука и жизнь“	68,00 Euro
■ „Вокруг света“	65,00 Euro
■ „Караван Историй“	82,00 Euro
■ „Советский спорт - Футбол“	92,00 Euro

RADUGA Presseagentur GmbH, Postfach 08 02 11, 10002 Berlin
Tel.: 030/24 63 19 11, Fax: 030/24 63 19 12

www.russische-presse.de

Für interkulturelle Toleranz und gegen Fremdenfeindlichkeit

Zu den Perspektiven der Partnerschaftsarbeit in den West-Ost-Beziehungen

Es gibt Mitgliedsvereine des BDWO, die in der West-Ost-Arbeit auf ein aktives Engagement von mehr als fünfzig Jahren zurückblicken können, doch die Mehrheit der Vereine und Gesellschaften gründete sich in den 80er und bis Mitte der 90er Jahre. In diesem Zeitraum haben sich die Partnerländer rapide verändert, und auch die Arbeit der Partnerschaftsvereine widmete sich neuen Schwerpunkten. Ging es zunächst darum, im kalten Krieg Brücken zwischen Ost und West zu bauen, und erklimmte dann das Interesse an den östlichen Partnern und der Partnerschaftsarbeit mit der „Gorbi-Euphorie“ Ende der 80er Jahre ungeahnte Höhen, so ist mit den Reformen und Wandlungen in Rußland und den anderen Nachfolgerepubliken das Interesse an den östlichen Nachbarn zurückgegangen. Die Vereine und Freundschaftsgesellschaften haben ihre Arbeit unter immer wieder neuen Prämissen erfolgreich fortsetzen können. Dabei halfen ihnen ihre langjährigen Kontakte und Erfahrungen vor Ort und daß sie sich dem Gedanken der Völkerverständigung sowie dem interkulturellen Dialog verschrieben haben. Während die Leistung von humanitärer Hilfe, die insbesondere in den 90er Jahren von großer Bedeutung war, in den letzten Jahren Aktivitäten in Kultur und Politik sowie konkrete Partnerschaftsarbeit wie der Fachaustausch und der Schüler- und Jugendaustausch in den Vordergrund.

Die Vereine standen und stehen stets vor dem Problem

der ausreichenden Ressourcen, insbesondere was die finanzielle Unterstützung ihres ehrenamtlichen Engagements betrifft. Daher sind die „Ideen- und Zeitstifter“ stets auf der Suche nach „Geldstiftern“, und diese Suche gestaltet sich häufig sehr mühselig. Da ist zu hoffen, daß die kleinteilige ehrenamtliche Arbeit vor Ort in Zukunft weniger hohe bürokratische Hürden überwinden muß, um finanzielle Unterstützung für ihre Projekte zu erhalten. Den Vereinen und Gesellschaften sowie dem BDWO muß in dieser Hinsicht daran gelegen sein, bei konkreten Ansprechpartnern ein Problembewußtsein für die ehrenamtlich Aktiven zu schaffen.

In den Planungen für Projekte wird künftig mehr darauf geachtet werden müssen, wie man Jugendliche als Mitstreiter gewinnen kann. In den nächsten Jahren stehen viele Vereine vor einem Umbruch. Denn wahrscheinlich werden sich viele derjenigen, die über Jahre die Vereinsarbeit aktiv getragen haben, mehr und mehr aus der konkreten Arbeit zurückziehen. Aber gerade junge Menschen für eine ehrenamtliche Tätigkeit zu gewinnen, erscheint oft schwierig. Ein wichtiger Ansatz ist, stärker projekt- und inhaltsbezogen zu arbeiten, um unter der Jugend neue engagierte Mitstreiter zu finden. Denn es ist kein Geheimnis, daß Handlungsbereitschaft nicht allein von Einsicht getragen wird, sondern von Emotionen, von Interessen, von der Liebe zu einer bestimmten Sache oder zu bestimmten Personen. Persönliche Begegnungen von Bürgerinnen und Bürger, vor allem aber von Jugendlichen zu ermöglichen, ist deshalb der erste und überhaupt wichtigste Schritt in der Partner-

schaftsarbeit. Durch gegenseitiges Kennenlernen können Freundschaften entstehen, die häufig zu längerer Zusammenarbeit führen. Und gemeinsam entwickelte Projekte, stets ein Markenzeichen der Arbeit unserer Gesellschaften und Vereine, könnten dazu den Grundstein legen. Die Themenpalette dieser Projekte könnte überaus vielfältig sein - Fragen der gemeinsamen Geschichte, der Ökologie und des interkulturellen Dialogs ebenso wie der Politik oder der Entwicklungen der Gesellschaft gehören dazu.

Von besonderer Bedeutung ist die Förderung des Spracherwerbs - dabei in beide Richtungen. Das Interesse an Russisch ist in den vergangenen Jahren zurückgegangen, aber in den Regionen, zu denen die meisten Vereine Partnerschaftsbeziehungen unterhalten, ist Russisch Muttersprache oder aber immer noch Lingua franca. Mit dem Erlernen der russischen Sprache eröffnen sich für Jugendliche und junge Erwachsene nicht nur räumlich und kulturell neue Dimensionen, sondern unter Umständen mögliche berufliche Perspektiven.

Der Einsatz für einen Schüler- und Jugendaustausch, ebenfalls projektbezogen wie die Aufarbeitung der gemeinsamen Geschichte, zu Ökologie oder gar Fremdenfeindlichkeit - ein akutes Problem, das West wie Ost betrifft -, kann und sollte sich heute aber nicht mehr nur auf Russischlernende begrenzen. Auch das Werben für interkulturelle Toleranz ist hier ein besonders wichtiger Ansatzpunkt. Zur Förderung des Schüler- und Jugendaustausches sind mit der Deutsch-Russischen Jugendstiftung in Deutschland und Rußland zwei Einrichtungen entstanden, die in naher Zukunft stärker den Jugendaustausch befördern können und hoffentlich neue Möglichkeiten eröffnet.

Ein wichtiger institutioneller Rahmen für die Arbeit der Vereine und Gesellschaften werden auch weiterhin die

existierenden Städtepartnerschaften sein, denn oft füllen gerade die Mitglieder von Vereinen und Freundschaftsgesellschaften diese Partnerschaften mit Leben, so daß die Bürger real in den Dialog eingebunden sind und sich ein Austausch nicht allein auf die Verwaltungen beschränkt. Dort wo Verwaltungen und Vereine auf beiden Seiten gemeinsam eine Städtepartnerschaft pflegen, sind diese tatsächlich auf vielerlei Art lebendig. Das Verhältnis zwischen Verwaltungen und Ehrenamtlichen ist allerdings nicht immer unbelastet. Hier sollte künftig konsequent gegen die Vorbehalte angegangen werden, darunter durch die regelmäßige Teilnahme der Nichtregierungsorganisationen beider Seiten auf den verschiedensten Städtepartnerkonferenzen.

Beachtenswert ist, daß etwa seit dem Jahre 2000 deutsche Städte und Gemeinden kaum noch Partnerschaften schließen, dabei verweisen sie vor allem auf ihre knappen finanziellen Mittel. Mehr und mehr treten die offeneren Formen der binationalen Freundschaften zwischen Städten an die Stelle der Städtepartnerschaften, aber die traditionelle Form der Städtepartnerschaft füllt eine Partnerschaft nachhaltiger mit Leben und entwickelt die Zusammenarbeit hin zu konkreteren Formen. Daher sollte in den Städten nicht nur nachdrücklich auf eine Vertiefung der bestehenden Partnerschaften gedrängt werden, sondern auch der Abschluß neuer Partnerschaften gefördert werden. Dabei, und dies müßte für die Städte und Gemeinden interessant sein, besteht durchaus die Möglichkeit, daß die Vereine und Gesellschaften den Verwaltungen - angesichts der knappen Kassen - Aufgaben in der Pflege der Städtepartnerschaften abnehmen.

Nachzudenken ist zudem über die Entwicklung eines Netzes von Kompetenzzentren in den Partnerstädten, die als Ansprechpartner für kulturelle, wirtschaftliche, politische,

soziale und touristische Fragen dienen könnten. Die Partnerstädte könnten so zum Aufbau einer Plattform für die Vernetzung der Zivilgesellschaft beitragen und zugleich für eine Verfestigung der gegenseitigen Kontakte sorgen. Die Vereine und Freundschaftsgesellschaften werden wohl prinzipiell immer wieder vor der Frage stehen, die institutionalisierte Mitarbeit der Nichtregierungsorganisatio-

diesen Gedankenaustausch in unterschiedlichsten Formen regelmäßig zu pflegen. Mit dem BDWO gibt es zwar auf Bundesebene eine Struktur der Vernetzung, die jedoch nicht alle Partnerschaftsvereine und -gesellschaften erfaßt. Durch die Organisation von regionalen Konferenzen und Runden Tischen könnte ein regionaler wie bundesweiter Erfahrung- und Gedankenaustausch angestoßen werden,

Versuchen, Städtepartnertreffen auch zu anderen Staaten der GUS unter Einbeziehung von Vereinen und Gesellschaften durchzuführen.

Ein wichtiger Punkt ist: die Vernetzung der Partner im Osten untereinander, dies gilt vor allem für den Versuch, ein Netzwerk von Vereinen und Partnerschaftsgesellschaften in Rußland aufzubauen. Denn auch dort gilt, daß der Informationsaustausch untereinan-

Motto stehen nicht nur finanzielle und materielle Hindernisse im Wege, sondern oft genug auch die Visavergabepaxis. Wenn unsere Partner nicht zu uns und wir nur schwer zu ihnen kommen können, dann ist es an der Zeit, dieser Frage wieder stärkere Aufmerksamkeit zu widmen. Denn eine lebendige Partnerschaft lebt von einem lebendigen und direkten persönlichen Austausch, den weder Internet noch E-mails ersetzen können. Deshalb erscheint es notwendig, sich überall und auf allen Ebenen gegen die derzeitige Vergabe von Visa vor allem der deutschen Botschaften zu wenden und gemeinsam mit der Politik nach Wegen zu suchen, die einen interkulturellen Dialog befördern.

Als bundesweit vernetzter Verband versucht der BDWO neben allen zentralen Projekten, Konferenzen und anderen Aktivitäten, möglichst breite Informationen über Fördermöglichkeiten in die Regionen zu tragen. Daneben aber stehen die Lobbyarbeit und die Kontakte zu Politik, Institutionen und Botschaften, um das Agieren engagierter Nichtregierungsorganisationen auch auf dieser Ebene stets präsent zu halten. Um so mehr Vereine und Gesellschaften sich dem Verband anschließen, um so stärker wird auch sein Gewicht sein, um das Einbinden und die angemessene Präsenz der Nichtregierungsorganisationen zu gewährleisten.

Vor den Vereinen, Städtepartnerschaftsinitiativen und Freundschaftsgesellschaften im Osten wie im Westen steht gerade heute die Aufgabe, durch konkrete Partnerschaftsprojekte im politischen, kulturellen sowie im Fach-, Schüler- und Jugendaustausch einen Beitrag zu leisten, um im interkulturellen Dialog latenter wie offener Fremdenfeindlichkeit im Westen wie im Osten entgegenzuwirken. Dieses Wirken, mag es vor Ort auch noch so klein sein, kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Peter Franke, Berlin



Foto: Deutsch-Russisches Kulturinstitut, Dresden

Über Jahre hat sich das Deutsch Russische Kulturinstitut in Dresden für die Errichtung eines Dostojewski-Denkmal in Dresden eingesetzt, das am 10. Oktober 2006 enthüllt wurde

nen in diesem Bereich durchzusetzen. Angesichts knapper Kassen müßte es hier zu einem Umdenken kommen, so daß die Arbeit von Ehrenamtlichen in diesem Bereich entsprechend abgefragt und gewürdigt wird. Entscheidend dabei wird sein, eine angemessene Form für die Kommunikation zwischen allen Engagierten zu organisieren.

Um gemeinsame Projekt zu realisieren, neue Anregungen zu bekommen, aber auch eine kritische Bestandsaufnahme der eigenen Arbeit zu ermöglichen, ist eine weitere regionale Vernetzung der Vereine und Gesellschaften notwendig. Regionale Konferenzen haben gezeigt, daß es einen Bedarf nach einem Austausch in der Partnerschaftsarbeit gibt und daß es sehr sinnvoll erscheint,

der weitere Kreise der Partnerschaftsarbeit erfaßt.

Aufgrund der Entwicklungen in den einzelnen Neuen Unabhängigen Staaten muß in der Zusammenarbeit davon ausgegangen werden, daß sich in den nächsten Jahren die Staaten noch weiter voneinander entfernen, so daß auch inhaltliche Unterschiede in der Arbeit der Vereine und Gesellschaften stärker zum Tragen kommen werden. In den letzten Jahren sind vor allem die Richtung Belarus tätigen Vereine immer wieder zu bundesweiten Treffen zusammengekommen. Für die künftige Arbeit erscheint es daher sinnvoll, solche bundesweiten Treffen auch für andere Staaten und Regionen durchzuführen, damit die dort agierenden Vereine und Gesellschaften wie auch ihre Partner untereinander in Kontakt treten können. Die Umsetzung einer solchen Idee sollte in der Gründung länderbezogener Arbeitskreise ihren Niederschlag finden, ebenso wie in

der und regional die Arbeit nur befördern kann. Daher sollten alle Möglichkeiten genutzt werden, die Vereine und Gesellschaften bei der Schaffung eines solchen Netzes zu unterstützen.

Eine Frage wird sein, ob es künftig ausreichen wird, sich weiterhin an der symbolischen Politik eines Petersburger Dialoges zu beteiligen, der eigentlich ein „netter“ Rahmen für die Verwirklichung von Wirtschaftsprojekten und weniger ein echter Dialog der Zivilgesellschaften ist. Aufwand und Kosten stehen wohl in keiner Relation, wenn für die Politik der Dialog der Zivilgesellschaft simuliert wird. Aber ohne die breite Präsenz von Nichtregierungsorganisationen bleibt der Austausch inhaltsleer, denn eine reale Vernetzung kann nur von unten erfolgen. Man wird sehen, ob dieser Dialog tatsächlich zu einem Dialog der Zivilgesellschaften werden kann.

„Lieber einmal sehen, als tausendmal hören“, diesem

Ihr Flussreisenspezialist



Schnell entscheiden und €100 Super-Frühbucher-Rabatt sichern!

Profitieren Sie von **15 JAHREN ERFAHRUNG** bei der Organisation von Flussreisen in Osteuropa. Unser beliebtes Schiff in der Ukraine „MS WATUTIN“ fährt ab 2007 auf neuen Reiserouten.



10 Tage ab € **749** **NEU**

Odessa-Sewastopol-Chersson-Saporoschje-Kiew

7 Termine vom 23.05. bis 26.09. inkl. Flug und Vollpension

13 Tage ab € **899** **NEU**

Kiew-Saporoschje-Chersson-Sewastopol-Jalta-Donaudelta-Odessa

7 Termine vom 11.05. bis 14.09. inkl. Flug und Vollpension

Weitere Informationen zu diesen Reisen oder Katalogbestellung unter der **kostenlosen Buchungshotline 0800-64 25 68 68** • Mo.-Fr. 9.00-18.00 Uhr • Stichwort „BDWO“
nicko tours GmbH • Mittlerer Pfad 2 • D-70499 Stuttgart • Fax (0711) 24 89 80-77
info@nicko-tours.de • www.nicko-tours.de

nicko
tours